Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 483. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 15. October 1880.

Arbeiterversicherung.

„Arbeiterversicherung", so sagt man; was denkt man dabei? Die Versicherung ist ein Mittel, einen ganz bestimmten Nachtheil von einem Menschen abzuwenden. Man kann sich nicht etwa durch ein Versicherungsgeschäft eine „sorgenfreie Zukunft" sichern, sondern man kann nur durch eine Reihe von Geschäften die finanziellen Nachtheile von sich abwenden, die im Gefolge unerwünschter Ereignisse eintreten. Man versichert sich gegen Feuer, Hagel, Viehsterben, Verluste von transportirten Waaren, auch gegen Unfälle, die das menschliche Leben abkürzen oder die Gesundheit schädigen. Immer aber muß die Gefahr, gegen welche Sicherheit gesucht wird, das Risiko, welches von dem Versicherten auf den Versicherer übergehen soll, genau bezeichnet sein, weil nur unter dieser Voraussetzung die Gegenleistung der Prämie, welche der Versicherte zu zahlen hat, genau bezeichnet sein kann.

Die „Arbeiterversicherung", welche in diesem Augenblicke wie ein verschleiertes Wesen vor uns steht, soll doch vor allen Dingen eine Versicherung sein; sie muß denselben Regeln unterliegen, denen das Versicherungsgeschäft überhaupt unterliegt. Man kann dem Arbeiter nicht schlechthin, auch nicht für einen gewissen Zeitraum oder für eine gewisse Lebenslage Freiheit von allen Sorgen zusichern; man kann ihm nur zusichern, daß man für einen gewissen Preis, den er zahlt, oder den auch ein anderer für ihn zahlt, ihm gewisse Gefahren abnehmen will, die aus seinem Tode oder seinem schlechten Gesundheitszustande für seine Vermögensverhältnisse oder für diejenigen seiner Familie erwachsen können.

Die „Arbeiterversicherung" wird sich unter allen Umständen mit demjenigen Geschäftskreise decken, welchen für die besser situirten Klassen der Gesellschaft die Lebensversicherungs-Gesellschaften betreiben. Die Arbeiterversicherung wird immer darin bestehen, daß dem Arbeiter selbst oder seinen Hinterbliebenen ein Capital oder für einen bestimmten Zeitraum eine Rente zugesichert wird und daß die Zahlung des Capitals oder der Rente an bestimmt umschriebene Bedingungen geknüpft wird.

Sofort tritt uns aber eine Verschiedenheit in der Auffassung entgegen, die man sich von einer Lebensversicherung und von einer Arbeiterversicherung macht. Die Lebensversicherung ist der Regel nach eine Capitalsversicherung; die Ausweise der Gesellschaften bezeugen, daß die Rentenversicherungen eine fast verschwindende Ausnahme sind. Bei der Arbeiterversicherung aber denkt man unwillkürlich an eine Rentenversicherung und wenn Jemand vorschlagen wollte, die Arbeiter sollten ihre Zukunft und diejenige ihrer Angehörigen dadurch schützen, daß sie ein bestimmtes Capital versichern, so würde man darauf antworten, daß ja damit der Zweck der ganzen Einrichtung nicht erreicht würde.

In der That, auf den ersten Blick sprechen sehr gute Gründe dafür, den Arbeitern eine Rente zu versichern. Der Mensch bestreitet seinen Lebensunterhalt aus einer Rente. Wer aus dem Vollen wirthschaften kann, bezieht eine Rente aus seinem Capital, das unversehrt bleibt, obwohl der Mann davon lebt. Wer auf schmälere Bezüge angewiesen ist, bezieht seine Rente aus seiner Arbeitskraft in Gestalt von Lohn oder Gehalt. Wer seinen Hinterbliebenen ein Capital versichert, hat den Wunsch, daß ihnen dieses Capital dauernd erhalten bleibt, während sie die Rente alljährlich verzehren. Von einem solchen Ueberfluß kann bei dem Arbeiter niemals die Rede sein; ihm und seinen Hinterbliebenen soll nur das Nothwendige zugesichert werden. Nun kann man wohl ermitteln, eine wie große Rente Jemand haben muß, um seinen unentbehrlichen Lebensunterhalt aus derselben zu bestreiten, aber man kann nicht ein zum Leben unentbehrliches Capital ermitteln. Versichert man den Arbeiter mit einem Capital, so wird man stets Einem von zwei entgegengesetzten Uebeln verfallen. Entweder man greift dieses Capital zu hoch und belastet in Folge dessen den Arbeiter auch mit einer Prämienzahlung, die für seine Verhältnisse zu hoch ist. Oder man greift das Capital zu niedrig, und dann kommt es dahin, daß der Arbeiter, obwohl er versichert ist, dennoch nicht im Stande ist, sich aus der Versicherungssumme Alles zu beschaffen, was für seinen Lebensunterhalt unerläßlich ist. Genau dasjenige zu versichern, was er bedarf, nicht mehr und nicht weniger, ist nur möglich, wenn er eine Rente versichert.

Dazu kommt ein Anderes. Wer eine Summe, die für seinen Unterhalt auf sein ganzes Leben ausreichen soll, auf einmal in die Hände bekommt, wird stets der Gefahr ausgesetzt sein, mit dieser Summe unwirthschaftlich umzugehen, sie zu schnell oder in unzweckmäßiger Weise zu verausgaben. Dieser Gefahr ist er um so mehr ausgesetzt, je schwächer es um sein wirthschaftliche Bildung steht. Es könnte also leicht dahin kommen, daß ein Arbeiter, der sich ein Capital für sein Alter versichert hat, dasselbe binnen Kurzem durchbringt und dann seine Hinterbliebenen in bitterer Noth zurückläßt.

Und dennoch muß gesagt werden, daß auch für den Arbeiterstand die Capitalversicherung ihre ganz entschiedenen Vorzüge hat. Man kann ein Capital, welches man in Händen hat, zu jeder Zeit in eine Rente verwandeln; man kann mit einem Capital in der Hand manche günstige Chance mitnehmen, die demjenigen, welcher nur über eine Rente zu verfügen hat, verschlossen bleibt. Und technisch hat es sich immer so herausgestellt, daß eine Rentenversicherung kostspieliger ist und auf größere Schwierigkeiten stößt, als die Capitalsversicherung. Die langsamen Fortschritte, welche die Gewerkvereine machen, die Klippen, an denen die Bestrebungen der Concordia gescheitert sind, sind zum großen Theil darin zu suchen, daß diese Einrichtungen mit der Rentenversicherung Alles zwingen wollten.

Dem Arbeiter den Weg zur Capitalsversicherung zugänglich zu machen, das wäre auch ein Weg, um das große Problem der Arbeiterversicherung zu lösen, ein Weg neben andern. Und um diesen Weg zugänglicher zu machen, lassen sich manche Mittel anwenden. In England hat die Capitalsversicherung für die arbeitenden Klassen grade in den letzten Jahren einen mächtigen Aufschwung genommen.

Der bevorstehende Krieg zwischen Rußland und China.

Der heut eingetroffene „St. Petersburger Herold" bringt hierüber einen Sensationsartikel, welcher den Ernst des Conflictes betont und ziemlich optimistisch gefärbte Aussichten über den Ausgang des unvermeidlich erscheinenden Krieges entwickelt:

„Nachdem unsere Angelegenheiten mit China sich wohl kaum noch auf diplomatischem Wege in Ordnung bringen lassen, dürfte bald die ultimo ratio regum, nämlich die Kanonen, ihr gewichtiges Wort mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit reden, um den Herren Zopfträgern begreiflich zu machen, daß sie eingegangene internationale Abmachungen trotz ihrer „herrlichen Grünbanner-Armee" selbst uns „rothköpfigen Barbaren-Teufeln" zu halten verpflichtet sind.

Chinesischen Nachrichten aus Peking zufolge ist die „ältere" Kaiserin und der Prinz Tsch'un fest zum Kriege mit Rußland entschlossen; sie haben eine „Armee" von 100,000 Mann, auf welche sie nicht wenig stolz sind, auf die Beine gebracht, aber nachdem der englische Oberst Gordon, der als eine Art Generalissimus dieselbe im Kriege gegen Rußland befehligen wollte, sie besichtigt hatte, dankte er schleunigst für solche Ehre, denn: mit einem derartigen erbärmlich bewaffneten, uneinexercirten, disciplinlosen, ungeheuren Pöbelhaufen, welcher sicherlich nach dem ersten Schusse insgesammt das Hasenpanier ergreifen würde, könne er keine Schlachten liefern!" Oberst Gordon begab sich sofort auf die Rückreise nach England, so daß wir, da der Dampfer „Ravenna" wohl in einigen Tagen in Marseille eintreffen wird, baldigst aus seiner Feder einen interessanten Bericht über die „militärischen" Zustände in China zu lesen bekommen werden. Außer dem besprochenen auf die Beine gebrachten „Pöbelhaufen" von 100,000 Mann läßt die chinesische Regierung durch den „Tastai" von Shanghai die drei wichtigsten Seehäfen des Reiches befestigen, natürlich nach chinesischem Muster.

Interessant ist es zu vernehmen, durch welche Ursache die chinesische Kriegspartei die herrschende geworden ist. Dem Haupte der Friedenspartei, Prinzen von Geblüt und nahem Verwandten des minderjährigen Kaisers starb die Gattin. Nach dem strengen chinesischen Ritual muß nun der Wittwer ein volles Jahr in die Einsamkeit sich zurückziehen, um damit auch äußerlich zu zeigen, einen wie großen und schmerzlichen Verlust er durch den Todesfall erlitten. Durch diesen Zufall nun wurde das Haupt der Friedenspartei zur Unthätigkeit gezwungen.

Nach Oberst Gordon's Meinung „wäre die Vernichtung Chinas, in allen Fällen und wenn China auch alle Kräfte des Reiches anspannen würde, im äußersten Falle eine Affaire von höchstens fünf Jahren; in ein paar Monaten aber würden alle Küstenhäfen genommen sein und die Russen würden in Peking einziehen!"

Wie wir schon gemeldet haben, ist unser Vice-Admiral Lessowskij, Oberbefehlshaber unseres stattlichen Geschwaders im Stillen Ocean, in Shanghai eingetroffen und hat seinen Dienst angetreten. An der chinesischen Grenze steht — nach englischen Quellen — ein russisches Invasions-Corps von gut 12,000 Mann.

Fast täglich erwartet man in Europa den Beginn der Action gegen China und **wir haben keinen Grund, dem zu widersprechen.**

Auch Oberst Gordon's Ansicht, daß die russische Invasions-Armee von 12,000 Mann genügend sei, um in wenigen Monaten in Peking siegreich einzuziehen, wird hier von allen China-Kennern unbedingt getheilt. Schlugen doch 1859 4000 Franzosen und 3000 Engländer, die doch noch nicht mit Hinterladern bewaffnet waren, bei Palikao vor den Thoren von Peking die gesammte chinesische Armee von weit über 60,000 Mann, für welche Waffenthat der französische General Cousin-Montauban von Napoleon III. zum Grafen von Palikao erhoben werde.

Die Beute, die Graf Palikao durch die Plünderung und Zerstörung der bei Peking gelegenen kaiserlichen Sommerresidenz Yuan-ming-yuen, in welcher seit Jahrhunderten ungeheure Reichthümer, Seltenheiten und Kostbarkeiten, wie in einem Museum aufgehäuft waren, gewann, war unermeßlich. Er ließ zuerst das Werthvollste für sich daraus abholen, und den Palast barbarischer Weise durch seine Soldaten aufs Gründlichste ausplündern. Darauf zog er als Sieger mit seiner Handvoll Soldaten in Peking ein und zwang die chinesische Regierung zum eiligen Frieden, nämlich zur Zahlung von 16 Millionen Thaler Kriegskosten. Man war damals noch bescheiden in der Kostenrechnung, heut zu Tage würde man von dem reichen China, woselbst Papiergeld eine unbekannte Sache ist, wohin seit Jahrhunderten von der ganzen Welt schon für den Thee allein alljährlich Unsummen in klingender Münze fließen, während die geizigen Chinesen außer Opium kaum sonst etwas importiren, wodurch eine Bilanz hergestellt werden könnte, sich wohl kaum mit weniger begnügen, als Deutschland sich von Frankreich zahlen ließ, nämlich 5 Milliarden Francs Kriegskosten-Entschädigung! —

Aengstliche Gemüther fürchten, daß England vielleicht China Beistand leisten würde. Eine solche gegenwärtig auf Nichts basirte Annahme muß schon aus dem einfachen Grunde zurückgewiesen werden, weil England durch unseren eventuellen Krieg mit China auf sehr billige Weise den größten Vortheil ziehen würde, denn, werden die Chinesen besiegt, und daran zweifelt kein China-Kenner, so wird dieses bis dahin fast völlig abgeschlossene Riesenreich mit seinen 310 Millionen Einwohnern europäischer Cultur und europäischem Handel erschlossen. Und den Löwenantheil aus dem so erschlossenen Handel würde nicht Rußland ziehen, denn dazu fehlt uns ein energischer, unternehmender Kaufmannsstand, sondern hauptsächlich England. Daher sieht man in England einem russisch-chinesischen Kriege mit Vergnügen zu."

Verschollene Herzensgeschichten.*)

Nachgelassene Memoiren von **Caroline Bauer.**

Bearbeitet von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

Im Sommer spielten wir deutschen Schauspieler — abwechselnd mit den Franzosen — zuweilen in dem hübschen, kleinen Theater zu Jelagyn, wo die reichsten und vornehmsten Familien Petersburgs ihre reizenden Sommerwohnungen haben.

Bei diesen Besuchen in Jelagyn war mir im Vorüberfahren schon oft eine elegante Datsche in einem großen, schönen Park aufgefallen, mit köstlichen Blumengruppen auf dem wohlgepflegten Rasen-Parterre vor den Fenstern . . . Aber diese Fenster waren stets dicht verhängt, das eiserne Gitterthor mit den vergoldeten Kronen fest verschlossen. Und nie erblickte man ein menschliches Wesen auf den stets sauber geharkten Kieswegen oder in der Veranda. Nicht mal ein Gärtner war zu sehen. Die ganze Besitzung schien, wie Dornröschens Schloß, in tiefen Schlummer versunken . . . War die Herrschaft verreist? — Auf meine Nachfrage erfuhr ich nur, daß die Datsche einer Fürstin Galizyn gehöre und daß diese leidend sei . . .

Bald sollte ich über das schlummernde Haus die ergreifendste Aufklärung erhalten. An einem köstlichen Juniabende hatte ich in Jelagyn mit Julie Gerstel, Barlow und Weilandt die Baronin Waldhüll im „Letzten Mittel" gespielt. Meine beste Petersburger Freundin, die liebenswürdige Mad. Felleisen, hatte mir geschrieben, sie werde mich nach der Vorstellung in ihrer Equipage vom Theater abholen und nach Petersburg zurückfahren. Und so saß ich denn, fröhlich plaudernd, an der Seite der Freundin, der ich den Scherznamen „Gurli" gegeben hatte — nach einer meiner beliebtesten Rollen in den „Indianern in England".

Gurli sagte mir, sie müßte ihren Mann noch bei der Fürstin Galizyn abholen, mit der er in Geldangelegenheiten Rücksprache zu nehmen habe . . .

„So spät?" — fragte ich verwundert. — „Und ist es dieselbe Fürstin Galizyn, deren Datsche immer so todt und öde aussieht?"

Da hielt unser Wagen auch schon vor der Schlummer-Villa . . . Aber welch' Leben herrschte jetzt im Hause und Garten! Alle Fenster waren glänzend erleuchtet und durch das dunkle Grün des Parks glühten flackernde, rothe Flammen von Fackeln, die uns entgegen kamen . . .

„Die Fürstin hat ihre Donnerstag-Nachtgesellschaft" — sagte Gurli mir hastig. — „Die Fackeln nähern sich uns — also aufgepaßt, vielleicht können Sie die interessante — unglückliche Frau näher sehen . . . Richtig, da sind sie. Mein Karl geht neben der Fürstin. Es scheint, die ganze Gesellschaft giebt ihm das Geleit an den Wagen . . ."

So war es. Und während Herr Felleisen sich von der Fürstin verabschiedete und diese mit Gurli und mir freundlich sprach, hatte ich Zeit, die unglückliche Frau und ihre Gesellschaft genauer anzusehen.

Die Fürstin, das marmorblasse, feine Gesicht von der Fackelgluth beleuchtet, hinterließ bei mir einen tiefen Eindruck. Sie war eine hohe, schlanke, königliche Erscheinung, mit großen dunkelblauen Augen und blonden Locken, und kaum älter als ich. Sie sah aus, als hätte sie viel geweint und das Lächeln darüber ganz verlernt . . .

Unter den Gästen erkannte ich den Dichter Puschkin und seine schöne Gattin, — beide ahnungslos, daß seinem reichen Leben so bald eine tückische Duellkugel ein Ende machen — und daß ihre Schönheit und Unvorsichtigkeit diese tödtliche Kugel auf dem Gewissen haben werde . . . Ich erkannte ferner den Prinzen Cantakuzen und den berühmten Clavier-Virtuosen Charles Mayer, den Lehrer der Fürstin.

Aber unser Wagen rollte weiter — und wie eine gespenstische Vision lag die ganze nächtliche Fackel-Procession hinter uns . . . Ich mußte an den Geisterzug in „Leonore" denken — während die Freunde mir die Geschichte der unglücklichen Fürstin erzählten . . .

Sie war die glücklichste Frau in ganz Petersburg und kaum ein Jahr mit dem jungen, schönen Fürsten Alexander Galizyn verheirathet, als Kaiser Nicolaus den Thron bestieg und die ausbrechende Militärverschwörung mit eiserner — blutiger Hand zerschmetterte . . .

War Fürst Galizyn unter den Verschwörern? War er schuldig? — Das ist nie ganz klar geworden. Genug, an einem leuchtenden Junimorgen, als Rosen und Jasmin dufteten und die Sonne goldig niederlächelte, erschienen des Kaisers Schergen in der schönen Villa zu Jelagyn und rissen den Fürsten aus den Armen seiner zärtlichen Gattin und schleppten ihn nach Sibirien . . .

Umsonst bot die einflußreiche fürstliche Familie Alles zu seiner Rettung auf! Umsonst warf sich die Fürstin dem Kaiser Nicolaus zu Füßen und flehte um Gnade! — — Man sagte, der Kaiser habe für diese Gnade von ihrer Schönheit einen Preis gefordert, den die treue Gattin nicht gewähren durfte . . .

In ihrem wilden Schmerz that sie das Gelübde: das fröhliche Sonnenlicht, das sie an jenem unglücklichen Junimorgen zum letzten Mal in den liebevollen Augen ihres Gatten leuchten sah, als man ihn aus ihren Armen riß, — nicht eher wieder zu schauen — als in seinen Augen . . .

Sie hat seine geliebten — liebevollen Augen nicht wiedergeschaut — und auch nicht das fröhliche goldene Sonnenlicht.

Der Fürst ist nach zwei Jahren in und an Sibirien gestorben. Die Fürstin macht den Tag zur Nacht und die Nacht zum Tage und verlangt das Gleiche von ihrer Dienerschaft und den sie besuchenden Gästen.

Umsonst waren alle Bemühungen ihrer Familie und der Aerzte, die schöne reiche Frau dem Leben und dem Sonnenschein wieder zu gewinnen! Umsonst suchte man sie zu einer Reise ins Ausland zu bewegen, in der Hoffnung, ein neues Leben um sie her werde sie zerstreuen und erheitern . . . Sie antwortete auf alle Vorstellungen: „Nein, in denselben Räumen, in denen ich mit Alexander so glücklich war, will ich auch meinem Gelübde leben — zu seinem Andenken. Ist's doch meine letzte Erdenfreude, in dieser Weise vom Gedächtniß des Herzens zu zehren!"

Und als man sie mit Gewalt und List „heilen" und dem fröhlichen Sonnenlicht wiedergeben, d. h. ihrem Gelübde untreu machen wollte — — da verfiel die Fürstin in Raserei . . . bis man sie gewähren ließ . . .

So lebt sie nun schon sechs Jahre — nur die Nächte — ohne Sonnenlicht . . . Wie lange noch in dieser Weise?"

Ja, wie lange noch? — Das frage ich mich auch heute noch vergebens. — Noch oft bin ich an der schlummertodten Villa vorüber gefahren, voll innigen Midleids der unglücklichen Fürstin gedenkend. Ich habe sie nie wieder gesehen und weiß auch heute nicht, ob — wann und wie ihr sonnenloses Leben verlöscht ist. —

*
* *

Noch ein seltsames krankhaftes Herzeleid sollte ich im heiligen Rußland kennen lernen.

Als mein erstes Benefice in Petersburg annoncirt war, kam zu uns ein älteres russisches Ehepaar, in tiefe Trauer gekleidet, stellte sich der Mutter und mir als Baron und Baronin Kireef vor und nahm eine ganze erste Rangloge, dafür den vierfachen Preis zahlend. Dabei ließen Beide mich nicht aus den Augen, während Thräne auf Thräne ihnen über die welken Wangen hinablief . . .

Endlich sagte die Dame: „Sie sehen uns bestürzt und fragend

*) Nachdruck verboten.

Breslau, 14. October.

Aus dem im Mittagblatt mitgetheilten Artikel der officiellen „Prov.-Corresp." erfahren wir endlich, warum Fürst **Bismarck** zu seinem Uebermaß von Arbeiten, worüber er sich selbst oft mit allem Recht beklagt hat, noch das preußische Handelsministerium übernommen hat. Er hat nämlich die Absicht, sein wirthschaftliches Programm zu Gunsten der Arbeiter voll und ganz durchzuführen, und was er ernstlich will, das hat er ja bisher auch immer erreicht. Freilich würde der Leser der „Prov.-Corresp." sehr zu Dank verpflichtet sein, wenn er aus dem Artikel erfahren hätte, wie sich der Kanzler die Erreichung seines Zweckes denkt. Ueber die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche der Lösung der Aufgabe entgegen stehen, wird sich Fürst Bismarck selbst keinen Illusionen hingeben. Da er aber einzig zu diesem Zwecke das preußische Handelsministerium übernommen hat, so läßt sich erwarten, daß er alle seine Kräfte anwenden wird, um seine Pläne, die wir jedoch noch nicht kennen, durchzuführen. Jedenfalls gehört dazu eine Zeit des ungestörten Friedens, und daß Fürst Bismarck selbst glaubt, daß wir vor einer solchen Zeit stehen, geht wohl aus dem Umstande hervor, daß er sich an eine so ungeheure Aufgabe im Innern macht, die ihm für die Leitung der auswärtigen Politik gar keine Zeit übrig läßt. Indeß — meint die „Voss. Ztg." — hat es dem Fürsten Bismarck bisher genügt, für seine Pläne Stimmung zu machen, und dieser Aufgabe hat der Artikel der „Prov.-Corresp." vollständig genügt.

Im Orient stünden wir wieder so ziemlich beim Alten! Die Pforte hat zwar die Abtretung Dulcignos an die Montenegriner verfügt, aber dieselbe ist noch keineswegs erfolgt, und unsere gestrige Muthmaßung, daß die bezüglichen Meldungen verfrüht sein dürften, erweist sich als richtig. Die Depeschen, aus welchen wir damals unsere Kunde schöpften, hatten das „Soll" der Uebergabe in ein „Haben" verwandelt und dadurch eine rosige Beleuchtung die Situation erzeugt, welcher die Thatsachen nicht entsprechen. Einstweilen verhandelt Riza Pascha wieder einmal mit den Führern der albanesischen Liga, um dieselben zur Nachgiebigkeit zu bewegen, schlägt also genau denselben Weg ein, den er im verflossenen Monat betreten hat, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Freilich waren damals die Verhandlungen eine reine Komödie, wer bürgt uns aber dafür, daß sie heute einen anderen Sinn haben oder daß der Einfluß des türkischen Commissars, der bisher mit den Albanesen unter einer Decke gespielt, sich als mächtig genug erweisen wird, um dieselben gefügig zu machen. Derartige Zweifel wird Niemand als unberechtigt hinstellen können. Deshalb hat auch die Mittheilung der „Daily News" innere Wahrscheinlichkeit, daß die Botschafter Assim's Versprechen der Räumung Dulcignos kalt aufgenommen und bemerkt hätten, nur Thaten, nicht aber Worte könnten die Mächte jetzt von der Durchführung ihrer Pläne abbringen. Die Drohung ist zwar nicht zu ernst aufzufassen und „Collectiv-Europa" reich an Huld, wird wieder einige Zeit mit Geduld harren, ob die Pforte in Nordalbanien der Herr im Hause ist und auch sein will. Einstweilen conferirt der Befehlshaber der montenegrinischen Truppen Petrowich mit Riza Pascha in Dulcigno. Wie man der „P. C." aus Paris schreibt, erwarten die Botschafter auch noch eine authentische Interpretation einiger vieldeutiger Ausdrücke in der Pfortennote, namentlich in Bezug auf die geographische Begrenzung des abzutretenden Gebietes und auf den Zusammenhang der Cession mit der in der Note erwähnten Convention mit Montenegro. Auf Grund von Berichten, daß die fremden Consuln in Prisren bedroht werden, hat Baron Calice, der österreichische Botschafter, die Pforte auf die ernsten Folgen irgend einer Ausschreitung gegen die Consuln aufmerksam gemacht und darauf bestanden, daß Maßnahmen zu ihrem Schutze ergriffen werden. Der „officiöse Krieg" zwischen der Pforte und den Signatarmächten ist zwar für den Moment beseitigt, aber die Projecte einer „indirecten Sequestration" türkischer Küstenstädte und Inseln dürften nur dann fallen gelassen werden, wenn die factische Uebergabe Dulcignos den guten Willen des Divans wenigstens in dem einen Falle bewiesen haben wird.

Die Zwistigkeiten, welche unter den **französischen** Ministern betreffs der Ausführung der Märzdecrete herrschten, sind natürlich vom „Gaulois" und „Figaro", welche sogar den Rücktritt Grevy's schon in Aussicht stellten, gehörig ausgebeutet worden; indeß versichert man jetzt, daß die darüber veröffentlichten Artikel einfach von den Jesuiten inspirirt worden seien, die es für gut erachteten, die kleinen Meinungsverschiedenheiten, welche unter den Ministern wirklich bestanden haben, nach Möglichkeit zu vergrößern und welche auch eine Ministerkrisis in Aussicht stellten. Allerdings hält man es für möglich, daß die gambettistischen Minister aus dem Cabinet scheiden; indeß glaubt man nicht, daß es Gambetta aufs Aeußerste treiben wird.

In **England** hat Lord George Hamilton, der im Ministerium Beaconsfield Chef des Unterrichts war, am 11. d. in Anneley bei Leeds anläßlich eines conservativen Meetings Herrn Gladstone in einer längeren Rede den Rath ertheilt, anstatt Zwangsmaßregeln gegen die Türkei zu versuchen, lieber seine Aufmerksamkeit Irland zuzuwenden, dessen Zustände wahrhaft unerträglich wären. Das europäische Concert bezeichnete er als eine Allianz Englands und Rußlands gegen die Türkei und hob zu gleicher Zeit hervor, daß die Interessen und die Politik Rußlands und Englands sich diametrisch kreuzten. — „Times" und „Daily Telegraph" dringen wiederholt energisch auf Anwendung von Zwangsmaßregeln in Irland. Das Cityblatt meint, daß Monate vergehen dürften, ehe dem Parlamente Reform-Projecte unterbreitet werden könnten, die schließlich doch erfolglos sein würden, da die Forderungen der Landliga von keiner Regierung zugestanden werden könnten. Die von den Leitern der Bewegung geführte Sprache schließe jede Hoffnung auf einen Compromiß aus. Die schlimmste Jahreszeit stehe vor der Thür. Sollte der hereinbrechende Winter dem Lande keine vermehrte Sicherheit bieten, als die Proclamation in den zwei Grafschaften? Wirksamere Maßregeln der Unterdrückung seien nöthig, um der Unordnung ein Ende zu machen. Man müsse sich zu dem Schritte je früher desto besser verstehen. — Wie indeß die „Times" erfährt, liegt es gegenwärtig nicht in der Absicht der Regierung, weitere Truppen nach Irland zu senden.

In **Amerika** hat in den letzten Wochen des Septembers die Wahlcampagne einen lebhafteren Charakter angenommen, wozu die Septemberwahlen in den beiden nördlichen und für überwiegend republikanisch geltenden Staaten Vermont Maine beiden Parteien keinen geringen Anstoß gaben. In beiden Staaten ist indeß der Ausfall der Abstimmungen im Ganzen kein der republikanischen Partei günstiger gewesen. Wie eine New-Yorker Correspondenz der „H. N." meint, komme der „ungeheure Mißgriff in der Ernennung Garfield's" und „die glückliche Eingebung, welche die Demokratie auf Hancook brachte", mit jedem Tage mehr zum Vorschein.

Deutschland.

= **Berlin,** 13. Octbr. [Neue Pharmakopöe. — Die Frage der Revision des Strafgesetzbuches.] Eine Sachverständigen-Commission des Reichsgesundheitsamtes wird in dieser Ausdehnung wenigstens zum ersten Male am Freitag hier zusammentreten, um sich über eine neue Pharmakopöe für ganz Deutschland schlüssig zu machen. Den außerordentlichen Mitgliedern war mitgetheilt worden, daß sie von Mitte September an sich zu der Berathung bereit zu halten hätten. Ein Grund für die Verzögerung ist nicht bekannt geworden, Die Berathung soll 5 bis 6 Sitzungen in Anspruch nehmen. Es sind dann noch für weitere Fragen Sachverständigen-Conferenzen beabsichtigt, man spricht von Untersuchung der Explosionsfähigkeit des Petroleums ꝛc. Doch steht darüber Näheres noch nicht fest. Verwunderlich bleibt immer, daß man an die letztgedachten, so wichtigen Materien bisher noch nicht herangetreten ist, und wünschenswerth vor Allem ist der endliche Erlaß von Ausführungs-Bestimmungen zum Nahrungsmittelgesetz. — Man versichert von orientirter Stelle, daß Alles, was z. Z. über die Revision des Strafgesetzbuchs mitgetheilt wird, keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit hat. Thatsächliche Ausführungen über die Stellung der verschiedenen Regierungen zu der Frage basiren auf Feststellungen aus früherer Zeit, von denen noch nicht bekannt ist, ob und wie weit sie modificirt worden sind. Daß eine Revision in Aussicht genommen, wird zugegeben, indessen ist man über die ersten Vorfragen noch nicht hinausgekommen, in Ansehung deren noch Verhandlungen mit den Bundesregierungen schweben. Daran, daß diese hochwichtige Frage irgendwie schon im nächsten Reichstage zur Verhandlung kommen könnte, ist nicht zu denken, dagegen darf man erwarten, im Laufe der Session Näheres über die Stellung der Regierungen zu der Frage zu hören.

Berlin, 13. Oct. [Ursprung des Haftpflichtgesetzes in seiner gegenwärtigen Fassung. — Roggen- und Eisenzoll als mögliche Compensations-Objecte. — Concession für Schauspiel-Unternehmer.] Anläßlich der gegenwärtig verfolgten Tendenz, die Haftpflicht der Bergwerks- und Fabrik-Unternehmer gegenüber dem Gesetz vom 7. Juni 1871 noch einzuschränken, dürfte es doch von Interesse sein, auf die damaligen Verhandlungen des Reichstages zurückzugehen. Da ist es denn in erster Reihe bemerkenswerth, daß zu jener Zeit von den verschiedensten Seiten der in der Hauptbestimmung wörtlich angenommene Regierungs-Entwurf als ein „Nothstandsgesetz" bezeichnet wurde, und in der That war die Vorlage durch einen Nothschrei des verletzten Rechtsbewußtseins veranlaßt, weil eben zuvor bei verschiedenen Unfällen von entsetzlichen Dimensionen die Verunglückten resp. Hinterbliebenen der Verunglückten sich in einer geradezu empörenden Rechtlosigkeit befunden hatten. Zu beachten ist ferner, wie kein anderer als der Fractionsgenosse des Abgeordneten Stumm, Graf Bethusy-Huc, in schlagender Fassung den Grundsatz aussprach, auf welchen damals und seither die Arbeiter ihre über das Gesetz hinausgehenden Ansprüche gestützt haben. Der freiconservative Redner stimmte dem fortschrittlichen Abg. Becker (Dortmund) vollständig darin bei, den zwischen Eisenbahnen und anderen Unternehmungen hinsichtlich der Beweislast gemachten Unterschied ungerechtfertigt zu finden, und begründete dies wörtlich folgendermaßen: „Mir scheint für eine strengere Haftbarkeit der Bergwerksbesitzer und anderer Besitzer von gewerblichen Institutionen der Umstand zu sprechen, daß sie allein die Gewinnchance haben und es ihnen folglich auch obliegt, die Verlustchance allein zu tragen, das ganze Risico nach oben und unten auf ihr Haupt zu nehmen und die Arbeiter so viel wie möglich davon frei zu machen." Als demgegenüber der Bundescommissar, damals Geh. Ober-Bergrath Dr. Achenbach, gegen die in jenem Sinne gestellten Amendements anführte, daß dadurch die Haftung des Betriebsunternehmers über diejenige Grenze ausgedehnt werde, welche in irgend einem europäischen Staate bisher zur Anwendung gekommen sei, entgegnete ihm ein anderer preußischer Ober-Bergrath, nämlich der ultramontane Abg. Ulrich, daß unsere (preußische) Eisenbahn-Haftpflicht schon vor 20 Jahren beispiellos in Europa gewesen ist; darüber ist der Herr Bundescommissar mit einer leichten Bemerkung hinweg gegangen. Wenn die in verschiedener Stärke von fortschrittlicher, ultramontaner und liberaler Seite gestellten Amendements abgelehnt wurden, so trug daran wesentlich die Verbindung der Regierung mit dem Interesse der Großindustriellen die Schuld, welche in aller Eile einen Sturm künstlich gemachter Petitionen, sogar von Arbeitern (!), gegen den Entwurf in Scene gesetzt hatten. Angenommen wurde zuletzt das Gesetz von liberaler Seite nur, wie der Abg. Lasker sagte, „als erste Bresche in die bestehende Gesetzgebung, welche dem Beschädigten nur subsidiär eine Vertretung des Schadens durch den Unternehmer zusichert." Und nun sollte man sich gar über diese erste Bresche wieder zurückwerfen lassen! — Gutem Vernehmen nach wird in der nächsten Session des Reichstages ein Antrag auf Herabsetzung des Kornzolles um 50 Pf. eingebracht werden. Wenn bisher von freihändlerischer Seite von einem derartigen Schritt Abstand genommen wurde, so geschah es wegen der völligen Aussichtslosigkeit desselben, und weil man auf diesem Wege den Agrariern nur zu einem sehr billigen Triumphe verholfen hätte. Jetzt liegen die Dinge doch etwas anders. Gerade im Westen, in den Wahlkreisen der Schutzzöllner, wächst von Tag zu Tag die Unzufriedenheit mit der Lebensmittel-Vertheuerung, und die Freunde des neuen Zolltarifs aus den Kreisen der Großindustrie sehen sich vor die schlimme Alternative gestellt, entweder den Sturm aus den eigenen Reihen auszuhalten oder die verbündeten Agrarier die Zeche bezahlen zu lassen, sich damit freilich auch deren Freundschaft zu verscherzen. Vieles spricht nun dafür, daß sie theilweise zu dem letzteren entschlossen sind, und daß sie einer Herabsetzung des Kornzolles auf die Hälfte zustimmen würden, wenn sie die Sicherheit hätten, daß der gleichfalls von freihändlerischen Abgeordneten in Erwägung genommene Antrag auf Ermäßigung des Roheisenzolls um 25 Pf. unterbliebe. Man sieht, die parlamentarische Basis, auf welcher der schutzzöllnerische Tarif sich aufbaute, ist doch nicht so fest, wie sie vor einem Jahre schien; und die unnatürliche Coalition des Egoismus zwischen Großindustrie und Großgrundbesitz weicht allgemach aus ihren Fugen. — Die vom 15. Juli d. J. datirende Novelle zur Gewerbeordnung ist jüngsthin hier zum ersten Male zur Anwendung gekommen. Ein hiesiger Schauspieler hatte die Erlaubniß nachgesucht, ein Theater eröffnen zu dürfen, konnte aber den Besitz ausreichender Geldmittel nicht nachweisen und war deshalb vom Polizeipräsidium abschläglich beschieden worden. Hiergegen hatte er mit Rücksicht auf den § 52 der Gewerbe-Ordnung (Schauspiel-Unternehmungen bedürfen zum Betriebe ihres Gewerbes der Erlaubniß. Dieselbe ist ihnen zu ertheilen, wenn nicht Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb darthun) Klage beim Bezirksverwaltungsgerichte erhoben und beantragt, des Polizeipräsidium zu verurtheilen, ihm die verweigerte Erlaubniß zu ertheilen. Das Polizeipräsidium führte dagegen aus, daß sich in Bezug auf Schauspiel-Unternehmungen die Sachlage geändert habe, indem durch das oben erwähnte Gesetz bestimmt worden sei, daß derartige Concessionen zu versagen wären, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in moralischer oder finanzieller Be-

---

an — verzeihen Sie, liebes Fräulein, diese befremdende Scene und unsere Zudringlichkeit. Wir besuchen schon seit vier Jahren kein Theater mehr — seit unsere liebe Olga, unser einziges Kind, uns so plötzlich gestorben ist. Da sahen wir kürzlich Ihr Bild und waren überrascht von der Aehnlichkeit mit unserer Seligen — und nun sind wir hier, um uns an Ihrem Anblick zu erquicken . . . Würden Sie und Ihre Frau Mutter uns morgen über acht Tage wohl die Freude machen, und unseren kleinen Ball besuchen, den wir zur Erinnerung an unsere liebe Olga, die so gern und so fröhlich tanzte, alljährlich an ihrem Todestage geben? Ein Herzschlag traf sie, als sie in der Française das Solo des dames so entzückend tanzte . . ." Vor Schluchzen konnte die unglückliche Mutter nicht weiter sprechen.

Der Baron wiederholte nicht weniger bewegt die seltsame Einladung — und ganz fassungslos versprach ich — zum Balle zu kommen . . .

An meinem Benefice-Abend sah ich das Ehepaar ganz allein in der großen Loge sitzen — in schwarzer Trauer-Kleidung und in Thränen.

Zu meiner noch größeren Ueberraschung erhielt ich nach einigen Tagen in einem eleganten Carton eine vollständige reizende Balltoilette zugeschickt, weißes Blondenkleid mit Kornblumen-Bouquets und Perlenschmuck, — mit einem französischen Billet der Baronin Kireef und der rührenden Bitte: ihr und ihrem Gatten zu Liebe an dem Ballabende diese Toilette zu tragen — in einer gleichen hätten sie ihre Olga zum letzten Mal tanzen sehen . . ."

In wehmüthigerer Stimmung habe ich niemals Balltoilette gemacht, bin ich nie auf einen Ball gefahren, habe ich nie getanzt.

Baron und Baronin Kireef empfingen die Mutter und mich in tiefer Trauer und in Thränen, aber mit rührender Dankbarkeit. Wir wurden in einen köstlich mit Blumen geschmückten, reich erleuchteten kleinen Ballsaal geführt. Eine elegante Ballgesellschaft — einst meistens Olga's Freundinnen und Tänzer — erwartete uns schon — ein gewähltes kleines Orchester intonirte eine fröhliche Polonaise . . . aber kein Auge leuchtete in Tanzlust und kein heiteres Scherzwort wurde vernommen . . . Es war ja Olga Kireef's Todestag, und ihre unglücklichen Eltern schauten von erhöhten Sitzen weinend denselben Tänzen zu, lauschten mit brechenden Herzen denselben Tanzweisen, wie vor vier Jahren — als Olga noch tanzfröhlich am Balle Theil nahm . . . Und ich fühlte, wie die weinenden Augen auf mir ruhten, die ich der todten Olga so ähnlich sehen sollte.

Da ertönte die reizende C-moll-Française des Fürsten Alexei Orlow — und ein wehmüthiges Flüstern zitterte durch den Saal . . . . Das Weinen der armen Eltern ging in krampfhaftes Schluchzen über . . . Es war ja Olga's Todestanz . . .

Ich konnte kein Auge von den unglücklichen Eltern lassen. Mit schwerem, bangem Herzen begann ich das verhängnißvolle Solo des dames . . .

Plötzlich hörte ich einen herzzerreißenden Schrei . . . und fühlte die zitternden Arme der Baronin an meinem Halse . . . Und sie zogen mich fort, während die Tanzmusik mit einer schrillen Dissonanz schloß . . . Ich folgte der unglücklichen Mutter wie im Traume und stand dann in Olgas Schlafzimmer, das ganz so geblieben war wie bei ihrem Tode.

Auf dem Sopha lag ihre Balltoilette, nach der die meine gearbeitet war — auf dem Toilettetisch ihr Perlschmuck . . . Und die arme Mutter hing schluchzend an meinem Halse und nannte mich mit den zärtlichsten Kosenamen: „Olga, meine süße Olga . . ." bis sie erschöpft auf Olgas Bett niedersank — — und ich fast grauend das Haus eines fanatischen, gottlästernden Schmerzes verließ. Ich habe mich auch nie wieder entschließen können, in diesem Hause einem Trauerballe beizuwohnen, auch vernommen, daß jener Ball an Olgas Sterbetage immer spärlicher besucht wurde, seit die Neugier nicht mehr Tänzer und Tänzerinnen recrutirte.

Aus diesen drei russischen Lebensbildern habe ich ersehen, daß die gefeierten, durch Reichthum und Huldigungen verwöhnten vornehmen Russinnen selten die moralische Kraft haben, harte Schicksalsschläge in Demuth und Ergebenheit zu tragen.

Das heilige Rußland ist das Land der Extreme, des sonnigsten Optimismus und des schwärzesten Pessimismus. Nur so konnte Rußland seine drei größten Dichter erzeugen: Puschkin — Lermontow — Turgenjew! (Fortsetzung folgt.)

Die Gründung des Kölner Dombau-Vereins.

In der „Köln. Ztg." lesen wir:

Der Kölner Dombau-Verein sieht nach vierzigjährigem Bestande sein in muthiger Hoffnung unternommenes Werk mit der Vollendung gekrönt, und in wenig Tagen wird unter der wohlwollenden geistigen Theilnahme der ganzen Welt diese Krönung festlich begangen werden. Es hat in den Tagen seiner Gründung so wenig wie in diesen letzten Tagen der Vorbereitungen zu seiner Siegesfeier dem Verein nie an Versuchen der Zwiespaltstiftung und Störung gefehlt, aber der gute Geist der einigen Vaterlandsliebe hat schließlich den bösen Geist confessioneller Engherzigkeit und Ausschließlichkeit immer wieder überwunden, und wenn der böse Geist sich auch heute noch hervorwagt mit seiner Parole der „würdigen Zurückhaltung" von der ruhmvollen Feier, so nehmen wir gern die vorbedeutenden ähnlichen Erscheinungen, die seine Gründung begleiteten, als Wahrzeichen auch des ferneren Sieges des guten Geistes. Wir entnehmen die Erzählung dieser Vereinsgründung einem Schriftchen des katholisch-frommen, aber auch deutsch-vaterlandstreuen Friedrich Blömer.*) Da lesen wir:

Der Regierungsantritt des Königs Friedrich Wilhelm IV. hatte den im Stillen lange genährten Hoffnungen für den Fortbau des Kölner Domes einen neuen Aufschwung gegeben, und am 3. September 1840 zu einer Immediat-Eingabe an denselben geführt, worin die Bitte um Ermächtigung zur Constituirung eines Dombau-Vereins in Köln ihren Ausdruck fand. Diese Eingabe, die meiner Erinnerung nach den um rheinische Kunst und Geschichte und um die höheren Interessen seiner Vaterstadt hochverdienten damaligen Präsidenten der Kölnischen Armenverwaltung, Dr. Everhard v. Groote, zum Verfasser hatte, gedachte zunächst des heimgegangenen Fürsten König Friedrich Wilhelm's III., der seit dem Jahre 1816, seitdem auf seinen Befehl der Zustand des lange gänzlich verwahrlosten Gebäudes am 3. September jenes Jahres durch Schinkel an Ort und Stelle untersucht und in seiner überaus großen Schadhaftigkeit und wahrhaft Schrecken erregenden Gefährlichkeit constatirt worden war, für die Restauration des Domes so vieles gethan hatte, so vieles und so verdienstvolles, daß sich der Erzbischof Graf Spiegel am 3. November 1825 in Anlaß einer den ungestörten Fortgang des Restaurationsbaues neu verbürgenden königlichen Entschließung vom 15. März 1825 gedrungen fühlte, dem Clerus seiner Diöcese die dankerfüllte Freudenbotschaft zu bringen: „Nur des Monarchen Freigebigkeit hat unsere Domkirche in Köln vom Einstürzen und Zertrümmern gerettet!" „Aber", so fuhr dann die Eingabe fort, „ein neuer Tag ist angebrochen, und ein neues Ziel ist gesteckt dem heranwachsenden Geschlechte, unter dem schützenden Scepter des erhabenen Thronerben. Aufgeräumt sind die Trümmer, neu gefügt ist das wankende Gestein, rings errichtet stehen die Gerüste, und die Werkleute harren nur des Rufes zu frischer Thätigkeit. Das ist die Gegenwart des Preußenstaates, das auch die Gegenwart seines Abbildes, des Domes zu Köln! Mögen wir ihn hören, diesen Ruf, möge er widerhallen an dem alten Bauwerk, wie er bereits so laut durch alle Lebenselemente des ganzen Reiches ertönt. Möge er ausgesprochen werden von dem Munde des königlichen Sohnes: Fortbau, Vollendung des würdigen, heiligen, deutschen Werkes, zur Ehre Gottes und zum Ruhm des ganzen Vaterlandes!"

Die erbetene Genehmigung zur Constituirung eines den Fortbau des Kölner Domes bezweckenden Vereins in Köln wurde durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 23. November 1840 huldreichst ertheilt, und alles ließ nunmehr auf einen gedeihlichen Fortgang schließen, als dem Unternehmen in den Nachempfindungen eines vorhergegangenen schmerzlichen Ereignisses von Seiten eines Theils meiner Glaubensgenossen der heftigste Widerspruch entgegentrat. Erst wenn der Oberhirt der Kölnischen Erzdiöcese in sein Amt wieder eingesetzt werde, erst dann und nicht eher könne der Katholik zum Ausbau der Metropolitan-Domkirche die Hand bieten, so lautete die Losung auf dieser Seite, und zwar

*) Ergänzungen eines Glaubensbekenntnisses. Von Friedrich Blömer. Berlin, bei Karl Duncker 1867.

ziehung u. s. w. darthun. Ein solcher Fall aber liege vor, indem die dem Unternehmer zur Verfügung stehende Summe (1000 Mark) wohl nicht ausreichen würde, das Unternehmen auch nur einigermaßen zu begründen. Dem Kläger haben wohl diese Gründe bei der Verhandlung einleuchten müssen, denn er hat seine Klage zurückgezogen.

△ **Berlin**, 13. Octbr. [Die socialistischen Pläne des Reichskanzlers.] Recht bedenklich ist in dem jüngsten Artikel der halbamtlichen „Provinzial-Correspondenz“ über die Fürsorge für die Arbeiter, die Versicherung, daß die finanzielle und handelspolitische Reform, welche die Industrie von den „ihr durch die Freiheit der Concurrenz mit dem Auslande gezogenen Schranken“ erlöste, erst den Boden gegeben habe, auf welchem sich, „eine wahrhaft gesunde Regeneration der Arbeiterverhältnisse aufbauen konnte;“ sowie die Behauptung, daß die nationale wirthschaftliche Politik Handel und Verkehr belebt und der Industrie einen Aufschwung gegeben habe. Jedenfalls werden die mit so viel Pathos angekündigten Pläne des Reichskanzlers, auch wenn er selber ihre Verwirklichung auf Jahre hinaus verschiebt, die nächste Reichstags-Wahlcampagne ausnehmend beleben, namentlich für den, immerhin nicht unmöglichen Fall, daß die Socialdemokratie die unbedingten Anhänger des Reichskanzlers bei engeren Wahlen für „das mindere Uebel“ ansehen im Verhältniß zu den liberalen Anhängern der bisherigen Socialwissenschaft und daß bei allen Denen, die mit dem Reichskanzler nach wie vor durch Dick und Dünn gehen, die gleiche taktische Anschauung zu Gunsten der Socialdemokraten Platz griffe. Daß der Reichskanzler jemals auf den Gedanken kommen könnte, die neuen Zölle auf unentbehrliche Lebensbedürfnisse seien eine schwere Schädigung der Arbeiter und eine Abkürzung der militärischen Präsenzzeit werde ihre Wohlfahrt bedeutend fördern, ist nach Inhalt des Provinzialcorrespondenz-Aufsatzes höchst unwahrscheinlich. Daß der Roggen in den mittleren Sorten erheblich theurer als der Weizen ist, wird der Reichskanzler vielleicht auf eine besondere Bosheit der Kornhändler und Kornspeculanten zurückführen; die Roggenzölle werden für ihn stets ein Noli me tangere sein.

⊙ **Berlin**, 13. Octbr. [Die jüngst sanctionirten Kirchengesetze. — Apothekergehilfen.] Die beiden kürzlich erwähnten Kirchengesetze in Betreff der Vertheilung der General-Synodalkosten und der Ausschreibung von Umlagen haben nur je einen Paragraphen und lauten, das erste: Umlagen zur Bestreitung von Ausgaben für landeskirchliche Zwecke und die Kosten der Generalsynode, sowie die Vorstände derselben und der von den letzteren bestellten Ausschüsse und Commissionen sind nach Maßgabe der von den evangelischen Gemeindegliedern aufzubringenden Klassen- und classificirten Einkommensteuer auf die Provinzen der Landeskirche zu vertheilen. 2) Von demjenigen Betrage der Umlagen, welche Art. 16, Absatz 1, des Gesetzes vom 3. Juni 1876 bis zur Höhe von 4 pCt. der gesammten Klassen- und classificirten Einkommensteuer der zur evangelischen Landeskirche gehörigen Bevölkerung ohne Hinzutreten eines Staatsgesetzes beschlossen werden darf, kann eine Summe bis zu 3 pCt. der bezeichneten Steuern durch die General-Synode, bis zu 1 pCt. der in jeder Provinz aufzubringenden Klassen- und Einkommensteuer durch die betreffende Provinzial-Synode ausgeschrieben werden. — In Folge vorgekommener Fälle, in denen Apothekergehilfen die ihnen nach der Bekanntmachung vom 5. März 1875, betreffend die Prüfung der Apotheker, vorgeschriebene dreijährige Servirzeit erst durch Aushilfe-Beschäftigung in Apotheken während ihrer Studiensemester zu ergänzen gesucht haben, macht der Minister der Medicinal-Angelegenheiten in einem Erlaß vom 7. October d. J. die Königl. Universitäts-Curatorien zur Nachachtung darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Candidaten der Pharmacie zur Immatriculation bei der philosophischen Facultät zugelassen werden sollen, welche den Nachweis einer vollen dreijährigen Servirzeit als Apothekergehilfen zu führen im Stande sind.

[Das Domfest in Köln.] Den Dombau-Feierlichkeiten werden außer den bereits genannten Fürstlichkeiten auch der Fürst zu Solms-Braunfels, Fürst Salm-Dyk, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, Fürst zu Wied, Fürst Solms-Hohensolms-Lych, Fürst zu Sayn-Wittgenstein, Fürst Hatzfeldt-Wildenburg, der Herzog von Ratibor und Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode auf Einladung des Kaisers beiwohnen.

[Aus dem nationalliberalen Lager.] Die „Wes.-Ztg.“ schreibt: Die Art und Weise, wie der Reichstagsabgeordnete Dr. Brüning sich am letzten Sonntag in einer Wählerversammlung über die Secession im nationalliberalen Lager ausgesprochen hat, ist charakteristisch für die Stellung, die ein nicht unerheblicher Theil der Nationalliberalen Herrn von Bennigsen einerseits und andererseits Herrn von Forckenbeck gegenüber einnimmt. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten erklärt Herr Brüning, daß er auf dem Standpunkte der ausgetretenen Mitglieder stehe, er sehe aber zur Zeit keine Veranlassung zum Austritte. Mit anderen Worten, Herr Brüning macht sein ferneres Verhalten davon abhängig, daß die nationalliberale Partei unter Führung des Herrn von Bennigsen in der nächsten Session, indem sie reactionäre Maßregeln auf dem wirthschaftlichen Gebiete bekämpft, der Auffassung der Secessionisten Rechnung tragen werde. Sollte das doch geschehen, so müsse die Partei zerfallen, indem alsdann diejenigen Mitglieder, welche, wie Herr Brüning selbst, persönlich auf dem Boden der Secession stehen, aus der nationalliberalen Partei ausscheiden werden. Wie groß die Zahl dieser Mitglieder ist, läßt sich genau noch nicht feststellen, im Allgemeinen aber schätzt man dieselbe auf mindestens 20 Reichstagsabgeordnete, da aber der Reichstag vor seiner letzten Session steht, so würde der Austritt dieser Mitglieder die secessionistische Gruppe nur vorläufig verstärken, indem die Wähler demnächst vor die Alternative gestellt wären, ob sie einem secessionistischen Candidaten ihre Stimmen geben wollen oder einem Anhänger der neuen Volkswirthschaftspolitik. Daß die letztere Eventualität nicht außer Acht zu lassen ist, scheint die Schlußbemerkung Brüning's anzudeuten: die Volksströmung sei den linksgehenden Ansichten auf diesem Gebiete, d. h. auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete nicht günstig. Die Erklärung dieser Stimmung liegt ohne Zweifel in dem Umstande, daß die Wählerschaften, trotz der Enttäuschung, welche ihnen der neue Zolltarif gebracht hat, an der Hoffnung festhalten, die in Aussicht gestellte Besserung werde durch einen vollständigen Systemwechsel auf dem Gebiete der Volkswirthschaftspolitik um so sicherer erzielt werden. Mit Argumenten ist solchen „Stimmungen“ natürlich nicht beizukommen: man wird auch hier die Erfahrungen abwarten müssen.

[Die unabhängigen Liberalen.] Mit dem Wiederbeginn der politischen Thätigkeit, die erst mit dem Herbst einen regeren Charakter anzunehmen pflegt, mehren sich auch die Zustimmungen zu dem Austritt der 28 aus dem nationalliberalen Parteiverbande. Am 11. October erklärte der nationalliberale Verein in Posen einstimmig die Secession als in der allgemeinen politischen Lage begründet. Er vertagte die Beschlußfassung über die bei den localen Verhältnissen nothwendigen praktischen Schritte auf eine baldige zweite Versammlung. Die „Oldenburger Zeitung“ bekundet, daß unter den Liberalen Oldenburgs die Haltung der 28 überwiegende Zustimmung findet. Fast einstimmig ratificirte, wie schon erwähnt, der liberale Reichsverein in Gotha im Einverständniß mit Nachbarorten die Zustimmung seines Vorstandes, der liberale Verein in Halle und der liberale Reichstagswahlverein in Hamburg haben sich im gleichen Sinne ausgesprochen. So schwindet das Trugbild mehr und mehr, als sei das Streben nach einer großen liberalen Partei, welche allen rückschrittlichen Bestrebungen fest entgegentritt, lediglich der Ausfluß altpreußischer Conflictserinnerungen. Selbst in Hannover erkennen die im alten Parteiverbande Verbleibenden mehr und mehr die Nothwendigkeit einer festen Haltung gegen die reactionären Pläne.

[Die neue liberale Gruppe im Abgeordnetenhause.] Der „Magd. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die aus der nationalliberalen Partei ausgeschiedenen Mitglieder werden, wie wir entgegen einer anderweiten Angabe erfahren, im Abgeordnetenhause nicht gesonderte Plätze einnehmen, sondern die alten zwischen den alten Genossen beibehalten.

[Zur Frage der Haftpflicht.] Angesichts der gegenwärtigen, durch Herrn Commerzienrath Baare geschürten Agitationen gegen das Reichshaftpflichtgesetz ist ein Urtheil des Reichsgerichts, welches in der soeben erschienenen officiellen Sammlung der Entscheidungen des Reichsgerichts, Band 1, 2. Hälfte, abgedruckt ist, von hohem Interesse. Der „Fränk. Kur.“, welcher darauf aufmerksam macht, hebt besonders folgenden Satz hervor: „Die Verkümmerung des Reichshaftpflichtgesetzes liegt in dem Sonderinteresse von Kreisen, welchen bedeutende materielle Mittel und thätige Organe zur Verfügung stehen. Die dadurch erzeugte (wenigstens unbewußt gegen den Willen des Gesetzgebers ankämpfende) Strömung hat sich eines Theils der mit der Auslegung jenes Gesetzes sich befassenden Literatur bemächtigt, deren Ausführungen nicht ohne Einfluß auf die Urtheile einzelner Gerichte geblieben sind.“

[Die Affaire des Predigers Hasenclever.] Bestem Vernehmen nach werden in nächster Woche der Magistrat und die Gemeindevertretung der Dorotheenstädtischen Kirche in Sachen des vom Consistorium nicht bestätigten Predigers Dr. Hasenclever beim Oberkirchenrath vorstellig werden.

München, 10. Octbr. [Der neue Gesandte in Berlin,] dessen Ernennung jetzt schon officiell geworden ist, kommt als verhältnißmäßig sehr junger Diplomat an diese hohe verantwortliche Stelle. Graf Lerchenfeld wird kaum die Mitte der dreißiger Jahre überschritten haben und ist, so viel wir wissen, unvermählt. Die Aussichten der jüngeren Kräfte in diesem Zweige des Staatsdienstes sind, wie man der „Köln. Ztg.“ von hier schreibt, deshalb nicht ungünstig, weil ein Theil unserer jungen Aristokratie, welcher sonst Verwendung in der entsprechenden Richtung in Baiern selbst gesucht hätte, sich dem Reichsdienst zugewandt hat. Ein Beispiel dieser Art ist gleich Graf Bray, der Sohn des bairischen Gesandten und früheren Ministers gleichen Namens, dem bisher auf dem Wiener Posten Graf Lerchenfeld zur Seite gestanden hat. Außer dem jüngeren Grafen Bray haben u. A. Graf Arco-Valley, Graf Berchem, Freiherr von Rotenhan u. s. w. Stellungen im Reichsdienst inne. Unter diesen Umständen und bei der geringeren Anziehungskraft, welche die diplomatische Vertretung eines deutschen Einzelstaats nothwendig üben muß, ist es begreiflich, daß höhere Stellen in der letzteren schon ziemlich früh erreicht werden können. Uebrigens hat unter den betreffenden Lebenskreisen ein starkes Hindrängen zum diplomatischen Dienst Baierns sich auch früher nicht fühlbar gemacht. Der neue Gesandte in Berlin tritt sein Amt zu einer Zeit an, wo manche hochwichtige Frage zu behandeln und entscheiden sein wird. Allein dieselben gehören vorwiegend Gebieten an, welche mit der inneren und namentlich der Finanzverwaltung des Reichs und der Einzelstaaten zusammenhängen und deshalb dem eigenen diplomatischen Wirkungskreise mehr entrückt sind. Es spielen deshalb dabei die Berathungen der Minister selber und die Gutachten und Ansichten derjenigen Bundesbevollmächtigten, welche zur Vertretung der einzelnen Verwaltungszweige wie Justiz und Finanzen abgeordnet sind, die vorwiegende Rolle.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 13. Oct. [Was nun weiter?] An dem ernsten Willen der Pforte, Dulcigno dem Bozo Petrovic übergeben zu lassen, scheint nun also wirklich kein Zweifel (?) mehr obzuwalten. Zwar will man hie und da die Eile, die sie mit der Räumung hat, nicht gerade als einen Beweis guten und ehrlichen Willens auffassen. Man findet es vielmehr verdächtig, daß unmittelbar nachdem Fürst Nikita alle seine Montenegriner bis auf 3000 Milizen, theils der Ernte wegen, theils wegen der Krankheiten, die im Lager von Sutorman ausgebrochen, abberufen hat, Riza Pascha binnen der Frist von drei Tagen Dulcigno verlassen will. Unberechtigt ist das Mißtrauen gewiß nicht: denn genau in derselben Weise vereitelten ja die Türken die Ausführung der Convention Corti, indem sie perfid behaupteten, alle ihre Pflichten erfüllt zu haben. Sie räumten Tust und Hum, aber zu früh, ehe Petrovic bei Podgorizza die nöthige Zahl von Truppen concentrirt hatte. Viel zu spät benachrichtigt, holte er sich dann mit seinen Leuten am Zem nur blutige Köpfe, als er die Albanesen aus den Stellungen vertreiben wollte, die sie gleich nach dem Abmarsch der Türken mit Ahmed Muktar's Connivenz und Unterstützung an Fourage und Kriegsmaterial besetzt und befestigt hatten. Eine Bürgschaft dafür, daß sich dies „kind'sche Spiel“, in dem ja, nach des Dichters Wort, „oft tiefer Sinn liegt“, nicht auch in Dulcigno wiederhole, würde erst der Einmarsch der Montenegriner in das Nest bilden. Da indessen übereinstimmend aus Cettinje und Castelnuovo gemeldet wird, daß die Albanesen ihre Haut nicht mehr zu Markte tragen wollen: können wir ja wohl annehmen, daß diese Seeschlange zur Ruhe kommen wird. Stolz mag die Diplomatie auf die glücklich beendete Haupt- und Staatsaction sein! Hätte sie die Geschichte licitando an einen gescheuten Yankee um den zehnten Theil des Geldes, das die Flottendemonstration gekostet, in Entreprise gegeben: der Mann hätte den Albanesen den ganzen Krempel zu Phantasiepreisen abgekauft und doch noch selber ein gutes Geschäft gemacht. Den Stockjobbern aber wären alle die Emotionen erspart geblieben, die allein bei der Panik vom vorigen Sonntag an der hiesigen Börse Millionen vernichtet haben. Bei alledem erscheint es sehr zweifelhaft, ob der Diplomatie auf ihren Lorbeeren eine lange Ruhe vergönnt sein wird. Zwar Deutschland und Oesterreich sind offenbar entschlossen, mit dem Abmarsch Riza's aus Dulcigno die Ehre Europas als degagirt, die Flotten-Demonstration als beendet und alles Weitere als eine Affaire anzusehen, die lediglich Albanesen und Montenegriner angeht. Um so fester dagegen sind Gladstone und Rußland gewillt, unmittelbar hinterdrein die griechische Grenzfrage und deren zwangsweise Execution auf die Tagesordnung zu setzen. Wohl wissen sie, daß sie dabei in Berlin, Wien und Paris auf energischen Widerstand stoßen. Allein sie rechnen zunächst darauf, in Frankreich nur die officielle Regierung, nicht die anonyme, nur Barthelemy-Saint-Hilaire, der auf die sofortige Abberufung des Admiral Lafont dringt, nicht Gambetta gegen sich zu haben. Gladstone darf sich vor dem Parlamente, Gambetta nicht vor den Kammern mit einem Fiasco präsentiren; und Rußland seine tiefgelegten Minen in Bulgarien, dessen Fürst auf seiner Rückreise von Belgrad überall die bevorstehende Vereinigung mit Ostrumelien verkündet, nicht wirkungslos verpuffen lassen. Im Gegentheil arbeiten seine Agenten schon in Paris und London an einer Propaganda für die Herstellung der „Autonomie“ Bosniens und der Herzegowina, wie sie in San Stefano vorgesehen war. Oesterreich und Deutschland sollen eben dahin gebracht werden, daß es ihnen gefährlicher dünkt, die Action England und Rußland allein zu überlassen, als mitzuthun. Dann wäre mit der Erneuerung des europäischen Concerts auch die Vorbedingung geschaffen, der Politik Gladstone's zu Hause mehr Popularität zu erwerben.

[Ministerrath.] Am 13. d. hat in Wien unter Vorsitz des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath stattgefunden, welcher sich mit der endgiltigen Feststellung der gemeinsamen Budgets und insbesondere des außerordentlichen Heeres-Erfordernisses beschäftigte.

Wien, 13. October. [Der allgemeine deutsch-österreichische Parteitag] wird nach einer Mittheilung der Grazer „Tagespost“ keinesfalls vor November stattfinden und die Zahl der Einladungen die Ziffer von 2000 nicht überschreiten. „Aus allen Theilen des Landes“, heißt es in der bezüglichen Mittheilung, „giebt sich die regste Theilnahme und — was das Erfreulichste ist — ein ganz merkwürdiger Geist der Disciplin und der Unterordnung kund, wodurch den Männern, die mit der Leitung des Ganzen betraut sind, die Arbeit leicht und sogar erfreulich gemacht wird. Adel, Bürgerthum und Bauernstand, die der Verfassung ergeben und zum Schutze derselben bereit sind, documentiren eine solche Einmüthigkeit des Vorgehens und der ruhigsten Besonnenheit, daß heute schon mit aller Sicherheit das vollständigste Gelingen dieser politischen Action prognosticirt werden kann.“

[Die Thätigkeit des Deutschen Schulvereins.] Der Bericht über die Thätigkeit des Deutschen Schulvereins liefert ein erfreuliches Bild der bisher erreichten Resultate. Der Verein hat in verhältnißmäßig kurzer

---

immer lauter und stärker, je näher der Tag heranrückte, an dem der Entwurf des Vereinsstatuts in einer desfalls auf den 13. April 1841 anberaumten Bürgerversammlung anzunehmen oder abzulehnen war. Ich hatte die Gründe, warum das letztere unter keinen Umständen, auch aus Rücksicht auf jenes Ereigniß nicht, erfolgen dürfe, öffentlich dargelegt. Aber der Nachmittag des 13. April 1841, an dem die Versammlung in der Aula des katholischen Gymnasiums in Köln zusammentrat, drohte die Erwartungen des Friedens nicht zu erfüllen; ja, der gewisse Sieg war fast schon in den Händen der Leidenschaft und die Versammlung selbst ihrer Auflösung nahe, als die gefahrvolle Wahrnehmung die inhaltschweren Schlußworte der Boisserée'schen „Geschichte des Domes von Köln“ in meiner Seele wachriefen, und es mir war, als hätte ich in ihnen das Rettungsmittel gefunden, von den verwirrenden Einflüssen und der Trübung des Augenblicks an den besseren Geist und das edlere Gefühl meiner Mitbürger zu appelliren und ihnen mit der Gewißheit des Erfolges zurufen zu dürfen:

„Seit 300 Jahren steht nun schon das unterbrochene Werk; ein doppeltes Denkmal des erhabensten Geistes, des beharrlichsten Willens, des kunstreichsten Vermögens und wieder der alles zerstörenden Zwietracht!“ Mit diesen schmerzerfüllten Worten ist Sulpiz Boisserée einst von unserem Dome geschieden, nachdem er seine Herrlichkeit aus dem Schutte einer untröstlichen Vergangenheit wieder aufgerichtet und neu verklärt, in das Bewußtsein unseres Volkes, in das Bewußtsein der ganzen gebildeten Welt zurückgerufen hatte. Jahrzehnte sind seitdem in frommen Wünschen, in ohnmächtigen Anfängen, in bloßen Worten vergangen. Nun soll das Wort That, der Wunsch Erfüllung, das inbrünstige Gebet vieler Tausende erhört werden; der heilige Gedanke des Fortbaues und der Vollendung hat uns in Liebe und Treue, in Glauben und Vertrauen, in Muth und Entschlossenheit in dieser Stunde endlich vereinigt. Sollten wir diese lang ersehnte Stunde, diesen frischen Anfang einer besseren Zukunft schöner weihen, fester verbürgen können, als indem wir ihm, dem wir so viel verschulden, der begeistert liebte und wirkte, als wir nur noch staunten und ruhten, als indem wir ihm unsere Schuld durch einen Act des Dankes abtragen, wie er seiner selbst und des großen Geistes würdig ist, vor dem wir uns jetzt mit ihm beugen und freudig anbeten? Und Männer danken durch Thaten, und ein männliches Entschließen im rechten Augenblick ist eine That voller Leben und Segen. In Gottes Namen denn! Den Blick auf das Gebäude, das gleich „einem Baume Gottes mit Tausend Aesten, Millionen Zweigen und Blättern, wie Sand am Meere“, die Herrlichkeit des Herrn einst ringsum von hier, von Köln, von unserer geliebten Stadt aus, einst ringsum der Welt verkünden soll, angesichts des Domes rufe ich dem, dessen Geist uns auch jetzt nahe ist, rufe ich unserem Boisserée die Worte zu: Treuer, edler, unverdrossener Mann! Dein Schmerz ist gestillt, Deine Mühe gekrönt. Was dreihundert Jahre gedauert, das doppelte Denkmal der Freude und der Trauer, des Stolzes und der Beschämung, der Liebe und Zwietracht: von nun an soll es nur noch ein einziges, einiges Denkmal sein, des gegenseitigen Vertrauens, des kräftigen Zusammenwirkens, der bereitwilligsten Selbstverleugnung. Und bei der Ehre unserer Stadt, bei der Freude der ganzen gebildeten Welt, bei dem Hochsinn und der schöpferischen Thatkraft des Fürsten, der auch in der Liebe und Begeisterung zu unserem Dome unser König ist; bei allem, was gut und schön und erhaben ist, den Augenblick, der nach langen, langen Jahren endlich gekommen ist, vielleicht zum letzten Male gekommen ist, vielleicht nie mehr wiederkommen wird, diesen Augenblick halten wir fest mit aller Macht unserer Liebe, diesen Saal verlassen wir nicht eher, bis das Werk wirklich begonnen, das Statut, die Grundbedingung des Werkes, so oder anders beschlossen ist, und zum Zeichen, daß wir in dieser Gesinnung und in diesem Entschluß einig und unzertrennlich sind, daß wir nicht von der Stelle weichen, bis das Statut beschlossen ist, des zum Zeichen — Ihre glühende Theilnahme giebt Muth zu jeder Bitte — erheben Sie sich alle in dem festen, herzlichen, einhelligen: Ja, wir bleiben.

Und sie haben sich damals alle in diesem festen, herzlichen, einhelligen Ja! erhoben und sind nicht von der Stelle gewichen, bis alle einzelnen Bestimmungen des Statuts durchberathen, und das Statut selbst, in später Nachtstunde, geschlossen und unterzeichnet war. In der ersten Sitzung des Dombauvereins-Vorstandes vom 3. März 1842 verlas der Dombaumeister Zwirner eine ihm zugegangene, „an den Dombau-Verein in Köln“ gerichtete Zuschrift Boisserées, aus München, den 10. Februar 1842, worin gesagt war, daß „ein Wort, welches er vor vielen Jahren aus dem Innersten seiner Seele über die hohe und ernste vaterländische Bedeutung unseres Domes gesprochen, durch die Weise, womit es bei der Berathung über die Bildung des Vereins angewandt worden, einen so schönen Anklang gefunden und eine so erfolgreiche Wirksamkeit gehabt, daß die Kunde, die ihm davon in weiter Ferne zukam, ihn tief gerührt und mit Dank gegen den Höchsten erfüllt hat, der sein Wort durch einen unbekannten Freund zu einem fruchtbaren Samenkorn hat machen wollen.“ Am 4. September 1842 feierte Köln das unvergeßliche Fest der Grundsteinlegung zum Fortbau des Domes, und hörte von den erhöhten Fundamenten der Thore des Südeinganges, wo Friedrich Wilhelm IV. den Grundstein legte, die königlichen Worte: „Dies ist kein gewöhnlicher Prachtbau. Es ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn ich dies bedenke, so füllen sich meine Augen mit Wonnethränen, und ich danke Gott, diesen Tag zu erleben.“

So verlief die Gründung des Kölner Dombau-Vereins, der heute sein Werk unter verherrlichender Theilnahme des wiedererstandenen Deutschen Kaisers vollendet und gekrönt sehen wird. Und wieder regt sich ein Geist des Zwiespalts und eine Minderheit selbst des Dombau-Vereins stellt sich in „würdiger Zurückhaltung“ zur Seite. Aber der gute Geist, der das Werk vollendet hat, aus Beiträgen treuer Söhne des deutschen Vaterlandes, gleichviel ob für jetzt auch noch confessionell getrennt, dieser gute Geist wird unwiderstehlich wachsen im deutschen Volke, und die Gespenster engherziger Feindseligkeit werden ihm nichts anhaben.

[Julius Offenbach,] der ältere Bruder des neulich verstorbenen Componisten, ist demselben rasch in das Grab gefolgt; er ist am 10. d. Mts. in einer Heilanstalt, in der sein Bruder Jacob ihn schon vor längerer Zeit untergebracht hatte, im Alter von 65 Jahren verschieden. Julius Offenbach war ehedem in den musikalischen Kreisen der deutschen Colonie in Paris als Dirigent von Männerquartetten sehr beliebt.

Die deutsche Thräne.*)

Zu Köln am freien Rheine, da steht ein Gotteshaus,
Das schaut so kühn und mächtig in's deutsche Land hinaus;
Die hohen Thürme weisen hinauf zum Sterngewühl,
Und jeden freien Deutschen ergreift ein Hochgefühl.

Das haben unsre Väter so herrlich uns gebaut,
Weil sie auf Gott und Freiheit und deutschen Muth vertraut,
Der Mörtel heißet Freiheit, Aufklärung heißt der Stein,
Drum ist der Bau gelungen zu Köln am deutschen Rhein.

Und als gelegt man hatte den Grundstein in sein Grab,
Da trat heran ein König und schaute ernst hinab,
Dann nahm er rasch die Kelle, sah einmal noch zurück,
Ihm war's, als säh' er Thränen in seines Volkes Blick.

Da wurd' es plötzlich stille, zum Grabe wird der Ort,
Und nur der König hörte ein geisterhaftes Wort:
„O König, schenk uns Freiheit, o König, gieb uns Recht!
Und dankend wird Dich preisen das späteste Geschlecht.

Mach uns zu einem Volke, in uns fließt nur ein Blut;
Wir wollen rüstig helfen mit echtem deutschen Muth,
Und dräuen einst Gefahren für Dein gesalbtes Haupt,
Dann wirst Du erst erfahren, warum Du uns geglaubt!“

Die Stimme ist verstummet, der König hat's gehört,
Sein Volk hat man verleumdet, sein Herz hat man bethört,
Mit tief gerührtem Antlitz blickt auf sein Volk er mild
Und eine heiße Thräne aus seinem Auge quillt.

Da greift er nach der Kelle und mauert ein den Stein,
Die alten Vorurtheile, die legt er all' hinein,
Und auch die Thränenperle, die seinem Volk geweiht,
Sie liegt nun dort begraben, auf lange, ew'ge Zeit.

Doch wenn der Tag sich neiget, der Sonne Glanz verglomm',
Da wird es licht und helle zu Köln im heil'gen Dom;
Und dieses Licht, das strahlet, ist überall bekannt,
Und wird die deutsche Thräne vom deutschen Volk genannt.

A. H.

*) Im Jahre 1842, bei Gelegenheit der Grundsteinlegung, sandte der heute noch lebende Verfasser der damaligen „Rheinischen Zeitung“ dieses Gedicht ein, welches natürlich von der Censur gestrichen wurde. Dasselbe Schicksal hatte es auch in Breslau, der Regierungs-Rath von Schönfeld als Censor strich selbst eine Composition desselben, vom Musik-Director Göbel, für die Leuckart'sche Buchhandlung; auch ein Leipziger Componist konnte es nicht in Berlin anbringen. Nur die in Leipzig erscheinenden „Freikugeln“, redigirt vom Breslauer Moritz Bauschke, und die „Eisenbahn“, ein anderes belletristisches Blatt, brachten das Gedicht glücklich durch. Hoffmann von Fallersleben und Robert Prutz haben sich seiner Zeit anerkennend darüber ausgesprochen. D. R.

Zeit nicht nur Vieles geleistet, sondern seine Mission überhaupt in geschickter Weise begonnen. Das ist die richtige Methode, um sich vor der nationalen Ueberfluthung sicher zu stellen. Auf diese Art wird am besten der Kampf gegen Jene geführt, welche schimpfen, aber nichts ernstlich einwenden können. Die Erfolge des Deutschen Schulvereins werden ganz Oesterreich zum Nutzen gereichen, denn der Verein verbreitet Bildung, Wissen bis in die entlegensten Winkel, wo vielleicht sonst die primitivsten Kenntnisse mangeln würden.

[Magyarischer Chauvinismus.] Der Appetit kommt mit dem Essen. Konnten die Schauspieler des deutschen Theaters bewältigt werden, so wird es auch nicht schwer fallen, den deutschen Handels- und Gewerbestand zu magyarisiren oder aus dem Lande zu jagen. Die ungarischen Organe bringen nun auch Leitartikel, welche diesem Thema gewidmet sind, und welche als der Versuch, den Handel nach der Grammatik zu reguliren, die Volkswirthschaft mittelst Lexikon zu betreiben, überall die wohlverdiente Anerkennung finden werden. Kann diesem Vorgehen der nationalen Apostel auch Methode nicht abgesprochen werden, so ist in demselben noch mehr Wahnsinn gelegen. Liest man, sagt das „Fremdenblatt", die Artikel über die Magyarisirung des Handels, so glaubt man ein Kinderparlament zu hören, oder eine Versammlung von eben erst emancipirten Negern. Auf dieser Stufe der Intelligenz bewegen sich nämlich diese Aeußerungen, denen jetzt auch einige Regierungsorgane secundiren, nur um die Regierung gegen den Verdacht zu schützen, als würde sie etwa weniger national sein, als die Opposition, welche mit Projecten hervortritt, die recht lebhaft an den bekannten magyarischen Globus erinnern. „Ellenör" meint, die deutsche Sprache sei keine Weltsprache, und Pest könne so lange keine Weltstadt sein, als der Handel und das Gewerbe daselbst deutsch sind. Was „Ellenör" über den Rang der deutschen Sprache äußert, darf wohl auf eine Widerlegung nicht rechnen. Dieses Dictum wird die Zahl der geflügelten magyarischen Curiosa vermehren, welche im Umlaufe sind; wenn aber dieses Organ meint, die Bedeutung eines Platzes für den Verkehr hänge von der magyarischen Sprache des Handels ab, dann müßten ja Kecskemet, Szegedin und Debreczin, nicht allein Pest, sondern auch etwa Danzig, Hamburg und andere Emporien des deutschen Handels längst überflügelt haben Der „Naplo" will zwangsweise den Handel magyarisiren. Die Ungarn sollen nur magyarische Wechsel ausstellen. Wir acceptiren diesen Vorschlag, wenn damit die Neuerung verknüpft wird, daß wenigstens die magyarischen Wechsel zu Ehren der magyarischen Sprache stets honorirt, respective gezahlt werden! Die gesammte österreichische Industrie wird diese Reform des ungarischen Wechselverkehrs mit Jubel begrüßen. So lange aber die meisten ungarischen Wechsel, welche in dem Handel vorkommen, die üble Gewohnheit haben, erst eingeklagt werden zu müssen, und zwar aus guten Gründen meistens in Wien, werden die österreichischen Gläubiger darauf sehen, daß diese Wechsel deutsch geschrieben werden, um wenigstens das Vergnügen zu haben, diese Wechsel lesen zu können. Ein Gleiches wird man auch zu dem Vorschlage bemerken dürfen, daß alle Handelsbücher ungarisch geführt werden sollen, sowie daß die kaufmännische Correspondenz ungarisch geschrieben sein soll. Es grenzt dies an Blasphemie, wenn bei der gegenwärtigen Lage des ungarischen Handels und des kaufmännischen Credits die dortigen Organe keinen anderen Kummer haben, als wie Bücher und Wechsel geschrieben werden sollen. Sie sollen lieber darauf sehen, daß der ungarische Kaufmannsstand seine in Oesterreich eingegangenen Engagements pünktlich zuhalte, daß die Zahl der Insolvenzen, bei denen der österreichische Handelsstand nur die Kosten des Concursverfahrens einbüßt, abnehme, und sie werden mehr für den ungarischen Handel und den ungarischen Credit gethan haben, als mit den läppischen Vorschlägen, in welcher Sprache Bücher und Wechsel abgefaßt werden sollen! Im Handel heißt es zahlen, im Handel spielt das Gesetz eine Rolle und nicht die Grammatik. Der schönste ungarische Wechsel hat keinen Werth, wenn er am Verfallstage nicht eingelöst wird.

Die Deutschenhetze grassirt in der Provinzpresse beinahe noch ärger als in den hauptstädtischen Zeitungen. Fort und fort wüthen die Provinzblätter dagegen, daß die „ungarische Luft noch ferner durch deutschen Gesang verseucht werde", und jetzt fordert der „Ellenzek" gar, daß den deutschen Lutheranern in Klausenburg der deutsche Gottesdienst verboten werde; in Klausenburg dürfe nur magyarisch gepredigt werden!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 11. October. [Unschlüssigkeit des Cabinets bei der Ausführung der Märzdecrete. — Wahlen. — Royalistisches. — Jeanne d'Arc in Compiegne. — Ein Brief Garibaldi's. — Communistisches. — Grévy. — Die Capuziner.] Die Gegner der Regierung wissen viel von den Uneinigkeiten, die neuerdings unter den Ministern ausgebrochen seien, zu erzählen. Im letzten Conseil, so behauptet man, ist es äußerst stürmisch zugegangen, so daß die Angelegenheit der religiösen Orden unerledigt bleiben mußte. Der Minister des Innern, Constans, in dessen Plane es lag, die Märzdecrete sogleich auf vier oder fünf Congregationen (unter denen die Dominikaner, die Franziskaner und die Kapuziner) anzuwenden, hat an seinen Collegen Férard, Magnin, Cochéry und Cloué eifrige Widersacher gefunden, man hat sich nicht verständigen können, und die Erklärung der „Agence Havas", daß die Minister sich Schweigen angelobt haben, maskirt blos die Unfähigkeit des Conseils, zu einem Entschlusse zu kommen. Es mag an dieser schadenfrohen Erzählung der oppositionellen Blätter das Wahre sein, daß der Conseil an dem Constans'schen Programm betreffs Aufhebung der Klöster gewisse Beschränkungen vorgenommen hat und daß die „definitive" Entscheidung, welche in dem Ministerrath vom Sonnabend erfolgen sollte, doch wieder zu einer provisorischen geworden ist. Vermuthlich hält man es für gerathen, die Ankunft Grévy's abzuwarten. Die Abwesenheit des Staatsoberhauptes macht sich nachgerade dem Ministerium empfindlich fühlbar. Auch in der orientalischen Frage will man nicht bestimmt Stellung nehmen, ohne den Präsidenten der Republik gehört zu haben. Die „Agence Havas" meldet in einer officiösen Note als Antwort auf die Gerüchte von der Abberufung der französischen Schiffe aus dem Adriatischen Meere, daß der Ministerrath diese Angelegenheit erst unter dem Vorsitz Jules Grévys prüfen werde. Man bleibt also für alle wesentlichen Punkte der inneren wie der äußeren Politik auf das Abwarten beschränkt. — Gestern sind drei neue Senatoren gewählt worden, einer in der Ariège und zwei in Nordküsten-Departements. In der Ariège hatten die reactionären Parteien es nicht gewagt, den Kampf aufzunehmen, und der republikanische Candidat, der Deputirte Anglade, wurde mit 301 Stimmen (unter 385 Stimmenden) gewählt. Im Departement der Nordküste dagegen sind die Monarchisten für ihre Anstrengungen belohnt worden. Sie hatten vier Candidaten, die Legitimisten de Carné, Sylvain Duval, de l'Angle-Beaumanoir und den Bonapartisten de Champágny. Bei einer ersten Abstimmung erhielten die beiden ersteren die relative Mehrheit; die beiden letzteren traten zurück (auf den Bonapartisten waren nur 16 Stimmen gefallen), und das Schlußresultat war folgendes: de Carné 275, Sylvain Duval 276 Stimmen. Die Republikaner Even und Armez (zwei Deputirte) blieben mit 198 resp. 210 Stimmen in der Minderheit. Vielleicht wird dieser Erfolg den in der letzten Zeit sehr gesunkenen Muth der monarchistischen Presse ein wenig aufrichten. Diese Presse hat heute auch die Genugthnung, von einer royalistischen Demonstration in Nantes melden zu können. Zu einem großen Banket zu Ehren des Grafen von Chambord hatten sich an 1800 Personen eingefunden, eine Ziffer, die bei einer royalistischen Versammlung für sehr respectabel gelten kann. Alexandre de Monti führte den Vorsitz; neben ihm saßen Cazenove de Pradines und Ernoul, und der letztere wies in einer stattlichen Rede nach, daß die Republik Frankreich tödte und daß der König es retten werde. — Ein Fest von anderem Charakter ist gestern in Compiegne gefeiert worden; den Anlaß zu demselben gab die Enthüllung einer Statue der Jungfrau von Orleans, die in dieser Stadt bekanntlich von den Engländern gefangen genommen wurde. Es giebt, glauben wir, nicht viele Städte in Frankreich, die nicht in diesem Jahre irgend eine Statue enthüllt haben. Die Johanna d'Arc von Compiegne, ein Werk des Bildhauers Leroux, scheint dem Ideal der heroischen Jungfrau nicht viel näher gekommen zu sein, als die unzähligen anderen Bildwerke und Gemälde, in denen sie dargestellt worden. Die Geschichte bietet wenig so schwer zu fassende Figuren. Auch die Redner, welche sich in Compiegne an ihrem Lobe versuchten, waren insofern schlecht inspirirt, als sie in dem Mädchen von Arc eine Art moderner Freidenkerin sehen wollten. Der selige Dupanloup muß sich darüber im Grabe umgedreht haben. Die Feier wurde verherrlicht durch das Erscheinen des Arbeitsministers Sadi Carnot, den man nicht erwartete. Sadi Carnot hielt eine Rede, worin er die Friedensliebe der Regierung betonte. — Im „Intransigeant" liest man heute einen Brief Garibaldi's an Rochefort und Blanqui, die „wahren Repräsentanten des menschlichen Rechts", wie sie der sonderbare Schwärmer von Caprera nennt. Garibaldi schreibt unter Anderem: „Die Monarchie, welche die Völker als ihr Erbgut betrachtet, und der jämmerliche Zustand Italiens könne nicht länger erduldet werden." Der kranke Recke erklärt weiter, daß er nicht auf die Hoffnungen verzichtet, „dem heroischen Pariser Volke, das er anbetet", einen Besuch zu machen. Der Brief ist aus Genua datirt, wohin sich Olivier Pain, der Secretär Rochefort's begeben hatte, um Garibaldi zu diesem Besuche einzuladen. In einem Schreiben an den „Intransigeant" machte gestern O. Pain die curiose Enthüllung, daß nach Rochefort's Flucht von Noumea eine große Expedition behufs Befreiung aller Communards in Neu-Caledonien ins Werk gesetzt werden sollte und daß der Oberbefehl derselben Garibaldi anvertraut werde. Dieser fühlte sich zu krank, um selbst zu commandiren, aber er bot sein ganzes Vermögen, 6000 Frs., und das Blut seiner Söhne an. — Felix Pyat fährt fort, Beiträge zu einem Ehrenrevolver für Berezowski zu sammeln. Er sagt nicht, wie viel er bereits aufgebracht hat, aber in seiner „Commune" kann er heute ein begeistertes Zustimmungsschreiben der revolutionairen Comites von Belleville publiciren.

P. S. Jules Grévy wird in der Nacht von Dinstag auf Mittwoch in Paris ankommen und am Mittwoch in einem Ministerrath den Vorsitz führen. Aus London wird dem „Temps" gemeldet, daß der französische Botschafter daselbst, Challemel-Lacour, von Barthélemy Saint-Hilaire die Mittheilung erhalten hat, daß das französische Cabinet in keiner Weise den Vorschlägen Gladstone's beitreten könne, wenn dieselben nicht die einstimmige Zustimmung der anderen Mächte erhalten. — Die hiesigen Capuziner, die ihr Kloster in der rue de la Santé haben, erwarteten heute einen Besuch des Polizeicommissärs; derselbe ist aber ausgeblieben.

⊙ **Paris**, 12. Octbr. [Die Auslieferung von Dulcigno. — Die Ausführung der Märzdecrete. — Sir Charles Dilke.] Die Nachricht von der bevorstehenden Uebergabe Dulcigno's und der plötzlichen, überraschenden Sinnesänderung des Sultans wird hier sehr skeptisch aufgenommen, und die Journale vermeiden es, die Consequenzen dieses Decorationswechsels eingehend zu untersuchen. „Es wäre gewiß voreilig, meinen die „Débats", sich einem zu großen Vertrauen hinzugeben und zu glauben, daß Alles vorüber sei, wenn Dulcigno den Montenegrinern ausgeliefert worden. Aus der Nähe gesehen, ist Dulcigno nicht vielmehr als nichts, von Weitem allerdings schien es drei Wochen lang etwas für ganz Europa." Die Gambetta'sche „République" thut ungefähr, als ob gar nichts Neues geschehen wäre. In einem langen Leitartikel über die innere Situation bemerkt sie nebenbei: „Man fühlt wohl in ganz Europa, daß binnen wenig Monaten vielleicht im Orient ein altes Gebäude zusammenstürzen kann, das manchesmal neu angestrichen, aber niemals gründlich reparirt worden ist, und das zwar seine zahlreichen Einwohner schlecht genug schützt, aber von dessen Zusammenbruche doch die ganze Welt erzittern wird." Was die innere Lage Frankreichs angeht, so ist heute das Gambetta'sche Blatt ausnehmend optimistisch gestimmt. Es führt der öffentlichen Meinung zu Gemüthe, daß zu der Beunruhigung und der etwas fieberhaften Empfindlichkeit, welche sich in der letzten Zeit der Regierung gegenüber kundgegeben, nicht der geringste Grund vorliege. In dieser Gereiztheit liege etwas Kindisches. Wie kann man glauben, daß die Regierung eine Politik befolgen werde, die mit dem Willen des Landes im Widerspruch steht? Ist nicht das Land jetzt Herr seiner selbst? Ist nicht de Freycinet blos deshalb aus dem Ministerium gedrängt worden, weil er in einem einzigen Stücke den Landesvertretern ungehorsam gewesen? Daß mit der Ausführung der Märzdecrete so lange gezögert worden, ist bedauerlich. Aber alles das läßt sich wieder gut machen. Mit der größten Zuversichtlichkeit erklärt die „République" weiter Alles, was man von Uneinigkeit im Ministerium gesagt hat, für reinste Erfindung. Sie behauptet sogar, daß der Conseil sich gar nicht mit den Congregationen beschäftigt habe. Diese Versicherung stimmt freilich zu schlecht mit Allem, was sonst in den letzten Tagen bekannt geworden, als daß sie allgemeinen Glauben finden sollte. — Heute Vormittag kommt Sir Charles Dilke in Paris an. Seine Reise ist, wie man versichert, zum großen Theil durch Gesundheitsrücksichten bestimmt worden. Sie hat aber auch einen politischen Zweck. Der englische Unterstaatssecretär von Foreign office wird mit dem Handelsminister Tirard über den französisch-englischen Handelsvertrag und mit Jules Ferry wie mit Barthélemy Saint-Hilaire über die orientalische Frage unterhandeln. Ohne Zweifel wird er auch eine Zusammenkunft mit Gambetta haben, dessen specieller Freund er bekanntlich ist.

Großbritannien.

A. C. **London**, 11. October. [Zu den Wirren in Irland.] Aus Williamstown (Cork) wird ein neues Agrarvergehen gemeldet. Ein Farmer, welcher sich durch Uebernahme eines Gutes mißliebig gemacht hatte, von welchem kürzlich eine Wittwe vertrieben worden war, wurde Nachts überfallen und seiner Ohren beraubt; kurz darauf wurde sogar auf denselben geschossen. Ein zweiter Ueberfall mißlang, weil der Farmer sein Haus wohl verbarrikadirt hatte. Bei dieser Gelegenheit wurden sechs Schüsse in das Haus abgefeuert, ohne daß Jemand verletzt wurde. Man glaubt, daß der Farmer in den nächsten Tagen erschossen werden wird, trotzdem er nunmehr von Polizisten bewacht wird.

In den Grafschaften Meath und Caran sollen viele Gutsherren Drohbriefe erhalten haben. Aus Ballinrobe wird gemeldet, daß viele Gutsherren sich vorbereiten, Irland zu verlassen, u. A. Lord Ardilaun, Lord Sligo, Lord Annesley und Lord Temelemore.

Rußland.

⚍ **St. Petersburg**, 10. October. [Der Orient und die russischen Chauvinisten.] Eine wesentliche Eigenschaft des „zeitgemäß-gesinnten" Russen ist, daß er in keiner Sache lange bei der Stange bleiben kann. In kurzer Zeit wird ihm Alles langweilig, wird er jeder Sache überdrüssig. Man könnte sich vielleicht wundern, warum trotzdem unsere Presse immer auf die orientalischen Dinge zurückkommt. Die Frage läßt sich indessen bald genug aufklären, wenn man im Auge behält, wie sehr der Orient, je gleichgiltiger (?) er dem russischen Volke und dem ruhigeren und unbefangeneren Theile der Gesellschaft bei uns geworden, bei dem chauvinistischen Theile dem Sensationsbedürfniß entgegenkommt. Man vergesse ja nicht, daß das russische Volk weder Zeitungen liest, noch etwas von politischen Schlagwörtern versteht. Das russische Volk kennt nur die religiöse Seite des Kampfes mit den Türken, d. h. diejenige, welche seit dem Berliner Congreß durchaus als abgethan zu betrachten ist. Die Türkenkriege sind im russischen Volksbewußtsein nur Kämpfe mit dem „Bussurmann" (dem Ungläubigen) zu Gunsten christlicher (aber nicht slavischer) Völkerschaften. Jedermann weiß aber schon durch die heimkehrenden Krieger, daß der „Bussurmann" so „zusammengehauen" worden, daß neue Kreuzzüge zu Gunsten gedrückter christlicher Nationen uns nicht mehr zur Last fallen. Das ist Alles, was das russische „Volk" vom Orient weiß und für politische Seiten der orientalischen Angelegenheiten hat es absolut kein Verständniß. Was diejenige Seite der orientalischen Angelegenheiten anlangt, welche in politischer Hinsicht uns interessirt — so hat Rußland ebenso wie die anderen Unterzeichner des Berliner Friedens nur den Wunsch, daß der Friede erhalten, der Berliner Tractat thatsächlich ausgeführt werde. Rußlands Interesse ist dabei von dem des übrigen Europa gar nicht verschieden, und für sich selbst hat Rußland an der Sache gar kein Interesse (???). Es hat für uns nicht den geringsten Werth, ob dieser oder jener Balkanstaat ein Paar Quadratmeilen weniger oder mehr hat, und jedes, auch das geringste Opfer, was man in Rußland den Balkanvölkern noch etwa bringen wollte, ist eine völlig überflüssige Generosität. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für Rußland selbst im Orient in keinem Falle ein Gewinn zu erwarten wäre, geschweige denn ein solcher Gewinn, der mit den dafür zu bringenden Opfern in irgend welchem Verhältniß stände. Wenn also trotzdem die russische Presse der Newastadt und Moskaus so viel auf den Orient und zwar in höchst tendenziöser Weise zurückkommt — so geschieht das keineswegs, weil das „Volk" oder die „Gesellschaft" dahinter stünde. Die bezüglichen Redereien gehen nur im Sinne einer Coterie vom Stapel, welche ihre bewährte Unfähigkeit zu geistiger Culturarbeit durch chauvinistische Großsprecherei verdecken und durch das demonstrative Ausstrecken der geballten Faust blos Zeichen ihres Vorhandenseins, ihrer Anwesenheit geben will. Je weniger diese Sorte Leute über wirkliche Bedürfnisse des Staates zu reden im Stande ist, desto mehr überhebt sie sich über Europa; je weniger sie über positives Wissen und reelle Kenntnisse verfügt, desto mehr will sie damit prunken, daß sie der übrigen civilisirten Welt ungeheuer „voraus" sei — wie sie wenigstens von sich zu sagen die Dreistigkeit hat. Das ist dieselbe Sorte, welche heute panslavistisch, morgen nihilistisch sich geberdet und so zwischen Panslavismus und Nihilismus eine Verbindung findet, die aus der Idee beider keineswegs hervorgehen könnte. So war z. B. Bakunin bald im Sinne einer panslavistischen Revolution thätig, dann wollte er alle Staaten umstürzen und die bisherige Gesellschaft abschaffen, dann speciell Rußland zertrümmern, dann wieder das Eigenthum abschaffen. In ähnlicher wüster Geistesverfassung befinden sich auch unsere Chauvinisten und unsere chauvinistischen Blätter, und wenn sie auch nicht direct nihilistisch sich proclamiren, so befördern sie doch deutlich genug Erscheinungen, welche Nihilismus machen. Die geballte Faust, welche sie nach außen ausstrecken, ist nur immer die letzte Ressource, auf welche sie zurückgreifen, wenn ihnen der Stoff ausgeht — denn es sind die Varianten, in welchen man Europa gegenüber seine unsinnigen Trümpfe ausspielen kann, da grade, wie es scheint, unerschöpflich. Das große gebildete Publikum, welches an den Nachwehen vom letzten Kriege, namentlich an den schlimmen Coursverhältnissen unserer Valuta, noch genug zu laboriren hat, steht solchem Gebahren durchaus fern und sehnt sich aufrichtig nach Ruhe und dauerndem Frieden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. October.

Die Generalversammlung schlesischer Katholiken setzte gestern ihre Berathungen fort. Die Section für Schule nahm die von uns bereits am Sonntag mitgetheilte Resolution an, wodurch sich die Versammlung mit den bekannten Postulaten des römisch-katholischen Clerus vom 22. October 1879 einverstanden erklärt; eben so die Resolutionen, in welchen Protest gegen die Verdrängung der polnischen, mährischen und böhmischen Sprache aus den katholischen Schulen und gegen die confessionslose Schule erhoben wird. Auch die Gründung einer katholischen Universität wurde nochmals als nothwendig bezeichnet.

In der Section für Presse hatte vorgestern Caplan Mommert folgenden Antrag gestellt:

> Die Versammlung der schlesischen Katholiken setzt in die Redactionen der katholischen Zeitungen das feste Vertrauen, daß dieselben in ihre Blätter keine Angriffe gegen Priester, klösterliche Genossenschaften und kirchliche Institutionen aufnehmen werden, bevor dieselben an maßgebender Stelle sich versichert haben, daß die in diesen Angriffen behaupteten Thatsachen auf Wahrheit beruhen und die zuständige geistliche Behörde damit einverstanden ist, daß die Sache der Oeffentlichkeit übergeben werde.

Herr Neise (Redacteur der „Neisser Zeitung") sprach sich gegen diesen Antrag aus, der undurchführbar sei, und beantragte Uebergang zur Tagesordnung, der auch acceptirt wurde. Die Sache war aber damit nicht erledigt; in der gestrigen geschlossenen, beschlußfassenden Versammlung kam dieselbe vielmehr nochmals zur Sprache und Graf Ballestrem, so wie Exc. Windthorst stellten sich auf Seite Mommert's. Windthorst vindicirte zwar der Presse das Recht des Tadels, wies aber darauf hin, daß Personen nicht eher angegriffen werden könnten und sollten, als bis die Sache unter vier Augen besprochen sei. Erst hernach, wenn so nichts zu erreichen ist, müßte die Sache vor die „Gemeinde", d. i. hier vor die Oeffentlichkeit gebracht werden. Herr Neise sah in dieser Bemerkung einen ihm vom Führer der Partei ertheilten „Rüffel", in Folge dessen er seine Stelle als Vorsitzender der Preßsection niederlegte.

Dieser Zwischenfall, der eben nicht auf all' zu große Harmonie hindeutet, verhindert die „Schles. Volkszeitung" nicht, ihren Sitzungsbericht mit den pathetischen Worten zu schließen:

> Um 12 Uhr schloß diese beschlußfassende Versammlung, und war man darüber in allen Kreisen einig, daß, wenn Clerus, Volk, katholische Presse und Centrum wie bisher und wie bis heute in Harmonie und in Eintracht weiter zusammensteht, zuletzt der Sieg uns werden wird.

Den ausführlichen Bericht über die zweite öffentliche Versammlung finden unsere Leser weiter unten. Am Schlusse der Sitzung traf eine Depesche aus Rom vom Cardinal Nina ein, in welcher der Dank des Papstes sowie der Segen desselben übermittelt wurde.

Wie der „Oberschl. Anz." mittheilt, treffen jetzt täglich ganze Abtheilungen oberschlesischer Arbeiter, Maurer, Zimmerleute u. s. w. in Ratibor ein, die, meist aus dem Leobschützer Kreise stammend, in Rußland gearbeitet haben, dort aber, obwohl es an Arbeit nicht fehlt, der übermäßig gedrückten Löhne wegen nicht länger auszudauern vermochten.

Zu welcher ungewöhnlichen Höhe die Roggenpreise durch die neuesten Steigerungen bereits gelangt sind, ergiebt sich aus einer uns vorliegenden Uebersicht über die Notirungen an der Berliner Börse von 1858—1880. Während dieses 22jährigen Zeitraumes ist darnach im October der Preis für Lieferung in demselben Monat, d. h. der Preis für Roggen zum Herbsttermin, nur ein einziges Mal über den in diesem Jahre bereits erreichten Stand hinausgegangen. Im Nothjahre 1867 war Roggen nämlich zeitweilig bis auf 240 M. pro 1000 Kg. gestiegen. Hiergegen steht die bisher höchste

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Notirung d. J. mit 215 M. allerdings noch zurück, aber sie überragt doch bei Weitem die Notirungen aller anderen Jahre seit 1858, die niemals über 195 M. hinausgegangen und sich meist zwischen 140—160 M. bewegt haben. Und in welchem Gegensatz steht dieser Preis zu demjenigen, welcher den Anlaß zur Einführung der Getreidezölle gegeben hat! Als die schutzzöllnerische Majorität des Reichstags trotz aller Warnungen die Verdoppelung des Roggenzolles beschloß, stand der Preis auf 119 M.; heute steht er mit 215 Mark um volle 80 pCt. höher.

H. [VI. General-Versammlung schlesischer Katholiken.] Die zweite öffentliche Versammlung, welche wiederum von etwa 5000 Personen besucht war, wurde von dem Vorsitzenden, Grafen Schaffgotsch, mit der Mittheilung eines vom Fürstbischof Heinrich eingegangenen Telegrammes eröffnet.

Als erster Redner betritt Kaufmann Kaiser die Tribüne. Wegen Form und Inhalt seiner Rede um Nachsicht bittend, beschränkt er sich darauf, die nicht oft genug zu wiederholende Thatsache „vom gesunden Menschenverstande des katholischen Volkes" zu constatiren; er tritt den Vorwürfen entgegen, daß das katholische Volk nicht unabhängig sei in Religion und Politik und der Annahme, daß in der katholischen Kirche Zwang existire. Des Weiteren erkennt er die große Gewissenhaftigkeit an, mit der das Centrum alle Gesetzesvorlagen prüft, und schließt mit der Hoffnung, daß, wie das Centrum, so auch das katholische Volk unbesiegbar sei, und daß seine Stimme endlich doch an die Stelle dringen werde, von der Aenderung erfolgen muß.

Der zweite Redner, Abg. Baron von Hünen, giebt ein Referat über die letzte Session des preußischen Landtages. Er bespricht dabei die Berathung des Staatshaushaltsetats, wobei er Gelegenheit nimmt, zu bemerken, daß in Falk der fanatische Liberalismus verkörpert sei. Er bespricht ferner die Vorlage über die Verstaatlichung der Eisenbahnen, das Nothstandsgesetz, wobei er seinen Dank ausspricht für Alle innerhalb und außerhalb der Provinz und seitens des Staates zur Linderung des Nothstandes gewährte Hilfe. Des Weiteren bespricht er eingehend die kirchenpolitische Vorlage und begründet und rechtfertigt die dieser gegenüber vom Centrum eingenommene Stellung. Er freut sich, constatiren zu können, daß das katholische Volk mit der Haltung des Centrums zufrieden ist. Nächst dem Vertrauen auf Gott und die gute Sache sei das erhebendste Gefühl für das Centrum das Bewußtsein, eins zu sein mit dem katholischen Volke.

Hierauf erhielt Abg. Windthorst das Wort. Derselbe, von lebhaftestem Beifall begrüßt, führte etwa Folgendes aus:

Hochverehrte Herren! Sie haben eben aus dem Munde eines alten Veteranen gehört, wie die Dinge in Berlin gestanden haben, eines Mannes, der in der Schlacht bewährt ist und der ein kräftiges, festes Herz daraus zurückgebracht hat. Aus diesem Herzen heraus hat er zu Ihnen gesprochen, und es konnte nicht anders sein, als daß Sie ihm einen solchen Beifall spendeten.

Erlauben Sie mir nun, daß ich, kein Soldat, aber doch ein bedächtiger Geschäftsmann, Ihnen einige Züge noch vorlege über die Verhältnisse, die uns alle interessiren. Es wird mir dabei nun die Gelegenheit zu Theil werden, manche Vorwürfe, die uns von hüben und drüben gemacht worden, etwas näher zu beleuchten.

M. H.! Ich habe Ihnen gestern Abend gesagt, daß mir zum Thema meines heutigen Vortrages gegeben sei, zu reden über die Aufgabe und die Stellung der Centrumsfraction.

Was die Aufgabe der Centrumsfraction anbetrifft, so ist dieselbe an sich gar keine andere, als die, welche jeder Abgeordnete auf sich nimmt, nämlich der Staatsregierung Rath und Zustimmung zu gewähren zu den Maßregeln, die sie vorschlägt. Die Centrumsfraction hat in dem Programme, welches allbekannt ist, die Grundzüge niedergelegt, nach welchen sie bei diesen Berathungen respective Zustimmungen zu handeln entschlossen war und entschlossen ist.

Dieses Programm ist zu keiner Zeit geändert worden und wird auch jetzt nicht geändert. Wir werden unentwegt auf dem Wege fortwandeln, den wir bisher gegangen sind. (Beifall.)

Nun wirft man uns vor, daß wir wesentlich von unserem Programm abgewichen seien, indem wir der Staatsregierung unsere Zustimmung zur Steuer- und Zollreform gegeben haben. Es ist dies ein Vorwurf, welcher uns von allen Seiten gemacht wird, besonders von den Blättern des Fortschrits und auch von einigen nationalliberalen Blättern „linken Flügels". (Heiterkeit.)

M. H.! Die Steuer- und Zollreform hatte zwei Theile. Der eine Theil bezog sich auf den sogenannten Schutzzoll, d. h. auf den Zoll, durch welchen die Einfuhr ausländischer Producte zu Gunsten der inländischen Production beschränkt werden sollte. Er hatte mithin den Zweck, die einheimische Industrie und den einheimischen Ackerbau zu schützen. Alle Länder rund um Deutschland hatten dieses Schutzzollsystem, unsere Grenzen allein waren offen. Ich meine, daß, wenn so die Dinge sich verhalten, jeder Mensch sich sagen muß: Wenn alle Leute uns ausschließen, so können wir nicht alle Leute zulassen. Darum hat die Centrumsfraction im klaren Bewußtsein der Nothwendigkeit dieser Maßregel diesem Schutzzoll zugestimmt, und ich habe zu meiner Befriedigung während meiner Anwesenheit hier von recht kundigen Männern aus den Bergwerks- und Industriebezirken Oberschlesiens gehört, daß allerdings in Folge der veränderten Zollgesetzgebung die Verhältnisse der Arbeit sich zu bessern anfangen.

M. H.! Diejenigen, welche uns dieserhalb angreifen, sprechen mit Vorliebe von der Vertheuerung des Brotes des armen Mannes und der Lebensmittel im Allgemeinen. Wir leugnen nicht, daß die Zölle auf diese Gegenstände eine gewisse Vertheuerung herbeiführen, jedoch keineswegs in dem Maße, wie dies behauptet wird, da durch die Ausgleichung, welche durch den Welthandel in diesen Dingen herbeigeführt wird, ein wesentliches Sinken der Preise eintritt. Wir haben das bei den Kornpreisen selbst zu beobachten Gelegenheit genug gehabt. Aber wir wollen zugeben, daß wirklich eine Erhöhung eintritt, so frage ich: Ist das denn nicht besser, als wenn nun überhaupt keine Arbeit mehr ist und die Leute, namentlich der arme Mann, nicht mehr im Stande sind, überhaupt Brot zu kaufen? Dadurch, daß die Industrie gehoben wird, gewinnt der arme Mann Arbeit und so die Mittel, das Brot, wenn auch etwas theurer, zu kaufen, und es ist doch besser, etwas theurer kaufen, als gar nicht. Die Producte der Landwirthschaft bedurften des Schutzes gegen die übermäßige Einfuhr aus anderen Ländern, namentlich aber aus Amerika, wo die leichte und weniger kostspielige Production den Verkauf der Producte so leicht macht, daß es mir recht zweifelhaft ist, ob überhaupt schon mit dem Zolle irgend welcher Schutz für unsere Landwirthschaft erreicht ist. Jedenfalls kann ich Sie versichern, daß bei dieser Reform uns gar nichts anderes geleitet hat, als der dringende Wunsch, der darniederliegenden Industrie und der im Rückgange befindlichen Landwirthschaft zu Hilfe zu kommen. Wir haben also die Interessen des armen Mannes nicht verletzt, wir meinen es wesentlich gefördert zu haben, wenn man nur die Dinge im großen Ganzen auffaßt und nicht in einseitiger parteilicher Darstellung.

Der zweite Theil war die Bewilligung der sogenannten Finanzzölle, d. h. solcher Zölle, welche auf gewisse einzelne Artikel gelegt werden, um eine Einnahme daraus für den Staat zu bekommen, bei denen also der Zweck geradezu ein finanzieller ist. Diese Bewilligung enthält unzweifelhaft die Bewilligung einer Mehrbelastung, nun, wir leugnen das gewiß nicht. Aber es ist diese Bewilligung nothwendig gewesen, um die angeblichen Matricularbeiträge, Zulagen zu den Reichseinnahmen aufzubringen. Wenn man uns daraus einen Vorwurf macht, so müssen wir zunächst fragen, wer die gewesen sind, welche im Reiche so viele Schulden gemacht haben, daß, wenn wir uns nicht bankerott erklären wollen, wir solche Einnahmen schaffen mußten.

Wir, die Reichsfeinde κατ' ἐξοχήν haben die Schulden dieser vortrefflichen Wirthschaft zu bezahlen. Es könnte wohl sein, daß, wenn die Wirthschaft fortgesetzt oder wieder aufgenommen würde, wir in einem gegebenen Moment nicht so liberal sein würden.

Daneben, m. H., war in feste Aussicht gestellt, daß die Erträge gebraucht werden sollten, um in den einzelnen Staaten die directen Steuern herabzusetzen, und es war im Abgeordnetenhause auf Antrag des Abgeordneten von Hünen dahin ein bestimmtes Abkommen mit der Regierung getroffen worden. Nichts desto weniger hat eine gewisse Ahnung nimmer mich verlassen wollen, und habe immer gesagt, wir werden dies nur erreichen, wenn wir im Reichstage selbst die Hand fest auf den Beutel halten. Ob wir das können werden, weiß ich nicht.

M. H.! Ich kenne die Herren vom rechten und linken Flügel der Nationalliberalen. Meine Furcht hat sich leider bestätigt. Bei der neuen Militärvorlage waren die Herren bereit, dieselbe ohne Weiteres zu bewilligen. Wir haben Widerstand geleistet, haben diese neuen Schulden nicht mitgemacht. Wollen Sie uns darum ein Mißtrauensvotum geben, so votiren Sie es. (Rufe: Nein, nein!)

Jetzt, nachdem das, was nach meiner Meinung zu anderen Zwecken verwendet werden sollte, nämlich zur Herabminderung der indirecten Steuern, in dieser Weise verwendet war, sagte man: „Seht ihr jetzt, ihr habt euch geirrt, ihr seid zu spät aufgestanden." Ich denke, m. H., Sie sehen daraus, daß wir in diesem Votum von unserem Programm nicht abgewichen sind. Wer das glaubt, der möge mir widersprechen, ich wäre bereit, hier sofort mit ihm eine weitere Controverse zu halten. — Ferner heißt es: „Das Centrum ist bereit, sein Programm aufzugeben, es hat in Münster erklärt „Reaction". M. H., es war in Münster eine Handwerker-Versammlung und es handelte sich dort um die Gewerbeordnung, und da haben einige von uns gesagt — ich nicht —, daß wir auf dem Gebiete der Gewerbeordnung die Reaction nicht scheuen dürfen. Das ist dasselbe, was Sie beschlossen haben, eine Revision der Gewerbeordnung, aber in verständigem Sinne, worüber eine weitere Erörterung heut Abend nicht möglich ist. Dazu müßte ich eine Vorlesung für ein Semester halten, und ich fürchte, man würde mich in Breslau als Privatdocent nicht zulassen (Heiterkeit). M. H. „Reaction" ist ein Wort, was außerordentlich leicht schwache Seelen gruselig macht, heißt aber in der That auf gut deutsch gar nichts anderes, als: Wenn man einen Fehler gemacht hat, so macht man ihn wieder gut; wenn man aus der Spur gekommen ist, so kehrt man wieder um bis dahin, wo der rechte Weg anfängt.

Man hat hieraus und aus anderen Umständen geglaubt, wir wären bereit, unsere Grundsätze für diese oder jene Concession preiszugeben.

M. H.! Ich hatte am 18. Juli in Köln in Bezug auf die bekannte Aeußerung vom Bieten und Annehmen des Gebotenen ironisch gesagt: „Wir wollen stark sein, damit wir auch etwas bieten könnten." Die liberalen Blätter haben einen Höllenlärm gemacht und gemeint, jetzt beginne der Schacher. M. H. Ich sage: es war eine ironische Bemerkung. Im Uebrigen will ich im Ernste hier hinzufügen, daß von einer Aufgabe irgend eines wesentlichen Grundsatzes der Centrumsfraction nun und nimmer die Rede sein kann und die Rede sein wird. (Lebh. Beif.) Es giebt eine Reihe von Dingen, welche dubiöser Natur sind und „in dubiis libertas", d. h. in zweifelhaften Dingen ist freie Bewegung und in diesen zweifelhaften Dingen kann den jeweiligen Verhältnissen entsprechend mit der Regierung oder den anderen Parteien ein Abkommen möglich sein, um überhaupt etwas zu erreichen, denn man geht doch nicht in den Landtag, um seinen Kopf an der Wand zu zerbrechen, sondern um etwas Verständiges zu erreichen. Das ist der Schacher, den ich in Köln getrieben habe.

M. H.! Das sind so die wesentlichen Vorwürfe, die man uns in der Presse macht. Wenn Jemand noch mehr gelesen oder selbst welche machen will, so bitte ich, sie zu sagen, ich bin bereit, Rede und Antwort zu geben. Die ganze Erörterung aber, welche die Presse an derartige Ausdrücke zu knüpfen pflegt, — und ich bin recht gespannt, welches meiner Worte wieder zu Leitartikeln Anlaß geben wird — bedeutet für mich doch etwas recht Angenehmes. Wir müssen nicht ganz so unbedeutende Leute sein, als behauptet wird, sonst würde man niemals so ernsthaft sich fragen: Was wird wohl das Centrum sagen? Und, m. H., so lange diese Hochachtung fortgeht, werden wir immer recht vorsichtig sein und nicht eher etwas sagen, als bis wir es sagen müssen. (Bravo!) M. H.! Halten wir unser Pulver trocken! (Beifall.) Es ist eine eigenthümliche Forderung, daß man über alle Vorlagen, die kommen könnten in diesem Jahre oder auch nach 100 Jahren, heut schon sagen soll, wie man votiren werde. Die Herren an den Zeitungen sind über alle diese Dinge sofort klar. Dem Centrum machen sie mehr Kopfzerbrechen. Deshalb erlauben Sie mir auch, daß ich über alle diese Dinge, die jetzt angeblich auf dem Tapete sind, nicht eher spreche, als bis sie vorliegen. Wir wissen noch gar nicht, was kommen kann.

Das ist also die Aufgabe, die wir im Allgemeinen haben, wie sie sich aus dem Programm und der Stellung der Centrumsfraction als Mitglied der Versammlung von selbst sich ergiebt. Nun heißt es: „Es ist unerträglich, daß im Landtage eine confessionelle Partei besteht. Es ist nicht unerträglich, daß eine liberale Partei besteht, und das ist doch auch eine Confession. (Lebhafter Beifall.) Aber, m. H., die Centrums-Fraction ist gar keine confessionelle Partei. Sie steht allerdings auf dem positiven christlichen Boden, aber es findet auf diesem positiv christlichen Boden jeder darin Platz, der eintreten will, und wir haben die große Befriedigung, daß fast seit dem Bestehen der Fraction Protestanten uns als Mitglieder angehören (Bravo!), und zwar heute noch eine ansehnliche Zahl, wenn man die Qualität betrachtet. Ich denke, im preußischen Landtage sollte der Name „Gerlach" uns vor dem Vorwurfe einseitiger confessioneller Auffassung schützen. Nein, m. H., wie die Dinge jetzt liegen, namentlich auf kirchlichem Gebiete, so ist der Kampf ein solcher, daß er keineswegs das specifisch katholische Interesse allein betrifft; er betrifft die vitalen Interessen der christlichen Kirche überall (Sehr wahr!) und ich dächte, daß es recht wünschenswerth wäre, wenn die wirklich conservativen Männer des Landes so viel Muth und Selbstständigkeit hätten, einfach zu uns zu treten. Wäre dann noch irgendwelche Einseitigkeit bei uns, so würden sie ja dieselbe zu heben im Stande sein.

M. H. Ich leugne also bestimmt, daß die Centrumsfraction eine lediglich confessionelle ist; ich behaupte, sie ist und will bleiben eine wesentlich politische Fraction, und daß wir bei allen politischen Fragen uns betheiligen, das, glaube ich, sollte doch Denjenigen, die noch hören und lesen können, nicht zweifelhaft sein.

M. H. Es wird nun gesagt, die Centrumsfraction ist eine absolut oppositionelle Partei. M. H. Dieser Vorwurf ist ebenfalls vollkommen unbegründet. Wir werden den Tag preisen, an dem wir mit der Regierung gehen können, aber wir können nur für sie eintreten, wenn sie die Wege wandelt, die wir für wahrhaft conservativ halten, und wenn wir der Meinung sind, daß dies nicht der Fall ist, so müssen wir als Männer ein absolutes und festes Nein sagen können. Wollen Sie Leute nach Berlin schicken, die immer Ja sagen, und die, wenn der Minister etwas vorgetragen hat, dies als einen absoluten Ausfluß der Weisheit ansehen? Dann schicken Sie nicht Centrumsmänner hin. Ich dächte aber, daß überhaupt der Landtag dazu da ist, um ohne alle Rücksicht die Sachen gründlich zu prüfen und seine Meinung als Resultat dieser Prüfung abzugeben. Soll er blos zur Staffage dienen und zur Verminderung der Verantwortlichkeit der zeitweiligen Minister, dann schaffen wir ihn ab. (Sehr richtig!)

Aber ich wiederhole, meine sämmtlichen Freunde würden mit mir recht glücklich sein, wenn sich die Gebiete, auf welchen wir gemeinsam mit der Regierung handeln können, Tag für Tag vermehrten, und sie würden sich vermehren, wenn man sich entschließen könnte, dem Culturkampf definitiv ein Ende zu machen. (Beifall.)

M. H. Ich bin auch der Meinung, daß nach dem Ausscheiden Falk's in der Regierung der Wunsch besteht, aber man hat die Geister heraufbeschworen und kann sie nun nicht wieder loswerden, und unser Kampf in Beziehung auf kirchliche Fragen ist jetzt wesentlich gerichtet gegen diese heraufbeschworenen Geister. Es wäre eine lohnende Aufgabe, dieselben vor Ihren Augen vorübergehen zu lassen, indeß werden wir in diesem Winter wohl noch Gelegenheit haben, sie Ihnen näher zu bezeichnen, und ich bitte deshalb, mich heut davon zu dispensiren. Es wird überhaupt dunkel und dann ist es mit den Geistern bedenklich. (Heiterkeit.) Aber ich möchte doch noch einmal wiederholen, wie wir dringend wünschen, mit der Regierung möglichst oft zusammen zu treffen, um namentlich jetzt, wo man die sociale Frage ernstlich in die Hand nehmen zu wollen scheint. Wir wünschen von Herzen, daß uns da Producte vorgelegt werden, die wir auf den Grundlagen, die wir selbst veranlaßt haben, unterstützen können.

Das über die oppositionellen Gelüste der Centrums-Fraction. Jetzt noch einige Worte über ihre Stellung zu den andern Parteien.

Meine Herren! Die Centrumsfraction ist ihrer Naturanlage nach conservativ, — ja, ich muß zum Verdruß mancher sogenannter conservativer Organe sogar behaupten, daß die Centrumsfraction die allein conservative im Reichstage und Abgeordnetenhause ist. (Sehr richtig!) Sie vertheidigt alle historisch gewordenen Verhältnisse nach Kräften mit allen ihren Mitteln, soweit nicht im Laufe der Zeit in Beziehung auf dieselben diese oder jene Abänderung absolut geboten ist.

M. H.! Die Centrumsfraction hält aber nicht für conservativ Polizei- und Bureaukratie-Wirthschaft, und wenn man uns den Vorwurf macht, daß wir nicht conservativ sind, so liegt das darin, daß wir meinen, die Institutionen müssen nicht von polizeilicher oder bureaukratischer Wirthschaft abhängig sein. Alles, was nur dadurch erhalten werden kann, ist werth unterzugehen. (Beifall.)

M. H.! Ich wünschte, daß die Zahl der wirklich conservativen Männer sich mehr und mehr vergrößere. Wir haben derselben eine recht ansehnliche Schaar, die leider durch allerlei Rücksichten gebunden zu sein scheint, aber richtige Principien werden sich hoffentlich allmälig Bahn brechen und die Fesseln sprengen, von denen sie jetzt noch gebunden sind, und ich darf Ihnen wohl sagen, daß die Zahl der Conservativen, welche sich uns im Reichstag nähern wollen, sich vermehrt, freilich nicht so sehr aus preußischen als aus den anderen deutschen Staaten. Ob die Dinge, welche dort gerade in diesem Augenblick im Werke sind, schon zur Existenz gelangen werden, weiß ich heute noch nicht, jedenfalls aber ist mir das, was in Süddeutschland geschieht, so außerordentlich bemerkenswerth, daß ich nicht umhin kann, zu sagen: Ich hoffe, daß sich auch die Conservativen mehr und mehr zu einer selbstbewußten, selbstständigen Partei herausbilden werden, und dann werden wir in der Lage sein, Schulter an Schulter zu marschiren (Beifall), nicht aber zur Reaction in dem bösen Sinne des Wortes. Und wenn jemals der Versuch gemacht werden sollte, wahrhaft principielle Rechte, die Wahlfreiheit, die Preßfreiheit, das Vereinsrecht, zu verkümmern, dann werden wir die unbeugsamen Vertreter sein. (Lebhafter Beifall.) Ich erwähne das deshalb, weil ich so oft in liberalen Blättern finde, daß die Centrumsfraction meine, die kirchliche Freiheit sei wesentlich geschützt durch die bürgerliche. Diesen Satz halten wir vollkommen aufrecht, aber in dem Sinne, wie ich eben dargelegt habe, nicht in dem Sinne, daß Alles, was liberale Männer auf allen Gebieten gemacht haben, aufrecht erhalten werden kann. Wir könnten sonst die Kirchengesetze gar nicht verfechten, die haben die liberalen Herren ja gemacht, und dann könnten wir ja auch auf gewerblichem Gebiet keine gesunden Verhältnisse wiederherstellen. Wir glauben eben nicht an die Unfehlbarkeit des Liberalismus. (Beifall.)

Damit habe ich Ihnen im Wesentlichen auch unsere Stellung gegenüber den liberalen Parteien gezeichnet. Inzwischen lesen wir viel davon, daß die Herren nicht unter sich einig sind, aber wir wissen nicht recht, was die Herren wollen. Sie behaupten, sie hätten sich nicht mehr einigen können, und wenn man liest, was der Eine oder der Andere will, so sieht die Ansicht des Einen gerade so aus, wie die des Andern. Ob der Unterschied darin liegt, daß die betreffenden Herren sich unter sich nicht über den Vorsitz haben einigen können, weiß ich nicht. M. H.! Ich bedauere das, denn ich hätte meinestheils gewünscht, daß wahrhaft liberale Leute sich zusammenfänden, die eine selbstständige Politik zu treiben sich entschließen könnten, denn wahrhaft liberale Leute müßten jedenfalls damit anfangen, unsere Hauptgravamen zu beseitigen. Was sie darüber denken, das wissen wir noch nicht genau, ihren Thaten nach sind sie entschieden gegen uns. Die neuen Worte, die gefunden sind, sind ein Delphisches Orakel, d. h. ein Ausspruch, den man auslegen kann, wie man will. Wir wollen sie am Werke sehen, und wenn sie wirklich liberal geworden sein sollten, m. H., dann schlage ich vor, daß wir uns wieder versammeln und ein großes Versöhnungsfest anstellen. Ich fürchte nur, daß es noch ein Bischen dauern wird, das Wort liberal ist zu einem leeren Klange geworden, und ich behaupte, daß die Partei, welche sie bilden wollen, conservativ-liberal, überhaupt gar nicht zu finden ist, wenn sie nicht bereits im Centrum vorläge. Wir sind conservativ und weil wir das sind, sind wir wahrhaft liberal. Von dem Fortschritt werden wir jetzt ganz besonders freundlich behandelt. Man sagt: Wir haben in früherer Zeit mit der Demokratie coquettirt und zögen uns jetzt in die Reaction zurück. M. H.! Das haben wir niemals gethan, was wir thun, thun wir aus Ernst, und coquettiren ist kein Ernst. Wir sind recht oft in dem Falle gewesen, mit der Fortschrittspartei zusammen zu stimmen, namentlich in Finanzfragen, und ich bin schuldig, die Anerkennung auszusprechen, daß die Fortschritts-Herren mehr als die Herren von der nationalliberalen Partei sparsam waren, und wenn sie auf dem Wege beharren, so werden wir mit ihnen zusammen treffen, auch dann, wenn sie die staatsbürgerlichen Rechte des Volkes vertreten wollen, aber sie müssen nicht behaupten, daß es Fortschritt ist, wenn man des Glaubens wegen Jemanden in seinen Rechten beschränkt. (Lebhafter Beifall.) So lange die Herren nicht berechtigte Forderungen unsererseits anerkennen wollen, werden wir ruhig unseren Weg auch allein gehen, und wir vertrauen dabei auf die Kraft der Wahrheit und des Rechts. Dauernd hat man noch in keiner Periode der Zeitgeschichte der Wahrheit und dem Rechte den Sieg streitig machen können. Es dauert oft recht lange, und die Prüfungszeit ist ja unter allen Umständen eine schwere. Aber je länger der Stahl gehämmert wird, desto fester ist er (Bravo). Und, m. H., wenn wir die kirchliche Freiheit vor Allem geschützt und gesichert haben wollen, dann müsse allerdings für eine feste Hämmerung gesorgt werden, denn das ist der Krebsschaden in unserer neuen Verfassung des Reiches, daß keine Garantien mehr für die kirchlichen Freiheiten bestehen. Und als die Reformation gewesen war, haben unsere protestantischen Mitbürger sie bekommen. Uns versagt man sie, uns verweist man an die Majorität. Fünfzehn Millionen Katholiken in Deutschland werden sich aber in Beziehung auf ihre heiligsten Interessen sicher nicht dauernd majorisiren lassen. Wir verlangen Garantien, und je eher diese gegeben sind, desto fester steht das Deutsche Reich (Bravo).

Das führt mich auf einen Punkt, den wir nicht genugsam ins Auge fassen können. In dem bisherigen Kampfe auf kirchlich-politischem Gebiete handelt es sich in der Regel um den Gegensatz zwischen positivem Christenthum und dem negirenden Standpunkt, der in Deutschland mehr und mehr um sich greift, und in der Vertretung des positiven reichten sich die gläubigen Protestanten und Katholiken herzlich, brüderlich die Hand, von einem Gegensatze auf confessionellem Gebiete wurde wenig geredet, weil man sagte, daß eigentlich z. Z. es sich nicht um confessionelle Unterschiede, sondern um die Grundlagen des Christenthums handelt. Leider hat in der letzten Discussion über das Kirchengesetz sich eine andere Stimmung geltend gemacht, und es ist namentlich im Herrenhause von einem Göttinger Professor und, zu meinem Bedauern muß ich sagen, von einem schlesischen Grafen ein Ton angeschlagen worden, der geeignet ist, die confessionellen Gegensätze hervorzurufen. M. H.! Das hat mich mit tiefer Trauer erfüllt. Ich dächte, daß dieser Gegensatz Unglück genug über Deutschland gebracht hat. Die Katholiken wollen die Rechte der Protestanten, sowie sie durch die Geschichte geworden sind, vollständig und ganz ehren und anerkennen. Ich verlange aber von den Protestanten in Beziehung auf die Katholiken dasselbe, und wenn sie das thun, haben beide Confessionen in dem großen deutschen Vaterlande Raum und Platz genug, Gott zu dienen, jeder nach seiner Weise. M. H.! Ich bin weit entfernt, Indifferentismus zu predigen. Jeder von uns weiß, was er von seiner Religion und von seiner Kirche zu halten hat, und er soll dies voll und ganz üben in Wort und That. Aber je fester ich in meiner Anschauung über das bin, was ich für meine Kirche will, desto fester und klarer sehe ich ein, was auch die Protestanten wünschen müssen, wenn sie, woran ich nicht zweifle, von der Richtigkeit ihrer christlichen kirchlichen Anschauung überzeugt sind. Beide Gemeinschaften sollen in Ruhe und Frieden nebeneinander wirken und keinen anderen Ehrgeiz kennen, als sich zu übertreffen in der Innigkeit des Glaubens und in der Liebe zum Nächsten. (Beifall.) Diese Toleranz ist die nothwendige Voraussetzung des Gedeihens der staatlichen Interessen und ich sollte meinen, daß diejenigen, welche sich conservativ und deutsch nennen, zunächst berufen seien, solche Anschauungen, wie ich sie vorgetragen, zu vertreten.

Als nothwendiges Product dieser meiner Ausführungen ergiebt sich, daß es mit dem Culturkampfe zu Ende gehen muß. Ob und wie bald dies der Fall sein wird, weiß ich nicht. Darüber im Voraus etwas Bestimmtes sagen zu wollen, ist vermessen, denn in diesen Dingen zeigt sich mehr noch, als in politischen der Finger Gottes. Und wir wissen, daß, wenn der Culturkampf in unseren kirchlichen Verhältnissen Vieles zerstört hat, so hat er auch recht viel Gutes geschaffen. Er hat in einer großen Zahl von Menschen die religiösen Gefühle geweckt und sie zur Kirche zurückgeführt, und er hat auch dazu gedient, den uns gegenüberstehenden Gegnern klar zu machen, was es eigentlich mit der katholischen Kirche auf sich hat. Ich glaube, in Deutschland ist seit einem Jahrhundert und länger ein so klares Bewußtsein von der Bedeutung der kath. Kirche nicht gewesen, wie es heute ist, und dieses Bewußtsein wird von unendlicher Tragweite sein. Wir müssen nur nicht glauben, daß, wenn die Vorsehung ein Senfkorn in die Erde senkt, schon morgen gleich der Baum da ist. Aber ich bin überzeugt, daß wir überrascht sein werden von den Resultaten, welche für die Kirche aus diesem Kampfe hervorgehen werden. Wir müssen aber auch nicht glauben, daß die Kirche absolut sich auf gewisse Gegenden beschränkt. Wir müssen die Sendung der kath. Kirche von ihrem welthistorischen Standpunkt aus betrachten. Und auf diesem welthistorischen Standpunkt sind die Deutschen schon so oft berufen gewesen, wichtige Kämpfe auszukämpfen.

M. H.! Wir sind wieder in einer solchen Lage, und wenn wir gewürdigt sind, Werkzeuge in diesem Kampfe zu sein, so haben wir besondere Ursache, Gott zu bitten, daß er uns beistehe, damit wir die rechten Wege gehen. Uebrigens läßt sich doch nicht läugnen, daß auch für gewisse Wandelungen wesentliche Momente sich ergeben haben. Zunächst habe ich die Ueberzeugung, daß unser Staatsoberhaupt den Frieden mit aller Energie erstrebt. Ich kann auch nicht bezweifeln, daß die Nothwendigkeit der Beendigung des Culturkampfes in den Kreisen der Regierung mehr und mehr anerkannt wird, und die Geister, von welchen ich bereits sprach und welche noch hindernd dazwischen treten, werden hoffentlich in nicht zu langer Zeit gebändigt sein. Wenigstens wollen wir unsererseits das Nöthige dazu thun.

Ich möchte gern diesen Tag mit der Hoffnung schließen, daß nach all diesen langen Kämpfen endlich der große Friedenstag über Deutschland aufgehe, an dem alle Deutschen sich brüderlich die Hand reichen und jeder

seinem Bruder gestattet, nach seiner Façon selig zu werden. (Beifall.) Ich brauche das Wort, weil es das Wort eines Königs ist, der gerade in Breslau ein besonderes Andenken hinterlassen hat.

Wir wollen unter allen Umständen festhalten an dem Boden, auf dem wir bisher gestanden, fest auf dem Boden der römisch-katholischen Kirche (lebhaftes Bravo), nicht wanken, nicht weichen, wir wollen aber in Liebe fechten gegen die, welche uns gegenüberstehen, wir wollen in alter Weise nur die Waffen des Gebets nach oben und die gesetzlichen Waffen, welche uns die Verfassung an die Hand giebt, gebrauchen. Und wenn dabei von uns ein hartes Wort hier und da fällt, so möge es entschuldigt werden. Es werden auch gegen uns recht harte Worte gebraucht. Unter allen Umständen aber bitte ich die Herren, welche hier sind in dem Sinne, indem sie uns ihre Zustimmung äußern, hinauszugehen in das schlesische Land und in alle Gauen, zu verkünden, was wir hier miteinander gesprochen haben. Lassen Sie uns die Erinnerung festhalten, daß wir diese Tage hier zugebracht haben, um uns kennen zu lernen, um uns zu stärken zu gemeinsamem Kampfe und um den Frieden anzubahnen mit allen unseren Mitbürgern. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Ehe der nächste Redner das Wort ergreift, verliest der Vorsitzende, Graf Schaffgotsch, ein vom Cardinal Nina eingegangenes Telegramm, Inhalts dessen der Papst für die ihm von den Katholiken Schlesiens dargebrachten Beweise kindlicher Verehrung dankt und von ganzem Herzen den erbetenen Segen sendet.

Die beiden letzten Redner sind Prediger Potthoff-Dresden und Licentiat Mücke. Ersterer verglich die Leiden der katholischen Kirche im Culturkampfe mit den Leiden Hiobs und empfahl, an die Haltung der rheinischen Katholiken erinnernd, auch den schlesischen Katholiken eine würdige Zurückhaltung von der Schandpresse, von dem Abonnement auf solche Zeitungen und von der Insertion in denselben, überhaupt von Allem, was nach Liberalismus schmeckt. Licentiat Mücke erörterte in der ihm eigenen drastisch-mimischen Weise das Wesen des Culturkampfes, sowie den Segen und den Unsegen, den derselbe gebracht.

Zum Schluß wurden durch Freiherrn von Schalscha die in der beschlußfassenden Versammlung angenommenen Resolutionen zur Kenntniß der öffentlichen Versammlung gebracht. Der Vorsitzende, Graf Schaffgotsch, schloß seine letzte Ansprache mit einem Hoch auf das Centrum und die Versammlung mit dem üblichen katholischen Gruße.

Graf Ballestrem brachte den Dank der Versammlung gegen den Präsidenten mit einem Hoch auf den Grafen Schaffgotsch zum Ausdruck.

Gegen 11 Uhr Abends fand die zweite und letzte Versammlung ihren Abschluß.

Für Donnerstag, den 14., ist eine Fahrt nach Trebnitz in Aussicht genommen, wo am Grabe der heiligen Hedwig, der Schutzpatronin der Provinz Schlesien, der Segen Gottes auf die Verhandlungen der VI. General-Versammlung erfleht werden soll.

H. **[VI. General-Versammlung schles. Katholiken.]** Das Diner, welches am 13. d. zu Ehren des Abgeordneten Windthorst im großen Saale des Schießwerder stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen Ovation für den alten Führer des Centrums. Etwa 750 Personen, darunter zahlreiche Vertreter des kath. Adels der Provinz (u. A. Prinz Radziwill, Graf Chamaré, Fürst Blücher, v. Schalscha, v. Hüne, Graf Stolberg, von Aulock, Graf Matuschka, Graf Schaffgotsch, Graf Ballestrem) nahmen an dem Festessen theil. Den ersten Toast brachte der Präsident der VI. General-Versammlung, Graf Schaffgotsch, in einem gemeinschaftlichen Hoch auf Papst Leo XIII. und Kaiser Wilhelm den Ersten aus. — Graf Ballestrem gedachte der Oberhirten der Diöcese, namentlich des ehemaligen Fürstbischofs Heinrich Förster.

„Obwohl in partibus constitutos und nicht werth mit dem hochwürdigen Oberhirten zum Gegenstande der Verehrung gemacht zu werden", dankte Weihbischof Gleich; er constatirte mit Genugthuung die Festigkeit des Bandes, welches die Diöcesanen mit ihrem Bischof verknüpfe und die Thatsache, daß trotz 5jähriger Trennung auch nicht eine Gemeinde, ob mit, ob ohne Pfarrer, in der weiten Diöcese abgefallen sei. Sein Glas galt dem treuen katholischen Volke Schlesiens.

Pfarrer Schaffer-Ratibor pries in theils ernstem, theils humoristischem Vortrag die Verdienste des Staatsministers a. D. Windthorst, dem er unter donnerndem Beifall der Versammlung ein dreimaliges Hoch ausbrachte.

Der Ovation Schaffer's schloß sich der Redacteur des „Kur. Posnanski" Kontecky-Posen an und sprach dem Abg. Windthorst, dessen Name die Theilnehmer aus der Provinz Posen herbeigeführt habe, im Namen der Polen den wärmsten Dank aus. Seine polnischen Landsleute würden niemals der Worte vergessen, die Se. Excellenz gelegentlich der Kostener Interpellation gesprochen, und er habe sich im Herzen der Polen ein Denkmal aere perennius gesetzt; ein donnerndes „niech czyje" durchbrauste am Schlusse der Rede Kontecky's den Saal.

Staatsminister a. D. Windthorst dankte für die Fülle von Freundlichkeit, die ihm hier in Schlesien entgegengebracht sei. Was die Vorredner ihm an Anerkennung und Verehrung gezollt, acceptire er nicht für seine Person, sondern nur für die Fraction des Centrums. Er gab seiner hohen Genugthuung darüber Ausdruck, daß ohne jede Reclame die Versammlung eine so rege Theilnahme gefunden. Um ihn versammelt seien hervorragende Mitglieder des katholischen Adels der Provinz; Namen, welche die schönsten Blätter der preußischen und deutschen Geschichte füllen; daneben ein Clerus, der wahrhaft bewunderungswürdig, nachdem ihm Alles entzogen, Alles geleistet; ferner zahlreiche Repräsentanten des Bürgerthums und des Landes. Diese Eintracht sei ein großes Stück zur Lösung der socialen Frage; mit großer Befriedigung sehe er diese Tischrunde vor sich, und acceptire das von den Vorrednern Gesagte für die Centrumsfraction, die aller Liebe, Achtung und Verehrung werth sei. Wer dieser Fraction angehöre, der müsse sich auf Opfer von Zeit, Vermögen und Comfort des Lebens gefaßt machen; über ihrem Sitzungszimmer stehe: „Hier hört das Hassen und das Streben auf."

Im weiteren Verlauf der Rede bemerkte Windthorst, daß er es offen ausspreche, es gäbe keinen Menschen in der ganzen weiten Welt, dem er irgend unfreundlich gesinnt wäre, Haß kenne er nicht und nehme an, daß alle Männer, die im öffentlichen Leben wirken, ihre Ueberzeugung haben und dieselbe mit Freimuth vertreten. Er wenigstens glaube dies zu thun, und nehme von seinen Nebenmenschen dasselbe an bis zum Beweise des Gegentheils.

Indem Windthorst seiner Verehrung für den Papst Ausdruck giebt, bemerkte er, daß auch der im Vatican eingeschlossene Papst mächtig und groß sei und daß die letzte Hütte im schlesischen Gebirge ein neuer Vatican werden würde, wenn der Papst in ihr einkehre. Wenn die Kanzeln im Lande verschlossen seien, so bleibe noch die Kanzel in Berlin, um von da herab den Glauben der Väter zu bekunden. Die große Geisterschlacht, die lange vorausgesagt worden, würde jetzt auf dem märkischen Sande geschlagen, die Palme gebühre Denen, die dabei fallen und siegen. Die großartigen Kundgebungen in Rheinland, Westphalen und Schlesien, jener unbesiegbare Ring, verbürge den Sieg der katholischen Kirche, sie werde siegen, heute oder morgen.

Mit einem Hoch auf alle Centrumswähler, auf das ganze schöne Schlesien, schloß Herr Windthorst seine Toastrede.

Fernere Toaste wurden noch ausgebracht von dem Fürstbischöflichen Commissarius, Stadtpfarrer Simon-Schweidnitz auf den schlesischen Adel, von Fürst Blücher auf den katholischen Clerus in der ganzen Provinz Schlesien, vom Abgeordneten Schröder-Lippstadt auf die Verbrüderung sämmtlicher katholischer Stämme Deutschlands, um durch diesen concentrischen Angriff des Ostens und des Westens dem elenden Wurm des Culturkampfes den Kopf zu zertreten. Während des Mahles wurden mehrere zu Ehren des Herrn Windthorst gedichtete Lieder gesungen.

+ **[Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Erzherzog Ludwig Joseph Anton Victor von Oesterreich,]** Bruder Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Generalmajor und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 65, langte gestern Nachmittag um 4 Uhr 15 Min. mit der Freiburger Eisenbahn hier an und nahm im Hotel „zum Kaiserhofe" Quartier. Im Gefolge des Erzherzogs, der im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Kleßheim reist, befindet sich der Oberhofmeister Freiherr von Wimpffen und der persönliche Adjutant Major Graf von Szapary. Se. kais. und königl. Hoheit besuchte gestern Abend das Lobetheater, wo er der Aufführung der Posse „Die Näherin" in der Fremdenloge beiwohnte. Se. kaiserl. und königl. Hoheit setzte heute Mittag um 1 Uhr 5 Min. vom Stadtbahnhofe aus mit dem Personenzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn seine Weiterreise nach Schloß Sibyllenort zum Besuche des Herzogs von Braunschweig fort. Se. kais. und königl. Hoheit wird sich dort bis Sonntag aufhalten, um den zu veranstaltenden Jagden beizuwohnen.

—ρ **[Referendariatsprüfung.]** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitz des Präsidenten des königlichen Oberlandesgerichts, Herrn Schultz-Völcker, eine Referendariatsprüfung abgehalten. Die Prüfungscommission war gebildet aus den Herren Professor Dr. Schwanert, Landgerichtsrath Bietsch und Professor Dr. Gierke. Von den sechs Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden fünf, nämlich die Herren Fuchs, von Kobylecki, Liedl, Radau und Simon, das Examen.

= **[Lehrerinnenprüfung.]** Die beiden Candidatinnen der hiesigen Eitner'schen Lehrerinnen-Bildungsanstalt haben das Examen für höhere und mittlere Mädchenschulen bestanden.

= **[Genehmigte Collecte.]** Der Herr Ober-Präsident hat dem Vorstande des Magdalenen-Stiftes zu Deutsch-Lissa die Genehmigung ertheilt, im Laufe dieses Jahres zum Besten des gedachten Stiftes eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den bemittelteren evangelischen Haushaltungen des Stadtkreises Breslau zu veranstalten. Die von dem Vorstande mit der Sammlung beauftragten Personen haben sich durch Vorzeigung einer bezüglichen Autorisation zu legitimiren.

* **[Lobetheater.]** Der gestrigen Vorstellung von „Die Näherin" wohnte Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich bei. Am Dinstag fand die erste Aufführung in Sibyllenort vor Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig und zahlreich eingeladenen Gästen statt, und heute, Freitag, folgt die zweite, in welcher Frau Geistinger als „Galathea" mitwirken wird. Die Künstlerin beschließt ihr Gastspiel am nächsten Dinstag, und wird als nächste Novität nach Schluß dieses interessanten Gastspiels das Moser-Schönthan'sche Lustspiel „Krieg im Frieden" zur Aufführung kommen.

B-ch. **[Virtuosen-Concerte.]** Die beginnende Saison verspricht den Musikfreunden außerordentlich reiche und mannigfaltige Genüsse. Außer den heimathlichen periodischen Concerten, deren Veranstalter eine Reihe hervorragender neuerer Tondichtungen in Aussicht stellen, stehen einmalige Concerte auswärtiger renommirter Virtuosen in Aussicht. Am Donnerstag, 4. November, veranstalten die Herren Pianist Alfred Grünfeld aus Wien und Violoncellist Heinrich Grünfeld, am Montag, 15. November die Herren Pianist Carl Heymann aus Frankfurt a. M. und de Sweert aus Brüssel, Violoncellist, Concerte.

= **[Neuer Gesangverein.]** Unter dem Namen „Eintracht" constituirte sich gestern ein Gesangverein zum Zwecke der Pflege des Gesanges überhaupt und des Kirchengesanges in der altkatholischen Gemeinde insbesondere. Der Verein ist nicht exclusiv confessionell, sondern bestrebt, neben der Pflege des kirchlichen und profanen Gesanges in unserer an Intoleranz und religiösem Hasse so reichen Zeit auch nach Kräften auf eine Versöhnung der Gemüther hinzuwirken, es ist daher jeder Mann zum Eintritt in den Verein berechtigt, der die angedeuteten Bestrebungen theilt. Die Leitung des Vereins ist bereits zwei Männern — bewährten Kräften — anvertraut, von denen der eine die Uebungen im kirchlichen, der andere die im profanen Gesange, sowie größere Aufführungen leiten wird. Der gestern bereits gewählte provisorische Vereinsvorstand wird in der morgenden Abendversammlung im Mieder'schen Saale, Königsstraße, über den Stand des Vereins referiren.

B-ch. **[Kunstausstellung.]** Durch Hinzunahme benachbarter Localitäten konnte die Kunst- und Antiken-Ausstellung von Th. Lichtenberg, dem Stadttheater gegenüber, eine größere Ausdehnung annehmen und bietet jetzt des Beachtenswerthen außerordentlich viel. Selbstverständlich, nur auf Einzelnes besonders hinweisend, möchten wir die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf geschmackvolle Terracotten in schwarz und braun, mit Malerei und zum Bemalen, richten, ferner auf eine reiche Collection von Kunstdrucken in schwarz und bunt. Unter den letzteren zeichnen sich Mailändische Farbendrucke durch effectvolle Farben und milde Abtönung vortheilhaft aus. — Als sinniges Geschenk für Damen empfiehlt sich die reizende Novität A. v. Chamisso: „Lebensbilder und Lieder" mit Illustrationen von Paul Thumann. Die Abtheilungen für Oelgemälde und Antiken sind nicht minder reich assortirt und bieten manches Schöne und Seltene.

+ **[Festschießen.]** Zur Feier des Geburtsfestes Sr. kais. und königl. Hoheit des Kronprinzen veranstaltet das Breslauer Bürgerschützen-Corps Sonntag, den 17. October, sein statutenmäßiges Königsschießen. Die Mitglieder des Corps versammeln sich Vormittags um 11½ Uhr im Schießwerder, woselbst das Loos gezogen wird, wer für Se. Majestät den Kaiser und für Se. kais. und königl. Hoheit den Kronprinzen die Ehrenschüsse abgeben soll. Das Schießen beginnt Mittags um 12 Uhr, wird um 2 Uhr wegen der Sonntagsfeier bis 4 Uhr unterbrochen und von da ab bis 5½ Uhr fortgesetzt. Nach Beendigung findet die Proclamation des Königs und der beiden Ritter statt. — Montag, den 18. October, wird das vom Bäckermittelsältesten Zacharias Eckstein gestiftete Legatschießen (ein silberner Becher und 12 silberne Löffel) abgehalten, welches um 12½ Uhr Mittags seinen Anfang nimmt. — Im kleinen Saale des Schießwerders findet Sonntag Abend um 8 Uhr zur Feier des Königsschießens ein Souper statt, an welchem sich die Mitglieder des Bürgerschützencorps mit ihren Familienangehörigen zahlreich betheiligen werden.

= **[Posen-Schlesischer Feuerwehrverband.]** Am Sonntage war hier der Ausschuß des Posen-Schlesischen Feuerwehrverbandes unter Vorsitz des Herrn Stadtbaurath Mende zusammengetreten, und nahmen außer den hier wohnenden auch einige der auswärtigen Mitglieder an dieser Sitzung Theil. Der Vorsitzende, welcher als Delegirter dem letzten in Dresden abgehaltenen Deutschen Feuerwehrtage beigewohnt hatte, referirte über seine Theilnahme und Thätigkeit und wird sein Bericht den Hauptinhalt des nächsten, den Vereinen binnen Kurzem zugehenden Flugblattes bilden. Ein weiteres Flugblatt wird eine vom Ausschußmitgliede Haberkern in Beuthen OS. verfaßte, sehr interessante Beleuchtung einer in Zwickau im Selbstverlage des Verfassers, Stadtrath Fiedler, erschienenen und vom Sächsischen Feuerwehrverbande preisgekrönten Broschüre „Wie sind in Mittel- und Kleinstädten am zweckentsprechendsten die sog. Bürger- oder Pflichtfeuerwehren neben den freiwilligen Feuerwehren zu organisiren?" enthalten.

= **[König's Coursbuch,]** bisher als das rothe bekannt, hat durch die Concurrenz eine Nachahmung in dem rothen Umschlagstitel und Format erfahren müssen, und es ist daher nur noch durch den reichen, correcten Inhalt mit dem Herausgeber „König" erkenntlich. Es erschien soeben mit den Winterfahrplänen der mittel- und norddeutschen Eisenbahnen, sowie mit einem Anhang (Schles. Ausgabe bei A. Fiedler, Breslau, Schweidnitzerstraße 53): Verzeichniß der Stationen, nach welchen ab Breslau directe Billets verabfolgt werden. Droschken- und Pferdebahn-Taxen von 16 verschiedenen Städten und sonstige Beförderungsbedingungen. Geschäftsreisende werden dies praktische Buch kaum entbehren können, wie es auch für das größere Publikum bestimmt ist und daher die größte Verbreitung findet. Dasselbe ist auch mit Einbanddecke käuflich.

= **[Kroll'sche Bade-Anstalt.]** Als vor Jahrzehnten der bekannte Kroll seine Bade-Anstalt eröffnete, staunte das alte Breslau. Was würden die alten Breslauer sagen, wenn sie diese Anstalt in ihrer jetzigen imponirenden Umgestaltung sehen sollten und welche Verbesserungen und Fortschritte inzwischen auf balneologischem Gebiete gemacht worden sind. Nachdem die genannte Anstalt ca. 3 Wochen geschlossen werden mußte, um einer umfassenden Renovation unterzogen zu werden, ist dieselbe seit gestern wiederum dem Publikum zur Benutzung übergeben worden. Wenn man bedenkt, wie schwierig und kostspielig es ist, Räumlichkeiten, die stets durch Dämpfe und Nässe zu leiden haben, elegant zu erhalten, dann wird man umsomehr dem Unternehmer Dank spenden für die stets geschmackvolle, zweckentsprechende und elegante Einrichtung. Hervorzuheben sind besonders die Wannenbäder und das Winterbassin, welches letztere mosaikartig mit weißen und blauen Kacheln ausgelegt, mit einem Zu- und Abfluß von 52 Kubikfuß in der Minute und mit einer constanten Wasserwärme von 18—20° R. erhalten wird. Sämmtliche Aus- und Ankleidezimmer sind mit allem Comfort eingerichtet und gewähren einen angenehmen Aufenthalt.

B. **[Trichinen.]** In den letzten Tagen fand Fleischbeschauer Jopke im XIII. Bezirk ein weibliches, 140 Pfund schweres Schwein mit Trichinen durchsetzt. Der Eigenthümer, ein Fleischermeister, ist gegen Trichinenschaden versichert. — Fleischbeschauer Kunze im XV. Bezirk entdeckte in einem mit Finnen besetzten Schweine gleichzeitig Trichinen. Das inficirte Thier war männlichen Geschlechts und circa 150 Pfund schwer. In diesem Falle mußte der Eigenthümer, gleichfalls ein Fleischermeister, den Schaden tragen, da derselbe es bisher nicht für nöthig gefunden hatte, einem der Versicherungsvereine gegen Trichinenschaden beizutreten.

=ββ= **[Unterbringung von Obdachlosen.]** Von Seiten der Polizei wurden im vorigen Monat als Obdachlose 415 Männer, 40 Frauen und 11 Knaben, zusammen 466 Personen oder durchschnittlich täglich 15, untergebracht. Im Asyl für Obdachlose (Höfchener Weg) fanden 28 Männer, 464 Frauen und 99 Kinder, zusammen 591 Personen oder durchschnittlich täglich 20 Aufnahme. Es waren also überhaupt obdachlos 1057 Personen oder durchschnittlich 35 pro Tag. — Ende August blieben als Bestand im Polizei-Gefängniß 58 Männer und 18 Frauen., zusammen 76 Personen. — Im Monat Septbr. wurden eingeliefert 825 Männer und 457 Frauen; dagegen entlassen 842 Männer und 433 Frauen, so daß Ende September noch in Haft blieben 41 Männer und 42 Frauen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Restaurateur in den Hinterhäusern ein Satz Billardbälle, einem Lithographen auf der Reuschestraße ine silberne Cylinderuhr mit kurzer Talmikette, einem Kaufmann auf der Schweidnitzerstraße ein Rohrstuhl von Kirschbaumholz, einem Schneidermeister auf der Weißgerbergasse eine silberne Cylinderuhr, einem Lehrer auf der Kleinen Holzgasse ein messingener Mörser. — Gefunden wurde am 10. d. Mts. auf dem Morgenauer Damme von dem Fräulein Clara Paul, Bohrauerstraße Nr. 15, eine Meerschaumspitze in einem braunledernen Futteral, am 11. d. Mts. auf der Schweidnitzerstraße von der Köchin Elisabet Wende, Junkernstraße Nr. 28 ein goldenes Medaillon, am 12ten von dem Dienstmädchen Anna Siegert, Gartenstraße Nr. 22b, ein kleines Portemonnaie mit 6 M. Inhalt, am 13. auf dem Museumsplatze von dem Kutscher Eduard Hansel, Victoriastraße Nr. 23, ein schwarzseidener Regenschirm. Die erwähnten Gegenstände werden von den betreffenden Findern aufbewahrt und können von den rechtmäßigen Eigenthümern abgeholt werden. — Verhaftet wurden der Arbeiter Gottlieb H. wegen Diebstahls, außerdem noch 15 Bettler, 11 Arbeitsscheue und Vagabonden und 5 prostituirte Dirnen.

= **Grünberg**, 13. October. [Marktbericht. — Schulangelegenheiten.] Einen trostloseren Markt als den heutigen haben wir hier wohl bald nicht gehabt. Vom frühen Morgen bis zum Abend regnete es ununterbrochen fort. Viele hiesige Handelsleute haben ihre Waaren erst gar nicht ausgepackt. Auf dem Viehmarkt waren Zug- und Mastochsen nur in ganz geringer Zahl aufgetrieben, auch fehlten die Käufer dafür. Das Durchschnittsgewicht der verkauften Exemplare betrug 12 Ctr., und wurde der Ctr. mit 24 M. bezahlt, gegen 33—35 M. am letzten Markte. Nutzkühe wurden begehrt, jedoch bei genügender Auswahl zu gedrückten Preisen gekauft. Der Pferdemarkt wies mit Ausnahme einiger Fohlen nur Ausschuß in geringer Zahl auf. Der Umsatz war unbedeutend. — Die Beschlüsse der letzten Stadtverordneten-Sitzung, betreffend die Schulangelegenheiten, machen in betheiligten und unbetheiligten Kreisen noch immer viel von sich reden. Im letzten Jahrzehnt verging fast kein Jahr, in welchem nicht die Anstellung neuer Lehrkräfte an den hiesigen Volksschulen nöthig wurde. Stets wurden männliche Lehrkräfte angestellt. Auch für die Ostern k. J. neu zu besetzenden 3 Stellen wurden vom Magistrat 3 Lehrerstellen bereits ausgeschrieben. Doch um den von Jahr zu Jahr sich vergrößernden Schuletat zu entlasten, schlug in der letzten Stadtverordneten-Sitzung ein Mitglied vor, Ostern nicht drei Stellen neu zu besetzen, sondern nur zwei, und diese sollen nicht mit Lehrern, sondern mit Lehrerinnen besetzt werden; weil durch das geringere Gehalt, welches Lehrerinnen zu zahlen sei, die Ausgaben der Stadt verringert werden. Dem Vorschlage wurde, weil die Commune durch Ausführung derselben zu sparen gedenkt, zugestimmt. — Registriren wollen wir am Schlusse nur, daß in der letzten Stadtverordneten-Sitzung dem Lehrer Röhricht, welcher 42 Jahre hier amtirt hat, 650 Mark Pension bewilligt worden sind. Die Magistratsvorlage lautete auf 900 M.

† **Grünberg**, 13. October. [Gewerbe- und Gartenbau-Verein.] Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein wird seine winterliche Thätigkeit in der nächsten Woche durch regelmäßige Vorträge beginnen, zu denen außer hiesigen Kräften die Wanderlehrer Dr. Wislicenus und Grundmann, sowie Herr Professor Maaß aus Breslau eingeladen werden sollen. — Die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten wird zu Ostern nunmehr bestimmt zu Stande kommen; da auch die hiesigen Innungen die Bemühungen des Gewerbevereins unterstützen. Zu Prämien ist durch Beiträge der Stadt, des Gewerbevereins und der Innungen schon jetzt eine ansehnliche Summe gesichert, doch ist auch noch ein Regierungszuschuß zu erhoffen. — Die Fortbildungsschule wird in diesem Winter zahlreicher wie in den früheren Jahren besucht, indem sich 85 Lehrlinge angemeldet haben. Einen weiteren Verdienst erwirbt sich der Gewerbeverein dadurch, daß seine Unterhaltungs-Abende nunmehr am Sonntage stattfinden, wodurch seinen, dem Gewerbestande angehörigen Mitgliedern Zeit und Gelegenheit gegeben wird, die Sonntagabende angenehm zu verbringen. Fügen wir noch hinzu, daß auch der Gartenbaucursus und die Volksbibliothek des Vereins fleißig benutzt wird, so darf sich der Grünberger Gewerbe- und Gartenbau-Verein, Dank seines vortrefflichen Vorsitzenden, Herrn Prorector Mathäi, zu den besten Bildungsvereinen Schlesiens zählen.

☉ **Hirschberg**, 13. Octbr. [Eisenbahn-Bau-Inspection. — Entsprungener Verbrecher.] Aus Anlaß der am 15. d. Mts. eintretenden Eröffnung der neuen Bahnstrecke Dittersbach-Neurode ist mit Anfang dieses Monats das Amt der Eisenbahn-Bau-Inspection II des königl. Eisenbahn-Betriebsamtes Görlitz nach hier verlegt worden. — In der Nacht von vorgestern zu gestern entsprang aus dem hiesigen Criminal-Gefängnisse der in Gemeinschaft mit einem Complicen im Monat August zu Hermsdorf u. K. verhaftete Einbrecher Carl Böhme aus Giebichenstein bei Halle. Derselbe war in seiner Zelle an Händen und Füßen fest geschlossen gewesen, hatte aber das Schließzeug zu zerbrechen und mit den Trümmern desselben aus drei Thüren die Schrauben der Thürhaken herauszunehmen gewußt, durch welche Manipulation er den Weg in's Freie gewonnen.

△ **Steinau**, 12. October. [General-Lehrerconferenz. — Gewitter.] Unter dem Vorsitze des königlichen Kreisschulinspectors und Superintendenten Herrn Lauschner fand gestern im Beisein des stellvertretenden Regierungs-Commissars, des königlichen Seminar-Directors Herrn Seidel-Reichenbach die diesjährige General-Lehrer-Conferenz statt, an welcher sich außer den Localschulinspectoren und dem Lehrer-Collegium des königlichen Lehrer-Seminars sämmtliche Lehrer beider Confessionen der Steinauer Inspection betheiligten. Die Conferenzmitglieder versammelten sich um 10 Uhr in der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche und hörten daselbst einen Orgelvortrag. Herr Cantor Irmler-Steinau trug zunächst eine Sonate von Mendelssohn-Bartholdy und Fantasie von Moritz Brosig, nächstdem Herr Cantor Nega-Steinau die Arie aus dem Oratorium „Die sieben Schläfer" von Löwe „Gott sei mit Euch" unter Begleitung der Orgel vor. Hierauf begab sich die Versammlung nach dem neuen Schulhause, woselbst Herr Lehrer Hennig-Mittel-Dammer mit Schülern des dritten Jahrganges eine Lehrprobe hielt, wozu das Thema: „Behandlung eines Lesestücks, unter Berücksichtigung der neuen Orthographie (einübend) gegeben worden war. Die Versammelten gingen darauf nach dem vom königlichen Seminar-Director Herrn Wendel bereitwilligst zur Verfügung gestellten Musiksaal des Seminars, worin nach Absingung eines Chorals und einem vom Vorsitzenden gesprochenen Gebete die Conferenz-Verhandlungen begannen. Der Vorsitzende sprach zunächst in längerer Rede über den biblischen Ausspruch: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich." Nach Verlesung zweier Verfügungen der königlichen Regierung gab der Vorsitzende einen umfassenden Bericht über die Schulverhältnisse der Inspection, dem wir Folgendes entnehmen: Die hiesige evangelische Kreisschulinspection besteht aus 17 selbstständigen und 2 Nebenschulen, die katholische aus 10 selbstständigen; an jener wirken 22 Lehrer und ein Präparand, an dieser 12 Lehrer. Die evangelischen Schulen werden von 1702, darunter 52 kathol. und 23 jüdischen Kindern (50 mehr als im Vorjahre), die katholischen von 655, darunter 36 evangelischen (19 mehr als im Vorjahre) besucht. Bei den evangelischen Schulen kommt die höchste Schülerzahl auf eine Lehrkraft mit 143, den katholischen auf 96. Die kleinste evangelische Schule umfaßt 49, die kleinste katholische 17 Schüler. Von den Lehrern feierten drei katholische ihr Jubiläum, Niedergesäß-Steinau das 25jährige, Zimmer-Queissen und Maskus-Guhren das 50jährige. Lehrer Zimmer hat seinen Ehrentag nicht lange überlebt. Er starb am 8. Mai d. J. Ebenso starb in diesem Jahre der 82 Jahre alte evangelische Emeritus Laubner. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen und Absingung des Verses: „Wenn ich einmal soll scheiden." Hierauf gelangte das Referat des Lehrers Jäschke-Geisendorf, sowie das Correferat des Bürgermeisters Springer-Raudten über Jugend- oder Schulsparkassen zur Verlesung, und wurden demnächst die von Lehrer Jäschke gefaßten Thesen zur Debatte gestellt und nach Streichung der These 2 und geringen Modificationen der übrigen in ihrer Fassung angenommen. Herr Regierungs-Commissar Seidel, welcher sich wiederholt zum Worte meldete, empfahl die Einführung der Schulsparkassen auf das Wärmste und wünschte, daß auch die Lehrer der Steinauer Inspection dieser Sache näher treten resp. die Einführung dieser Kassen versuchen möchten. Nachdem noch über die bestehenden Kreis-Lesebibliotheken und deren Kassenbestand Bericht erstattet worden, wurde die Conferenz, welche 5 Stunden gedauert hatte, um 3 Uhr Nachmittags mit Gebet und Gesang geschlossen. Von 3 Uhr ab fand im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Adler" gemeinschaftliche Mittagtafel statt, an welcher sich circa 40 Conferenzmitglieder betheiligten. — Am Sonntag Nachmittag, zwischen 1 und 2 Uhr, entlud sich über unserer Stadt in südlicher und südöstlicher Richtung abermals ein starkes Gewitter, welches von einem starken Regen und einem eine viertel Stunde andauernden Hagelwetter begleitet war. Die Hagelkörner, von denen die größeren den Haselnüssen gleichkamen, bedeckten das Straßenpflaster während der Dauer einer halben Stunde. Nach diesem Gewitter ist kältere Temperatur eingetreten.

Δ **Steinau**, 13. October. [Controlversammlung. — Gewerbe-Verein. — Unglücksfall.] Die diesjährigen Herbst-Controlversammlungen für die Mannschaften des hiesigen Kreises finden am 2. und 3. November statt. — Mit dem gestrigen Abend haben die alle 14 Tage sich wiederholenden Sitzungen des hiesigen Gewerbevereins für diese Wintersaison ihren Anfang genommen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. Stern, die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt, hielt derselbe einen Vortrag über die National-Jubelfeier Belgiens. — Der Schuhmachermeister Guhl aus Kuhnern kam gestern, um Leder einzukaufen, nach unserer Stadt und benutzte auf dem Heimwege eine sich ihm darbietende Gelegenheitsfuhre. In der Nähe des Dorfes Pronzendorf fiel Guhl vom Wagen herab und kam so ungünstig zu liegen, daß ihm die Räder über den Kopf gingen. Jedenfalls war der Tod alsbald eingetreten. Der auf dem Wagen eingeschlafene Kutscher fährt ruhig weiter und erwacht zufällig, als ein Rad des Wagens einen Prellstein etwas unsanft berührt. Jetzt erst vermißt er seinen Reisegefährten, kehrt zurück und findet ihn in einer Blutlache liegend als Leiche. Der Verunglückte war erst zwei Jahre verheirathet und als fleißiger und ordentlicher Mensch bekannt.

---

fl. **Schweidnitz**, 13. October. [Gewerbeverein.] Nach der langen Sommerpause fand gestern Abend die für das Vereinsjahr 1880/81 erste Sitzung des hiesigen Gewerbevereins statt. Fabrikbesitzer Främbs, als Vorsitzender, eröffnete dieselbe, worauf der Schriftführer, Gymnasiallehrer Dr. Hilfer, das Protokoll der letzten Sitzung verlas und den Jahresbericht vortrug. Nach demselben zählt der Verein incl. 5 Ehrenmitgliedern 179 Mitglieder, gegen 178 im Vorjahre. Es haben im abgelaufenen Vereinsjahre 14 ordentliche Sitzungen stattgefunden, in welchen 12 Vorträge gehalten wurden. Sein 43. Stiftungsfest beging der Verein am 29. Nov. vorigen Jahres in dem durch die Fabrikbesitzer Herren Krimping und Pommer elektrisch beleuchteten großen Saale der Braucommune. Am 5. Juli veranstaltete der Verein eine Excursion nach Liegnitz zum Besuche der niederschlesischen Gewerbe-Ausstellung. Der Vorsitzende theilte hierauf noch den abschlägigen Bescheid des hiesigen Magistrats mit auf die seiner Zeit vom Verein an die städtischen Behörden gerichtete Petition betreffs Errichtung einer gewerblichen Fachschule mit einjährigem Cursus am hiesigen Platze, und wurde in dieser Sache ein weiterer Beschluß nicht mehr gefaßt. Desgleichen nahm die Versammlung Kenntniß von der geschehenen Errichtung eines Localcomites für die nächstjährige schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau, welches sich zusammensetzt aus den Fabrikbesitzern Herren Langer, Kopisch, Dahleke, Januscheck, Schlossermeister Hartrampf, Schlossermeister Naacke, Fabrikbesitzer Rosenthal, Bittner, Crotogino, Francisci, Krimping, Schadeck und Främbs. Der Kassenbericht des Vereinskassirers, Herrn Stolle, wurde auf dessen Antrag noch vertagt. Der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Främbs, Kopisch, Hilfer, Ehlert, Stolle, Rupp, Hertel und Francisci, wurde einstimmig wiedergewählt, sowie an Stelle des in Folge Domicilwechsels ausgeschiedenen Stadtrath Studt der Director unserer landwirthschaftlichen Winterschule, Herr Rieger. Eine längere Debatte knüpfte sich an den mit einem Deficit abschließenden Rechenschaftsbericht über den seit Anfang vorigen Jahres eingerichteten Lesezirkel des Gewerbevereins. Der Vorstand wurde beauftragt, die Angelegenheit zu prüfen und demnächst zu referiren, desgleichen auch Schritte zu thun zwecks Ueberführung der bisher zu wenig benützten Vereinsbibliothek nach dem Vereinslocale. Herr Kupferschmiedemeister Wedde lenkte sodann noch die Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß neuerdings die städtischen Behörden beschlossen haben, von den Schülern der (auch durch den Gewerbeverein subventionirten) Handwerkerfortbildungsschule ein Schulgeld von 1½ M. pro Cursus zu erheben, was geeignet sei, den Besuch der Schule einzuschränken. Es wurde beschlossen, in dieser Sache demnächst die Mitglieder vom Curatorium der Fortbildungsschule zu interpelliren.

---

s. **Waldenburg**, 10. Octbr. [Fünfzigjähriges Lehrerjubiläum.] Am 9. October beging der Lehrer Neumeister an der evangelischen Schule zu Hermsdorf die Feier des fünfzigjährigen Amtsjubiläums, die für ihn sowohl, wie für die Gemeinde eine um so höhere Bedeutung gewann, als der Jubilar der Amtsnachfolger seines Vaters ist und bereits volle fünfzig Jahre segensreich amtirt. Während der Männergesang-Verein des Ortes den Jubilar zur Vorfeier durch ein Abendständchen erfreute, erfolgte auf Veranlassung des Festcomites die Begrüßung am Jubeltage durch eine von der hiesigen Bergkapelle ausgeführte Morgenmusik. Der Beglückwünschungsact fand im festlich geschmückten Klassenzimmer statt und wurde von den Schülern eröffnet, die ihre Liebe zu dem gefeierten Lehrer auf mannigfache Weise kundgaben und ihm zum Andenken an den festlichen Tag ein Album verehrten. Hieran schlossen sich die Gratulationen des Revisors der Schule, Pastor Schulze hierselbst, sowie der an dieser Schulanstalt mitwirkenden Amtsgenossen, welche dem Jubilar als Festgabe einen Regulator überreichten. Später erschienen die Mitglieder des Orts- und Schulvorstandes, wie auch des Festcomites, geführt von dem Amtsvorsteher Jakob. Derselbe gratulirte dem Jubilar Namens der evangelischen Schulgemeinde mit herzlichen Worten und verlas hierauf den Wortlaut einer kunstvoll ausgeführten Adresse, durch welche die Gemeinde dem im Amte ergrauten Lehrer aufrichtigen Dank sagte für sein treues Wirken im Amte. Neben der Adresse überreichte sodann der Amtsvorsteher dem Gefeierten als Zeichen der Anerkennung ein Portefeuille mit einem Inhalt von 600 M.; außerdem wurde ihm ein werthvolles Geschenk verehrt. Auch die katholische Schulgemeinde hatte ihre Vertreter zur Beglückwünschung entsandt. Eine große Anzahl Lehrer des Schulinspectionsbezirks begrüßte den Jubilar mit einem Festgesange, während Rector Gramm hierselbst, sowie der königliche Kreisschul-Inspector Trieschmann Gratulationsreden hielten. Die von den Amtsgenossen überreichte Jubelgabe bestand in der auf einem großen Tableau zwischen einer Lyra zweistimmig ausgeführten Composition des Liedes: „Goldne Abendsonne, wie bist du so schön", in welcher die Noten aus Zehn- und Fünfmarkstücken gebildet waren. Für alle diese Beweise der Liebe und Freundschaft hatte der Jubilar Worte des innigsten Dankes. Nachmittags um 2 Uhr fand im Saale des Gasthofs „Zu Glückhilf" ein Festessen statt, an welchem gegen 130 Personen theilnahmen. Der königliche Landrath Dr. v. Bitter beglückwünschte den Jubilar im Namen der königlichen Regierung und forderte hierbei, indem er demselben den Adler der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens überreichte, die Festversammlung auf, mit ihm in ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser einzustimmen. Mit Begeisterung wurde dieser Aufforderung Folge geleistet, während die Bergcapelle die Volkshymne intonirte. Hierauf gedachte der Patronatsverweser, der königliche Bergrath Ißmer, der Verdienste des Jubilars, beschenkte letzteren Namens des Patrons mit einer werthvollen goldenen Uhr nebst goldner Kette und widmete ihm unter lauter Zustimmung der Festgenossen ein dreifaches Hoch. Worte des tiefgefühlten Dankes waren die Erwiderung des so reich Geehrten, auf die ihm zu Theil gewordenen Auszeichnungen. Weitere Toaste, sowie gemeinschaftlich gesungene Tafellieder riefen unter den Festtheilnehmern eine gehobene Stimmung hervor. Mit einem Abends stattfindenden Balle schloß die würdige Feier.

---

s. **Waldenburg**, 13. Octbr. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.] Zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für städtische Arme durch den hiesigen Frauen-Verein hat im Saale des Gasthofes „zum Schwert" unter Mitwirkung des Waldenburger Zither-Clubs und der Berg-Capelle eine Dilettanten-Vorstellung stattgefunden, deren Ertrag ein sehr reicher war. — Der Vorsitzende der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg, Dr. E. Websky, hat die Industriellen und Gewerbetreibenden des Handelskammerbezirks auf die im künftigen Jahre in Breslau stattfindende Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung öffentlich aufmerksam gemacht und zu zahlreicher Betheiligung eingeladen. In dieser Einladung wird hervorgehoben, daß die Ausstellung vorzugsweise die Aufgabe habe, ein möglichst vollständiges Gesammtbild der schlesischen Gewerbthätigkeit vorzuführen und zu zeigen, daß die schlesische Industrie berechtigt sei, auf dem Weltmarkte gleichberechtigt mit anderen Provinzen aufzutreten. Programme und Anmeldebogen sind kostenfrei durch das Bureau der Handelskammer zu beziehen.

---

§ **Striegau**, 13. Octbr. [Beschäftigung schulpflichtiger Kinder. — Unterstützungen. — Controlversammlungen.] Der auch im hiesigen Kreise oft wahrnehmbaren gewerblichen Beschäftigung schulpflichtiger Kinder während der Zeit des Schulunterrichts ist neuerdings durch eine Ober-Präsidial-Verfügung entgegengetreten worden, nach welcher Derjenige, welcher ein schulpflichtiges Kind, ohne zu dessen Erziehung verpflichtet zu sein, während der Zeit des Unterrichts zu ländlichen, gewerblichen oder anderen Beschäftigungen verwendet, mit einer Geldstrafe von 1 bis 15 M. resp. mit Haft bestraft wird. — Vom Regierungs-Commissariat zu Breslau sind aus Anlaß der am 18. October stattfindenden Geburtstagsfeier Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Kronprinzen 20 M. zu Unterstützungen von vier Veteranen im hiesigen Kreise bewilligt worden. — Im Bezirke der Landwehr-Compagnie Striegau werden die diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen in Striegau am 25. d. Mts., in Eisendorf und Kuhnern am 26., in Rauske und Ossig am 27. abgehalten werden. Es kommt hierbei das erste Mal die Bestimmung in Anwendung, nach welcher nur diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr, welche in diesem Jahre zum Landsturme ausscheiden, sowie die Reserve-Mannschaften, Dispositions-Urlauber und die vor beendeter Dienstzeit entlassenen Mannschaften zu erscheinen brauchen, während alle übrigen Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr sich erst bei der Frühjahrs-Controlversammlung zu gestellen haben.

O. **Reichenbach**, 13. Octbr. [Selbstmordversuch. — Typhus.] Die hier wohnhafte separirte K. nahm dieser Tage eine ziemliche Quantität Chloroform, um dadurch ihren Tod herbeizuführen. Das verbrauchte Quantum war jedoch zu gering, um die beabsichtigte Wirkung herbeizuführen. — In Oberpeilau grassirt der Typhus in bedenklicher Weise.

---

§ **Frankenstein**, 13. October. [Thierschau. — Abonnementsconcerte. — Masern.] Der Vorstand des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins hat beschlossen, am 19. Mai 1881 eine Thierschau bei Frankenstein abzuhalten. Mit derselben wird eine Verloosung verbunden, zu welcher schon jetzt Loose von dem Vereinskassenrendanten Herrn Mühlenpächter Schmidt in Baitzen bei Camenz bezogen werden können. — Der königliche Musikdirector und Capellmeister Herr Böhlig vom 38. Regiment aus Schweidnitz veranstaltet mit seiner Capelle auch in diesem Jahre wieder in Scholz' Hotel hierselbst einen Cyclus von Abonnementsconcerten, und findet das Erste künftigen Sonntag, den 17. d. M., statt. Die Capelle ist hier allgemein beliebt, und werden sich ihre Concerte gewiß wieder eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. — Die Masernkrankheit hat gegenwärtig und ganz besonders unter den Schulkindern eine große Ausdehnung angenommen. Doch tritt dieselbe gerade nicht bösartig auf und nimmt im Allgemeinen einen schnellen und günstigen Verlauf.

D—l. **Brieg**, 13. Oct. [Gewerbeverein. — Schwurgericht. — Typhus.] Im Gewerbeverein ist die Bildung einer Commission beschlossen worden, welche das Interesse und die Betheiligung an der nächstjährigen schlesischen Gewerbeausstellung zu Breslau hier am Orte fördern soll. In derselben Sitzung hielt Herr Ingenieur Henneberg einen Vortrag über die Entwickelung des Fuhrwesens, insbesondere die Dampfkalesche. Im Sitzungssaale des Vereins im Gewerbehause wird demnächst ein Erinnerungszeichen an Herrn Commerzienrath Robert Schärff, den Stifter des Gewerbehauses, angebracht werden. — Auch die Section für Volksbildung hat ihre Winterthätigkeit wieder aufgenommen. Den ersten Vortrag hielt Herr Dr. Bauch aus Breslau über „die Piasten-Sage und Geschichte." — In der dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode hierselbst sind zwölf Anklagesachen, darunter acht Verbrechen gegen die Sittlichkeit, zur Verhandlung gelangt. — Der Typhus ist jetzt zwar in Pampitz erloschen, tritt aber neuerdings in Groß-Jenkwitz ziemlich hartnäckig auf. Zur Verhinderung weiterer Verbreitung ist auch dort eine Sanitätscommission gebildet worden.

R. B. **Oppeln**, 12. Octbr. [In der Schwurgerichtsperiode] vom 27. September bis incl. 9. October kamen 17 Anklagen zur Verhandlung, und zwar wegen Mordes 1, versuchten Todtschlags 1, vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge 1, Meineids 7, Verbrechen wider die Sittlichkeit 1, vorsätzliche Brandstiftung 3, Straßenraubes 2, Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung 1, 23 Personen, davon 19 männliche und 4 weibliche, waren angeklagt; 4 Sachen mit 5 Angeklagten wurden vertagt, 13 mit 18 Angeklagten wurden durch Urtheil erledigt. Von diesen 18 Angeklagten sind freigesprochen 7, verurtheilt 11 Personen, und zwar zu Zuchthausstrafe 7, im Ganzen zu 28 Jahren 1 Monat, und zu Gefängnißstrafe 4, im Ganzen zu 9½ Monaten. Die erkannte höchste Strafe beträgt 7 Jahre Zuchthaus.

⊙ **Beuthen**, 13. Octbr. [Fortbildungsschule. — Feuerwehr. — Ergänzung zum Schwurgericht.] Behufs Wiedereröffnung der Fortbildungsschule in dem bevorstehenden Wintersemester ist an alle Gewerbetreibende die Aufforderung ergangen, ihre zum Besuch der Schule verpflichteten Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge auf dem städtischen Meldeamte anzumelden. Es haben alsdann diejenigen Schüler, welche die Schule noch nicht besucht haben, sich Sonntag, den 17. d. Mts. und die vorjährigen Schüler Montag, den 18. zur weiteren Aufnahme im Stadthause am Klosterplatz resp. in dem katholischen Knabenschulgebäude in der Langenstraße einzufinden. Der Besuch der Schule ist bekanntlich obligatorisch, auch für Kaufmannslehrlinge, und werden die etwa widerstrebenden Elemente, die hier leider immer noch zu finden sind, mit Geld- oder Haftstrafe bedroht. — In dem diesjährigen städtischen Etat sind zu Feuerwehrzwecken 1800 M. ausgesetzt, aus welchen bereiten Mitteln zunächst ein neuer Mannschafts- und Utensilienwagen angekauft wurde. Der Wagen stammt aus der Fabrik von Richard Fitzner in Laurahütte, kostet 600 M. und ist jetzt von 20 Feuerwehrmännern abgeholt worden. Die Belastung und Tour von Laurahütte nach hier galt als erste, gut bestandene Probe. Aus den weiter disponiblen Geldern soll demnächst eine sog. Ulmer Leiter angeschafft werden. Wegen Unterbringung dieser Utensilien wird auf größere Räumlichkeiten Bedacht genommen werden müssen, da z. B. schon der obige Wagen vermöge der daran befindlichen hohen Gabeln im eigentlichen Spritzenhause augenblicklich nicht untergebracht werden konnte. — Vor dem irrthümlich als am 5. d. M. beendet gemeldeten Schwurgericht wurden am 6. und 7. October noch mehrere Verhandlungen geführt, die zu nachstehenden weiteren Verurtheilungen geführt haben. Wegen Brandstiftung erhielt ein 20 Jahre alter Arbeiter 3 Jahre Zuchthaus, wegen Kindesmord ein unverehelichtes Frauenzimmer 4 Jahre und wegen Betrug eine Bergmannsfrau 3 Jahre Gefängniß. Letztere Frau hatte ihren 7 Jahre alten gesunden Sohn auf dem Standesamte zu Domb als todt angemeldet, um sich auf Grund der Sterbeurkunde Unterstützungsgelder zu verschaffen.

Beuthen, 12. October. [Glücklich vereitelter Racheact.] Vorgestern Abend hätte sich bald auf der Krakauerstraße ein Drama von entsetzlichen Folgen abgespielt, und nur dem energischen Einschreiten eines jungen Mannes ist es zu danken, daß größeres Unglück verhütet wurde. In dem Eckhause Krakauerstraße 23 befindet sich zu ebener Erde das Brauersche Specereigeschäft. Abends gegen ¼9 Uhr bemerkte der im Laden zufällig anwesende Schlossergeselle Gustav Filitz einen brandigen Geruch. Der Ursache nachforschend, bemerkte er an der Thürschwelle neben einem gefüllten Päckchen in Papier eine glimmende Zündschnur, die er mit dem Schirme vom Packet rasch losriß und mit Füßen zertrat, wobei ein Kupferhütchen explodirte. In dem Packet befanden sich 5 große Dynamitpatronen, genug also, um das Haus in die Luft zu sprengen und in der Umgebung schreckliches Unheil anzurichten. Als der That verdächtig, wurde der Bergmann Franz Borutka aus Roßberg gefänglich eingezogen. Der Verhaftete, ein roher Patron, hatte schon im Laufe des Nachmittags im M'schen Schanklocale, weil ihm kein Getränk verabfolgt wurde, Drohungen ausgestoßen: „Ihr sollt an mich denken"; ähnliche Aeußerungen soll er im Brauerschen Locale, wo er ebenfalls ausgewiesen wurde, gethan haben. Es scheint also von dem Borutka ein Racheact geplant worden zu sein, der glücklicherweise durch die Geistesgegenwart des Filitz verhütet worden ist. In der Wohnung des Verhafteten fand man noch 3½ Pfund Zündschnur und etwas Schießpulver vor. Derselbe leugnete bei seiner Vernehmung in frechster Weise, etwas von dem Vorfall zu wissen; die weiteren polizeilichen Recherchen werden wohl bald Licht in diese Angelegenheit bringen. (Beuth. Ztg.)

T. **Gr.-Strehlitz**, 12. Octbr. [Land- und forstwirthschaftlicher Verein. — Bürgerverein. — Landwirthschaftliches.] Der hiesige land- und forstwirthschaftliche Verein hat in seiner letzten Sitzung sich gegen die Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit ausgesprochen und in diesem Sinne auch berichtet. Der Referent führte aus, daß durch die Beschränkung der Wechsel in seinem Werth als circulirendes und leicht beitreibbares Zahlungsmittel erheblich geschädigt, ja der deutsche Wechsel auf ausländischen Märkten, z. B. in Grenzorten, entwerthet und vielfach zurückgewiesen werden würde, ohne den Wucher dadurch bemerklich zu vermindern, da gewiß neue Schuldformen, wie Cautions-Hypotheken ꝛc., leicht gefunden sein würden, um die betreffenden Bevölkerungsklassen auszubeuten. Entschieden würde aber dem kleinen Landwirth, dem Gewerbetreibenden ꝛc. ein so gesunder Credit, wie ihn Credit-, Vorschuß- und andere Vereine auf Wechsel gewährten, unterbunden und so die Noth in den betreffenden Schichten nur noch gemehrt werden. — In ähnlicher Weise wird sich sicher, soweit wir die diesbezügliche Stimmung zu beurtheilen im Stande sind, auch der Bürgerverein in seiner nächsten Sitzung aussprechen, da hier der Segen, den der hiesige Vorschußverein in dieser Beziehung gestiftet, noch weit bekannter ist. — Unter dem Einfluß des unbeständigen Wetters verzögern sich die landwirthschaftlichen Arbeiten in bedenklicher Weise, während das Ungeziefer, z. B. Käferlarven, sein Zerstörungswerk an den jungen Saaten mit ungeschwächten Kräften in bedrohlichem Maße betreibt.

Nm. **Leobschütz**, 11. Octbr. [Gewerbeverein.] Die erste diesjährige Sitzung des Gewerbevereins in der Wintersaison wurde durch den Gymnasiallehrer Dr. Heinisch eröffnet. Derselbe theilte mit, daß der bisherige Vorsitzende Mühlenbaumeister Stobrawa wegen Krankheit sein Amt niedergelegt habe und deshalb eine Neuwahl erforderlich sei. Dieselbe fiel mit großer Majorität auf den Rechtsanwalt Kurek. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten von geringerer Wichtigkeit wurden die vorhandenen Fragen erledigt. Die erste derselben behandelte die von der Regierung angeordnete quartalsweise praenumerando Erhebung der directen Staatssteuern und gab zu einer lebhaften Debatte Veranlassung. Im Verlauf derselben wurde beschlossen, den Gegenstand zur näheren und gründlichen Besprechung auf die nächste Tagesordnung zu setzen, inzwischen aber Informationen einzuholen.

□ **Orzesche**, 13. Octbr. [Mord.] Vorgestern wurde der 17 Jahre alte Schmiedelehrling Johann Kempa aus Zawiscz, Kreis Pleß, unweit der Eisenbahnbrücke Orzesche-Sohrau von einem fremden Manne plötzlich überfallen und von letzterem durch einen Stich in den Unterleib verwundet, worauf der Thäter die Flucht ergriff. Kempa, der noch einige Schritte gegangen war, brach in Folge des starken Blutergusses plötzlich zusammen und wurde von vorübergehenden Arbeitern aufgefunden und von diesen in bewußlosem Zustande nach dem in der Nähe gelegenen Steiner'schen Gasthofe gebracht, von wo er später in das Knappschaftslazareth geschafft und ihm ein Verband angelegt wurde. Bei der Untersuchung des Verwundeten wurde etwa 1½ Zoll über dem Nabel eine von einem Messer herrührende Stichwunde constatirt. Auf dem Transport nach der Heimath ist K., der nicht mehr zum Bewußtsein gelangte, verschieden. Die Verhaftung des Mörders, dem man bereits auf der Spur ist, dürfte baldigst bevorstehen. Die Section der Leiche ist seitens der königlichen Staatsanwaltschaft beantragt und dürfte voraussichtlich morgen stattfinden. Welches Motiv dieser schrecklichen That zu Grunde liegt, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Kattowitz, 13. October. [Beerdigung.] Die Leichen der auf Graf Renard Grube am 6. d. M. verunglückten 16 Arbeiter sind nunmehr, wie die „Kattowitzer Zeitung" mittheilt, sämmtlich gefunden worden. Die Beerdigung der zuerst gefundenen 10 Todten ist gestern auf dem Kirchhofe in Niwka in feierlichster Weise unter einem Zudrange von mehreren Tausend Menschen vor sich gegangen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

H. **Jutroschin**, 12. Oct. [Amtsgerichtliches.] Ein Jahr ist nun seit Einführung der neuen Gerichtsorganisation verflossen, und unter den mancherlei Nachtheilen, die sich bei derselben herausgestellt haben, sind die bedeutenden Kosten, welche einerseits dem Justizfiscus, andererseits dem namentlich entfernt wohnenden Publikum erwachsen, nicht die geringsten. Letzteres empfindet namentlich unsere Stadt, welcher bei der v. J. stattgehabten Gerichtsorganisation ein Amtsgericht nicht zugewiesen wurde, und deren Umgegend besonders schwer. Der bisherige Gerichtsbezirk Jutroschin hatte eine Seelenzahl von über 15000 und konnte bei der jährlich acht Mal zu je sechs Tagen hier anwesenden Gerichts-Commission die meisten Rechts-Angelegenheiten zum Abschluß bringen lassen, und wird mit lebhaftem Danke dieser vormaligen Einrichtung von allen gedacht, denn sie gewährte bei geringem Zeitverlust unschätzbare Ersparnisse an Kosten. Die meisten der nunmehr dem Amtsgericht zu Rawitsch zugewiesenen Ortschaften haben eine bedeutende, selbst bis zu ca. 30 Kilometer sich belaufende Entfernung von Rawitsch, so daß Tagereisen, die oft bald nach Mitternacht angetreten werden müssen, nöthig sind, um nur rechtzeitig an Ort und Stelle der Pflicht genügen zu können. Die mit solcher Entfernung verbundenen Kosten, sei es, daß dieselben vom Fiscus getragen werden müssen, sei es, daß sie von Einzelnen zu leisten sind, steigern sich in gleicher Weise zu einer außerordentlichen Höhe und wachsen unausgesetzt, da fast täglich gewisse Angelegenheiten der Insassen die Mitwirkung des Amtsgerichtes erfordern. Beispielsweise haben geringfügige Polizeisachen (20 Pf. Werth) pro 1 Zeuge 13 Mark Kosten, für jeden Forstbeamten in Forstdefraudationssachen (die, beiläufig gesagt, an der Tagesordnung sind) ca. 12 Mark, für den Gendarm, so oft er vor dem Amtsgericht zu bekunden hatte, ca. 21 Mark verursacht. Welche große Schädigung unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch die anderweitigen Interessen der Eingesessenen erleiden, ergiebt sich daraus, daß sämmtliche Vormünder ihrer Aufgabe vor dem Amtsgericht zu genügen haben, und bisweilen zu wiederholten Malen in derselben Sache vor diesem erscheinen und so erneut erhebliche Opfer an Zeit und Geld bringen müssen; ferner, daß die Forstdefraudationssachen nur vor dem Amtsgericht Rawitsch zur Verhandlung gelangen und bei der dabei nöthigen Gegenwart der Forstbeamten der Wald den ganzen Tag hindurch gänzlich unbeaufsichtigt und schutzlos bleiben muß; eben so, daß so oft im Dienst Stehende als Zeugen ꝛc. vor das Amtsgericht in Rawitsch vorgeladen werden, die Brotherren den ganzen Tag lang der nöthigen Arbeitskraft entbehren müssen. Ist endlich die Polizeibehörde bei einer gerichtlichen Angelegenheit betheiligt, so geschieht es, daß den ganzen Tag hindurch weder ein Polizeiverwalter noch ein Polizeidiener, noch ein Gendarm für vorkommende Fälle zu erreichen ist. Was uns die beregten Nothstände noch schwerer empfinden läßt, ist der Umstand, daß unsere Stadt das Erforderliche zur Aufnahme eines Amtsgerichtes darbietet; denn nicht nur hat die städtische Behörde für ein solches zweckentsprechende und elegante Räumlichkeiten hergestellt, die einer größeren Stadt zur Ehre gereichen würden, sondern es sind auch angemessene Wohnungen zur Auswahl vorhanden. Auch die Communication wird demnächst eine bessere und leichtere werden; denn es wird binnen Kurzem der Bau der schon längst projectirten Chaussee von hier nach Dubin im Anschluß an die Dubin-Rawitscher Chaussee in Angriff genommen werden. In dieser Angelegenheit waren gestern Herr Landrath Graf Posadowski aus Rawitsch, so wie die Herren Baurath Bauer aus Lissa und Cataster-Controleur Kunsch aus Rawitsch hier, um wegen der Chaussee mit den städtischen Behörden und dem fürstlichen Czartoryskischen Generalbevollmächtigten zu verhandeln resp. die zu bauende Strecke zu besichtigen. Auch der Bau einer Chaussee von hier nach Zduny ist in Aussicht gestellt.

H. **Von der schlesisch-posener Grenze**, 10. October. [Sparkasse. — Polizei-Verordnung. — Gewitter.] Bei der städtischen Sparkasse in Lissa betrugen ultimo März die Spareinlagen rund 754,486 Mark, die im Geschäftsjahre 1879/80 eingezahlten Spareinlagen 232,286 Mark. An nicht abgehobenen Zinsen wurden 28,969 Mark zugeschrieben, so daß die Einnahme rund 1,015,742 Mark betrug. An Einlagen wurden im vergangenen Geschäftsjahre 181,848 Mark zurückgenommen, so daß ein Einlage-Capital von 833,894 Mark verblieb. Der Reservefonds hat die Höhe von circa 833,894 Mark erreicht. — Laut einer Verordnung der Polizeiverwaltung zu Lissa ist daselbst von jetzt ab herumziehenden Musikbanden nur Dinstag und Sonnabends, Drehorgelspielern nur Montags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags, von 1 Uhr Nachmittags ab, und nur einem, das Musiciren auf den Straßen gestattet. — Vergangene Nacht entluden sich in hiesiger Gegend in kurzen Zwischenräumen hintereinander mehrere starke Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen.

---

o. **Aus dem Kreise Schrimm**, 11. Oct. [Gewitter. — Hochwasser. — Kartoffelernte. — Sterblichkeit. — Verhaftung.] Am Sonnabend Abend und in der Nacht zum Sonntag gingen schwere und langandauernde Gewitter über unsere Gegend nieder; dieselben wiederholten sich am Sonntag gegen Abend. Die großen Wassermassen, unter denen diese Gewitter sich entluden, haben wiederum eine starke Anschwellung des Wartheflusses bewirkt. — Beim Dorfe Kempa ist die Warthe in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag um 22 Zoll gestiegen. — Die Kartoffelernte beschäftigt jetzt Jung und Alt und gewährt der arbeitenden Bevölkerung willkommenen Verdienst. Die Löhne betragen pro Tag bis zu 1,50 M. Die Qualität der Kartoffeln ist nicht gleich, im Allgemeinen fällt ihre kleine Beschaffenheit auf. In wenigen Tagen wid die ganze Ernte beendigt sein. Der Centner Kartoffeln ist hier zum Preise von 1,50 Mark zu haben. — Leider ist die Kindersterblichkeit an mehreren Orten des Kreises sehr groß, obwohl keine Epidemie herrscht. Wahrscheinlich begünstigt die rauhe Witterung, die ungenügende Bekleidung und die Vernachlässigung der Pflege der Kinder die Sterblichkeit sehr. — Als der Gensdarm Weiß vor einigen Tagen am Abend nach dem Dorfe Zakrzewo-Hauland ritt, um auf den dort wohnenden, unter Polizeiaufsicht stehenden Tagelöhner Millrich zu vigiliren, schoß Letzterer beim Anblick des Sicherheitsbeamten einen Revolver aus dem Fenster auf ihn ab, ohne glücklicherweise zu treffen. Millrich wurde sofort gefesselt und in das Kreisgerichtsgefängniß zu Schrimm eingeliefert.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 14. October. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei etwas niedrigeren Coursen und großer Geschäftsstille in reservirter Haltung. Montanwerthe matt, russische Werthe ziemlich fest. Creditactien 480 bis 480,50—479—480 bez. u. Br., Laurahütte 118,50—18,75—17,50—17,75 bis 17,50, Oberschlesische 196,40—196, russische Noten 203,75—204,25—204.

Breslau, 14. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinär 25—28 Mark, mittel 30—37 Mark, fein 38—40 Mark, hochfein 41—43 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße behauptet, ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) spätere Termine höher, gek. 8000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 201 Mark bezahlt, October-November 200 Mark Gd. u. Br., November-December 197,50—198,50 Mark bezahlt, December-Januar —, April-Mai 197 Mark.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 206 Mark Gd., October-November 206 Mark Gd., November-December 206 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr. abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 139 Mark Br., October-November 135 Mark Gd., November-December 133 Mark Gd., April-Mai 144 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 240 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 54,50 Mark Br., per October 52,50 Mark Br., October-November 52,25 Mark Br., November-December 52,25 Mark Br., December-Januar 53 Mark Br., April-Mai 55,75 Mark Br., Mai-Juni 56,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per October 36,50 Mark Br., 36,00 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) höher, gek. — Liter, per October 58 Mark bezahlt und Gd., October-November 57,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 57,20 Mark Gd. und Br., April-Mai 58 Mark bezahlt und Gd.

Zink: Kunigunde-Marke per Kasse 15,35 Mark bezahlt, Godulla-Marke auf Lieferung 15,40 Mark bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 15. October.

Roggen 201, 00 Mark, Weizen 206, 00, Hafer 139, 0 , Raps 240, —, Rüböl 52, 50, Petroleum 36, 50, Spiritus 58, 00.

Breslau, 14. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Kilgr

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	22 10	21 40	20 30	19 60	18 70	17 70
Weizen, gelber	22 20	20 70	19 90	19 40	18 20	17 20
Roggen	22 20	20 90	20 40	20 20	19 60	19 —
Gerste	17 —	16 50	15 80	15 40	14 70	14 20
Hafer	14 80	14 50	13 90	13 80	13 20	12 30
Erbsen	19 60	19 20	18 70	18 20	17 50	16 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine	mittle	ord. Waare.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Raps	23 75	22 25	20 25
Winter-Rübsen	23 —	21 50	19 50
Sommer-Rübsen	23 —	21 50	19 50
Dotter	22 —	20 50	19 —
Schlaglein	25 —	23 50	21 —
Hanfsaat	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,50—5,00 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,25—2,50 Mk., geringere 1,25—1,50 Mk. per 2 Liter 0,12—0,15 Mark.

Breslau, 14. Octbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Der Verkehr im Immobiliengeschäft war in letzter Woche nicht von Belang; weder von Grundstücken noch von Hypotheken sind erhebliche Verkäufe bekannt geworden. Im Geldstande ist keine Veränderung eingetreten, für feinste Guts-Hypotheken ist Capital à 4¼ pCt. offerirt, Stadt-Hypotheken sind nicht unter 4½ pCt. Zinsen unterzubringen. Eintragungen in größeren Beträgen sind mehrseitig angeboten, dagegen fehlen Appoints unter 30,000 M. Nach zweiten Hypotheken ist die Nachfrage gering.

*** Frankenstein, 13. Octbr.** [Productenmarkt.] Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt war unbedeutend und sind namentlich Roggen, Gerste und Hafer im Preise gestiegen. Amtlich notirt wurden: Weizen mit 18,70—21,10—22,80 Mark, Roggen 21,20—22,20—23,10 M., Gerste 15,90 bis 16,50—17,20 M., Hafer 14,60—15,30—15,90 Mk., Erbsen 19,10 Mk., Kartoffeln mit 6 Mark Heu 5,50 Mark Stroh 2,75 Mark pro 100 Kilogr. Butter (1 Kilogr.) 1,90 M., Eier (das Schock) 2,80 Mk. Witterung: kalt und windig.

Posen, 13. Octbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: kühl. Weizen ist am heutigen Wochenmarkt ganz entgegengesetzt von gestern in flauer Stimmung gewesen, und selbst zu einer Preisermäßigung von 30 Pf. per Centner fehlte es, besonders für die Mittel- und abfallenden Gattungen an durchgreifender Kauflust. Roggen behauptet bei knapper Zufuhr. Es wurden amtlich notirt pro 50 Kilogr. Weizen 11 M. 15 Pf. bis 10 M. 20 Pf. bis 8 M. 80 Pf., Roggen 10 M. 35 Pf. bis 10 M. bis 9 M. 70 Pf, Gerste 8 M. 10 Pf. bis 7 M. 60 Pf. bis 7 M. 20 Pf., Hafer 7 M. 70 Pf. bis 7 M. 30 Pf. bis 7 M. — An der Börse: Spiritus: fest. Gekünd. — Liter. October 57 M. bez. Gld., November-December 56,20 M. bez. Br., April-Mai 1881 57,40 M. bez. Gld.

Königsberg i. Pr., 13. Oct. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus knapp und fester. Zufuhr 15,000 Liter. Loco — M. Br., 64 M. Gd., 64 M. bez., erste Hälfte October — M. Br., 61 M. Gd., — M. bez., October 60½ M. Br., 60 M. Gd., 60 M. bez., November — M. Br., 57½ M. Gd., — M. bez., November-März — M. Br., 57½ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 60 M. Br., 59½ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 1881 60¼ M. Br., 59½ M. Gd., — M. bez., Juni 61½ M. Br., 61 M. Gd., 61 M. bez.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke]** vom 6. bis 13. October. Die Zufuhren von Fabrikkartoffeln erreichten in dieser Woche nur bescheidenen Umfang, was eine stärkere Concurrenz im Einkaufe und damit erhöhte Preise zur Folge hatte. Für gute rothe Kartoffeln zahlte man 36—42 M. pro 1200 Klgr. frei Fabrik. Mit Ausnahme von Syrup, für den ziemlich gute Frage bestand, blieb das Geschäft in Kartoffelfabrikaten in dem bisherigen lethargischen Zustande. Weder in Locowaare noch auf Termine kamen nennenswerthe Abschlüsse zu Stande. Der Consum deckt nur den dringendsten Bedarf und die Speculation hält sich aus Mangel an äußerer Anregung dem Artikel vollständig fern.

Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 15,30 M., October 15,10 M., October-Decbr. 15 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 29 M., October-December 28,50 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 30 M., IIa prompt 26—28 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 32 Mark, Ia prompt 30 Mark, October-December 29,50 Mark, IIa prompt 26—28 Mk. — Syrup, Capilair, prompt 33—34 Mark, October-December 33—33,50 Mark, do. zum Export eingedickt prompt 34 bis 35 M., October-December 34,50—35 Mark, Ia gelb, prompt und October-December 31—31,50 Mark. — Weizenstärke bei ruhigem Handel ziemlich gut im Werthe behauptet. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 49—49,50 M., do. schlesische und Hallesche 48—48,50 M., do. kleinstückige 42—45 M., Schabestärke 37 bis 39 Mark. Reisstückenstärke 48—50 Mark, Reisstrahlenstärke 58 bis 59 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Klgr.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht]** vom 6. bis 13. October. Die Stimmung im heutigen Berichtabschnitt blieb auf dem Metallmarkte eine gedrückte. Das Angebot war nach wie vor der Nachfrage überlegen und Preise gingen vielfach abermals zurück. Kupfer gab nur ½ M. im Werthe nach: Mansfelder A-Raffinade 150—151 M., englische Marken 138 bis 145 M., Bruchkupfer 117—123 M. Zinn im Anschlusse an bessere Amsterdamer Notirungen ca. 1½ M. höher: Banca 191—196 Mk., I englisch Lammzinn 190—194 M., Bruchzinn 160—164 M. — Roh-Zink billiger erhältlich: W. H. v. Giesche's Erben 38,50—39,50 M., geringere Marken 37,25 bis 38 M., Bruchzink 27 bis 30 M. — Blei in schwacher Tendenz: Claustháler raffinirtes Harzblei 36 bis 37 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 35,25 bis 36 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 39—40,50 M., Bruchblei 26 bis 27 Mark. — Walzeisen niedriger im Preise: gute oberschlesische Marken Grundpreis: 14,50 Mark, Brucheisen 6,50—8,50 M. — Antimonium notirte unverändert: englische Ia Waare 134—136 M., ungarische 145—147 Mark. — Roheisen gut behauptet: beste deutsche Marken 8—8,75 Mark, schottische 8,20 bis 8,75 M., englische 5,50 bis 7 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks in ziemlich lebhaftem Absatz: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 52 M., westfälische bis 57 Mark per 40 Hectol., schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 90 Pf. bis 1,05 Mark per 50 Kilo frei Berlin.

---

* **[Breslauer Handelskammer.]** Die nächste öffentliche Plenarsitzung findet am 19. October statt.

H. **[Geschäfte mit Aufgabe-Maklern.]** Die Berliner Sachverständigen-Commission der Fondsbörse hat in Bezug auf Geschäfte mit Aufgabe-Maklern folgendes beschlossen: Hat bei einem Zeitgeschäfte der eine Contrahent die Verpflichtung übernommen, einen Dritten als Aufgabe zu benennen, so muß dieser Verpflichtung, falls nicht eine spätere Frist zu ihrer Erfüllung vereinbart ist, dadurch genügt werden, daß die „Aufgabe" schriftlich bis spätestens Vormittag 11 Uhr des nächsten Börsentages in das Geschäftslocal des andern Contrahenten gemeldet wird. Ist keine Aufgabe gemacht worden, oder eine solche, welche der Verabredung nicht entspricht, so ist der nicht säumige Contrahent berechtigt, entweder vom Vertrage zurückzutreten, oder nach seiner Wahl an demselben Tage zur Zwangsregulirung des Geschäfts zu schreiten. Diese Zwangsregulirung erfolgt im Uebrigen nach den bekannten Vorschriften. War längere Frist zur Aufgabe vereinbart, so tritt das Recht des Rücktritts oder der Zwangsregulirung erst an dem nächsten auf den Ablauf der Frist folgenden Börsentage ein, falls an diesem Tage nicht bis Vormittags 11 Uhr Aufgabe gemacht ist.

[Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft.] Der „Act." weist darauf hin, daß das Project, das Reichstags-Gebäude auf dem Radczinskischen Terrain zu errichten, nunmehr zur Ausführung gelangen soll. Der Fürst-Reichskanzler sei entschlossen, für dieses Terrain mit seinem ganzen Einflusse einzutreten. Für die Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft ist diese Lage der Dinge von größter Wichtigkeit. Das Project ist überhaupt nicht auszuführen, ohne daß ihre Grundstücke in der Sommerstraße mindestens theilweise erworben, und damit die Restgrundstücke zu äußerst werthvollen Baustellen erhoben werden. Anscheinend dürften sich jedoch Reichskanzler und Bundesrath für den Erwerb der ganzen Grundstücke entscheiden, wie dies bereits im Jahre 1879 geschehen ist, und die an den Reichstag gelangende Vorlage demnach auf etwa derselben Basis beruhen, wie die frühere. Nach der letzteren sollte bekanntlich die Deutsche Eisenbahnbau-Ges. für die betr. Grundstücke 2,740,000 Mark erhalten. Gelingt der Gesellschaft diese Verwerthung, so ist eine wesentliche Vorbedingung für ihre finanzielle Reconstruction gewonnen, die dann etwa genau mit der für den nächsten Herbst erwarteten Vollendung der Stadtbahn zusammenfallen dürfte, d. h. mit der Vorbedingung für eine angemessene Verwerthung auch ihres übrigen Besitzes.

[Organisation des Kohlentransports.] Die Wünsche der rheinisch-westfälischen Industrie in Bezug auf die Organisation des Kohlentransports, welche noch kürzlich in einer größeren Zechenversammlung und in einer Eingabe des fungirenden Ausschusses des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund an den Minister der öffentlichen Arbeiten Ausdruck fanden, scheinen sich rascher zu erfüllen, als man nach Lage der Dinge erwarten durfte. Wie dem Blatte „Glückauf" aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll auf Anordnung des Ministers nun wirklich schon in kürzester Zeit für den Massentransport auf den Eisenbahnen des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks ein Wagenamt ins Leben treten, dem die Aufgabe der Vertheilung an die einzelnen industriellen Werke, die Controle über die Abfuhr der Producte und über die Zurückführung der versandten Wagen überhaupt die Aufsicht über den gesammten Massenverkehr zufallen wird, und zwar wird dieser neuen Behörde die Verfügung über das Transportmaterial nicht nur der beiden Staatsbahnen, der Rheinischen und Köln-Mindener, sondern auch der unter Staatsverwaltung stehenden Bergisch-Märkischen Bahn zustehen, so daß sie also im vollen Sinne des Wortes eine Centraldispositionsstelle für den gesammten Kohlenverkehr in Rheinland-Westfalen und den Verkehr der Hüttenwerke bilden wird.

[Patent-Ertheilungen.] Schulschreibtafel: B. Schmidt, Lehrer in Sachsenhausen-Frankfurt a. M. — Beleuchtungs-Apparat, welcher als Tisch- oder Wandlampe oder als Leuchter benutzbar ist: A. Coiffard ainé in Paris. — Doppelter Signirstift: J. Fröscheis in Nürnberg. — Dintenfaß mit selbstthätigem Verschluß: M. Flürscheim in Gaggenau (Baden). — Verfahren zum Ansäuern von Rahm und Milch bei der Butterbereitung: A. Brendstrup in Hörsholm (Dänemark). — Vorrichtung zur Trennung magnetischer und nicht magnetischer Stoffe: Siemens und Halske in Berlin. — Verfahren zur Herstellung runder Stereotypplatten mit eingegossenen geätzten Zinkplatten: Maschinenfabrik Augsburg in Augsburg. — Röhrenheizapparat: R. O. Meyer in Peute bei Hamburg. — Apparat, um Photographieplatten und andere Gegenstände mit einer Schicht von Gelatine, Harz oder dergl. zu überziehen: G. Eastmann in Rochester. — System von Dachdeckungen aus Blech oder Gußeisen: L. Gilquart in La Buissière, Belgien. — Neuerung an Schlagstiftmaschinen: F. Kraus in Neuß am Rhein. — Herausziehbares Wasservertheilungsrohr an Milchkühlern: F. Zwingenberger in Hamburg. — Verfahren der Umwandlung von Holzmasse in Glucose und Alkohol und zugehörige Apparate: E. St. Dauzivillé in Paris. — Deck- und Trockenapparat für Zucker: Maschinenbau-Actiengesellschaft vormals Breitfeld, Danck u. Co. in Prag. — Neuerungen an Drahtwalzwerken: R. Dälen in Düsseldorf. — Neuerungen an Kühlapparaten für Bier und andere Flüssigkeiten: J. Erckmann und Dr. L. Erckmann in Alzey (Hessen). — Vorrichtungen zum Gießen des Flußeisens aus der Bessemerbirne: C. A. Caspersson in Westanfors (Schweden). — Bedachung und Bodenbelag aus gebrannten Ziegeln oder Platten mit Ablauf des Wassers unter den Platten: C. Gresly in Solothurn, Schweiz. — Neuerungen an Schweifmaschinen mit drehbarem Sägeblatt: C. J. Fischer in Ober-Loschwitz bei Dresden. — Continuirlich arbeitender Brenn- und Destillir-Apparat: C. Hagist und Lion-Levy in Dortmund. — Neuerungen an Mikrometerschrauben: Kinder u. Feiler in Pforzheim, Baden. — Cosinus-Manometer: A. Monchablon in Paris. — Sackhalter: L. F. Hecht in Quedlinburg. — Bewegliche Faßpichmaschine: J. Großmann in Dresden. — Kühlapparat für Flüssigkeiten: W. Stavenhagen in Halle a. S. — Indicator mit verstellbarem Papier-Cylinder: C. L. Strube in Buckau. — Behandlung von Bier mit Sauerstoffgas: Johannesson in Berlin. — Verschiebbare Dachbedeckung für Treibhäuser, Waarenlager u. dergl.: A. Praßler in Hamburg. — Tränke für Hausthiere: A. E. Witt in Freiberg in Sachsen. — Neuerungen an Pelzgarnituren: C. F. W. Salbach in Berlin. — Neuerung an Schußwächterschützen: H. E. Kühn in Chemnitz. — Combinirte Holzbearbeitungsmaschine: Gebrüder Schmaltz in Offenbach a. M. — Flaschenverschluß mit in demselben befindlicher Spritze: J. N. Gotendorf jun. in Wien. — Darstellung von Derivaten der Ortonitrozimmtsäure, den Homologen und Substitutionsproducten dieser Derivate und Umwandlung derselben in Indigblau und verwandte Farbstoffe; A. Bäyer, Professor in München. — Neuerungen im Verfahren zur Darstellung der Materialien für die Fabrikation des künstlichen Indigos und Verfahren der Erzeugung dieses Farbstoffes direct auf der Faser: A. Baeyer, Professor in München. — Teppich- und Stoff-Ausklopf- und Bürstmaschine: K. Salomon u. W. Jasmin in Wien. — Fundirungsverfahren mittelst Wasserspülung: R. Bassel, Regierungs-Baumeister in Suhl. — Decimalwaage: Wagner u. Söhne in Nossen, Sachsen. — Neuerungen an Zimmerheizöfen: C. Schmidt in Berlin. — Neuerungen an Apparaten zum Messen und zur Bestimmung des Preises von Flüssigkeiten; W. H. Howorth in Cleckheaton, England. — Horizontaler Windmotor: C. H. Drosdowsky in Berlin. — Anordnung der Kettenmaschinen am Kettenwirkstuhle: A. F. Wagner in Rußdorf bei Limbach in Sachsen. — Neuerungen an Kesselfeuerungen: B. Goodfellow in Hyde, England. — Rößchentreiber und Verbindung der Werk- und Nadelbarrenbewegung am Wirkstuhle: Sächsische Strumpfmaschinenfabrik, Inhaber Caro u. Riedel in Burgstädt in Sachsen. — Selbstwirkende Vorrichtung zum Zerreißen der Vließe auf den Pelztrommeln der Streichgarnkrempeln: J. Th. Lemaire in Hodimont-Verviers, Belgien.

[Schifffahrtsliste.] Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Silesia", direct nach Newyork am 26. Septbr. von Hamburg abgegangen, am 8. d. M. 6 Uhr Morgens in Newyork eingetroffen. „Herder", am 29. Septbr. von Hamburg und am 2. d. M. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 12. d. M. 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; „Lessing", am 6. d. M. von Hamburg abgegangen, am 8. d. M. in Havre eingetroffen, und am 9. nach Newyork weitergegangen. „Suevia", am 10. d. M. von Hamburg direct nach Newyork in See gegangen. „Wieland", am 13. d. M. von Hamburg via Havre nach Newyork in See gegangen. „Frisia", am 30. September von Newyork abgegangen, am 10. d. M., 12 Uhr Nachts, in Plymouth angekommen, am 11. d. M. Cherbourg passirt und am 13. d. M. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff überbrachte 90 Passagiere, 110 Briefsäcke und volle Ladung. „Allemannia", am 25. Septbr. von Newyork abgegangen, traf am 12. d. M. in Hamburg ein. „Borussia", am 23. Sept. von St. Thomas abgegangen, kam am 13. d. M. in Havre an. „Thuringia", am 7. d. M. von Hamburg, traf am 9. in Havre ein und setzte am 11. d. M. die Reise nach St. Thomas fort. „Buenos Ayres", am 5. d. M. von Hamburg, traf am 11. d. M. in Lissabon ein und setzte am 12. d. M. die Reise nach Brasilien fort. „Valparaiso", am 18. September von Hamburg, traf am 25. September in Lissabon und am 10. d. M. in Bahia ein. „Argentina", am 26. September von Bahia, traf am 11. d. M. in Lissabon ein und setzte am selben Tage die Reise nach Hamburg fort. „Paranagua", am 1. d. M. von Hamburg, kam am 10. in Lissabon an und ging am selben Tage nach dem La Plata weiter. „Hamburg" ist am 6. d. Mts. von Bahia nach Hamburg in See gegangen.

Glogau, 13. October. [Schifffahrtsnachrichten.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Ferd. Lange von Spandau mit Artilleriegut nach Breslau, Aug. Leonhardt und Karl Stündel von Stettin mit Gütern nach Breslau, Wilh. Gabriel und Heinr. Stein von Stettin mit Mais nach Breslau, Rud. Rüster von Stettin mit Mais nach Steinau, Dampfer „Silesia", Steuerleute Aug. Lange und Ernst Unger, von Stettin mit Gütern nach Breslau, Samuel Pfeiffer und Wilh. Pürke von Stettin mit Gütern nach Breslau, Gotth. Wiesner von Stettin mit Gütern nach Breslau, Paul Zimmermann von Neusalz mit Kalkdünger nach Milchau, Paul Franz von Glogau mit Schnitzel nach Wettschütz, Wilhelm Strauß von Köben mit Ziegeln nach Glogau, Aug. Krüger und Rob. Riemer von Stettin mit Roheisen nach Breslau; Dan. Wiehle und Franz Starnowsky von Stettin mit Gütern und Petroleum nach Breslau, Gottl. Scholz von Stettin mit Gütern nach Breslau, Dampfkahn Wilhelm, Steuerleute Rob. Pieske und Christ. Stutius, mit Schleppkahn Aug. Krüger von Stettin mit Gütern nach Breslau, Friedr. Seeliger von Berlin mit Gütern nach Breslau, Ad. Scherpe von Hamburg mit Gütern nach Breslau; Carl Scholz von Köben mit Ziegeln nach Glogau.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaumliste. 11. October. Schiffer Aug. Schultz von Eberswalde an R. Winkelsesser mit 46 W. Gerste. Carl Altmann von Breslau per Ordre mit 80 W. Rübsen. — 12. October. Schiffer Hornig von Breslau an Andree und Wilkerling mit 45 W. Gerste. Steinhöfel von Zäckerick an Grambke mit 21 do. Regelin von Peetzig an H. Dethloff mit 20 do., 25 W. Erbsen. — **Unterbaumliste.** Schiffer Heinr. Dohrn von Barth an Pfeiffer und Reimarus mit 15 W. Roggen. C. J. Miltz von Wolgast an C. Weinreich mit 91 do. Carl Griese von Gollnow an Samuel und Friedberg mit 80 W. Rübsen.

Swinemünder Einfuhrliste. Libau: Sebaldus, Ewert. Ordre 117,250 Kg. Roggen. — Carl und Marie, Schröder. Ordre 59,242 Kg. Roggen. — Alexander v. Humboldt, Tablian. Ordre 92,000 Kg. Roggen. — Maria, Pommeresch. Ordre 110,600 Kilogr. Roggen. — Pernau: Emanuel, Monsen. Ordre 362 Tonnen Leinsamen. — Burntisland: Stanley, Sunley. A. Radmann und Comp. 1468 Kilogr. Steinkohlen. — Königsberg: Stettin, Buchholtz. Köhn u. Hellmann 1 Partie Erbsen. Herrmann u. Theilnehmer 1080 Sack Roggen. Eugen Bölke 190 Sack Roggen. — Pionier, J. Neumann. A. H. Zander 100,000 Kg. Roggen. Benno Maaß 25,000 Kg. Roggen. Heinr. Woltersdorff 101 Sack Roggen, 30,000 Kg. Weizen. Emil Aron 10,527 Kg. Leinsamen. — Danzig: Lina, Scherlau. Marcuse u. Maaß 100,000 Kg. Gerste. D. Cronbach 25,000 Kg. Weizen. R. Bergemann 30,000 Kg. Gerste. Hugo Wegner 3078 Kg. Erbsen. Benno Maaß 11,527 Kg. do. A. Kunstmann 6110 Kg. Rübsen. Emil Aron 49,560 Kg. Weizen, 54,652 Kg. Roggen. Wilh. Dilger 100,000 Kilogramm Raps. H. C. Burmeister 100,000 do. Andree u. Wilkerling 98,905 Kg. Weizen. — Petersburg: Prima, Sjöberg. R. Bergemann 1770 Tschwt. Roggen. — Libau: Commercial, Kroll. Emil Aron 217 Sack Erbsen. Schreyer u. Co. 100 F. Mineralöl. R. Bergemann 80,500 Kg. Roggen, 69,200 do. — Gothenburg: Lotta, Petterson. Ordre 83,335 Kg. Roggen. — Orkney: Debonair, Sinclair. Ordre 149, 662 und 100 To. Hering. — Middlesbro: Glencairn, Hardy. Reinh. Kühnke 2 To. Roheisen. Meyer H. Berliner 400 do.

Wolgaster Einfuhrliste. (Scherping und Butz.) Rönne: Robert, Lehmann. Ordre in Stettin eine Ladung Roggen. — Riga: Riga, Breitsprecher. Dampfmühle in Wolgast 28,055 Pud Roggen.

Thorn, 10. October. Stromab: Plock, Thorn, 41,400 Kg. Roggen, do. 59,178 Kg. Roggen. Plock, Bromberg, 66,300 Kg. Roggen. Wloclawek, Danzig, 8400 Kg. Weizen, 27,750 Kg. Raps, 23,950 Kg. Rübsaat.

General-Versammlung.

[Breslauer Schrauben- und Muttern-Fabrik Actien-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 29. October. (S. Ins.)

Verloosungen.

[Badische 35 Gulden-Loose.] Außer den bereits gemeldeten Hauptgewinnen entfielen noch folgende: à 428 Mk. 58 Pf. Nr. 23184 28275 36788 108492 128820 138601 138607 138672 151322 178506 178507 193208 200873 207869 222554 228670 233218 278693 289955 292267 297862 298457 303599 306812 306832 318530 362457 369887 377915. à 120 Mk. Nr. 1924 927 928 949 950 7857 862 872 882 884 893 8051 54 56 68 74 94 96 97 457 461 463 471 474 488 493 495 11707 719 725 726 735 13961 963 971 976 995 997 16551 552 556 564 586 19110 119 128 663 667 668 674 676 685 687 691 696 21302 305 314 329 334 335 342 346 347 824 826 827 23153 158 166 168 189 194 26357 366 369 373 28260 266 284 29272 278 279 283 285 293 294 299 31611 612 614 636 642 32712 717 726 728 729 733 737 741 33705 731 733 750 35559 570 585 36758 778 785 795 40301 317 324 339 45605 623 643 646 647 51065 68 74 78 82 93 95 97 98 59171 174 184 190 61709 738 740 741 745 747 62753 756 765 783 784 796 800 64909 937 938 942 65908 913 914 931 933 935 944 948 949 70009 26 28 30 32 38 46 50 85814 820 828 835 86313 326 329 331 333 336 342 348 96208 220 221 223 225 234 242 245 247 108474 477 487 488 496 111819 832 840 842 848 112051 52 58 65 69 72 76 78 83 84 92 94 99 119251 256 258 282 292 295 122763 764 774 880 124104 119 125 140 141 145 126108 111 133 136 142 145 127551 553 579 583 589 594 128803 810 835 847 130558 562 580 136607 610 635 646 137857 863 864 869 873 874 883 884 898 138603 611 616 630 635 638 640 656 660 661 675 676 683 687 147909 911 914 927 934 945 151309 314 318 325 333 338 339 348 153819 827 835 849 850 157554 556 582 159805 808 813 839 844 845 199503 504 512 525 540 172352 354 359 360 361 382 390 392 175569 575 581 586 600 907 911 915 940 942 176601 611 638 641 646 178503 515 524 528 530 531 536 541 547 548 550 180972 980 981 991 181352 355 369 380 388 394 753 754 757 758 772 783 786 787 795 187801 802 822 830 848 188567 575 579 585 596—599 189878 898 193203 210 211 233 237—239 242 243 198834 842 200855 856 858 886 896 897 899 201459 466 479 489 203154 166 173 184 193 197 198 755 769 783 785 798 205261 267 272 295 299 207156 173 176 190 192 196 851 855 856 863 868 876 895 213656 663 667 681 687 693 694 697 698 218453 456 bis 458 469 481—483 495 500 517 520 522 523 526 530 533 536 544 548 549 222565 566 573 575 588 596 223522 525 526 530 226510 522 541 544 549 228651 655 661 229951 956 966 967 971 975 989 991 998 230352 364 378 388 233202 205 235 708 714 720 726 744 745 747 750 235459 460 468 477 485 488 491 497 236868 871 876 886 893 897 238457 459 463 473 486 491 241752 762 766 784 790 242112 113 127 129 134 145 356 364 366 373 378 384 390 395 244601 602 605 606 618 622 626 627 634 643 646 246304 313 317 329 348 350 247760 763 771 772 782 783 785 789 793 794 798 249953 958 962 977 981 985 990 998 250006 9 15 23 24 29 34 38 40 42 251503—505 509 510 512 515 518 532 540 541 267056 58 63 79 81 86 96 456 461 462 4 9 478 482 486 490 493 258854 858 863 866 867 869 883 887 891 267002 28 42 47 49 268408 413 414 421 429 444 269001 6 10 20 26 32 39 41 49 303 310 325 329 335 336 804 806 808 818 821 839 853 860 864 872 899 273066 71 89 30 96 278668 684 696 280204 218 227 230 232 237 240 249 592 281216 221 234 241 282158 170 173 176 183 191 195 285705 716 728 730 739 286754 759 771 772 778 782 793 797 798 287902 911—913 918 925 926 932 937 945 288822 833 289966 978 980 986 292254 264 402 406 425 434 439 441 449 295102 107 118 121 124 125 133 139 297874 882 886 895 897 208467 468 472 479 483 487 490 497 500 299026 50 303552 559 586 587 594 598 304379 306454 464 471 483 496 499 803 806 831 846 310503 510 521 534 535 313511 516 519 523 543 314401 402 408 417—419 430 440 319951 963 972 979 984 989 990 321808 815 822 825 830 834 837 850 323458 468 482 484 324319 323 329 337 345 329770 777 786—788 330505 511 514 524 548 332055 61 82 87 335010 14 17 27 39 50 341602 606 611 613 617 622 628 631 632 636 638 347110 113 121 125 136 150 264 277 281 287 296 352476 498 355252 259 279 293 298 361751 756 770 772 776 778 789 791 797 362064 90 92 459 462 464 467 469 471 483 486 494 497 363514 523 529 901 908 930 939 962 963 971 973 994 995 996 366651 654 658 672 679 698 700 367001 2 8 11 22 34 36 45 47 457 458 467 480 486 495 368857 858 861 880 881 883 887 893 897 898 910 913 915 932 939 941 943 369866 873 883 885 894 898 899 371005 6 18 22 29 35 40 375753 754 761 773 777 784 790 377906 914 920—922 937 939 946 948 378908 922 941 946 380905 915 918 938 943 945 395551 552 555 558—560 574 575 578 582 584 591 391901 912 913 926 927 929 930 939 941 943 947. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern entfällt ein Betrag von je 102 M. 86 Pf.

Briefkasten der Redaction.

v. S. in Sch.: Die betreffende Liste befand sich in Nr. 434 (16. September, Mittagblatt).

Ausweise.

Paris, 14. Octbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 83,584,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 69,495,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 1,234,000, Notenumlauf Zun. 26,051,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 20,874,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 13,058,000 Frcs.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
(Section für Obst- und Gartenbau.)

Zum Beginn der Sitzung am 9. Juni waren Verhandlungen über verschiedene interne Angelegenheiten der Section zu pflegen und wurden das Programm für die am 18. September a. c. beginnende Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft zu Straßburg i. E., sowie die Copien der von dem fürstlichen Hofgärtner Herrn Schütz zu Margarethen am Maas in Nieder-Oesterreich eingesendet gewesenen Pläne zu einigen größeren Park- und Garten-Anlagen vorgelegt.

Im Weiteren machte der Secretär Mittheilung davon, daß das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft die bei demselben beantragte Genehmigung eines Anbaues an das Gärtnerhaus in dem Obstbaum-Schulgarten der Section aus deren bereiten Mitteln ertheilte, worauf beschlossen wurde, diesen Bau sofort beginnen zu lassen, und ferner davon, daß aus Anlaß der, der Schlesischen Gesellschaft ertheilten Corporationsrechte, das bisher zwischen deren Präsidium und dem hiesigen Magistrat bestehende Abkommen, bezüglich kostenfreier Ueberlassung der Area des von der Section errichteten Obstbaum-Schulgartens bis zum 1. October 1897, ohne Aenderung der in jenem Abkommen enthaltenen Bedingungen, in einen förmlichen Vertrag umgewandelt worden sei.

Der Gärtner der Section, Herr Jettinger, berichtete über die Cultur-Ergebnisse einiger an Mitglieder der Section im Frühjahr 1879 zum Versuchsanbau und Berichterstattung unentgeltlich vertheilter, empfohlener Gemüsesämereien, und wurden vorgelesen: ein Elaborat des Kunstgärtners Herrn Frickinger in Laasan: „Zur Pflanzung und Pflege der Obstbäume" und Mittheilungen des Hauptlehrer Herrn Oppler in Plania über: „Feinde der Obstbäume, deren Abwehr und Vertilgung."

Zu der am 22. September stattgehabten Sitzung lag ein Abdruck des künstlerisch ausgeführten Gratulationsschreibens der Mitglieder des Präsidii der Schlesischen Gesellschaft an dessen Präses, Geh. Medicinal-Rath Herrn Professor Dr. Heinr. Rob. Göppert, zur Vollendung seines 80. Lebensjahres am 25. Juli a. c. vor, ebenso das Programm für eine am 16. Januar 1881 von dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preußischen Staaten zu Berlin zu veranstaltende Winter-Ausstellung nebst Einladung zur Betheiligung an derselben; auch wurde die eingegangene 53. Lieferung des Obstcabinets von H. Arnoldi in Gotha vorgelegt und deren Inhalt, bestehend in sechs verschiedenen, getreu der Natur aus Compositionsmasse nachgebildeten Früchten besprochen.

Der von der Verwaltung der Gartenbau-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. aufgestellte und zur Begutachtung eingesendete Entwurf eines neuen Statuts des deutschen Pomologen-Vereins, dessen Mitglied die Section ist, wurde eingehend berathen; Wesentliches fand sich in demselben nicht zu erinnern und wurde sonach dieser Entwurf angenommen.

Der Secretär machte Mittheilung davon, daß das General-Comite der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Breslau im Jahre 1881, in seinem Programm auch eine Gruppe für „Gartenbau" aufgenommen, ihn als Mitvertreter derselben gewählt und gelegentlich einer kürzlichen Einberufung der erwählten Vertreter dieser Gruppe ausnahmsweise günstige Propositionen für die Aussteller in derselben verheißen habe, über welche, wie über bezügliche Maßnahmen weitere Berathungen demnächst statthaben und Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Vorgelesen wurde ein Artikel des Apothekers Herrn Scholtz in Jutroschin: „Die Cultur der Aucuba-Arten." E. H. Müller.

Liebesperlen. Von A. Petöfi. Mit Beiträgen namhafter Uebersetzer. (Pest, L. Aigner.) Das Unternehmen, die Liebeslyrik des hervorragendsten ungarischen Dichters in wohlgelungenen Uebertragungen dem deutschen Publikum darzubieten, verdient alle Anerkennung. Der Strauß, welcher demselben hier gereicht wird, ist voll frischen Farbenreichthums und natürlichen Duftes. Man sieht übrigens aus den sich mehrenden Dolmetschungen Petöfischer Dichtungen, daß dessen Popularität in Deutschland im Wachsen begriffen ist.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. October. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bespricht in einem längeren Artikel den den französischen Sachverständigen durch die französische Zollgesetzgebung im sogenannten Expertiseverfahren eingeräumten weitgehenden Einfluß auf die Entscheidung der Reclamationen, welche von fremden Importeuren gegen die Verfügungen der französischen Zollbehörden erhoben werden, worüber seitens des deutschen Handelsstandes sehr häufig Klage geführt werde. Die „Nordd. Allgem. Ztg." theilt auf Grund zuverlässiger Mittheilungen den bisherigen Verlauf einer von einer deutschen Firma im Regierungsbezirk Arnsberg erhobenen Zollreclamation mit, bei welcher thatsächlich zur Entscheidung gelangen werde, ob der Einfluß der französischen Experten so weit reichen dürfe, um deutsche Erzeugnisse von jedem Mitgenuß der vertragsmäßig gewährleisteten Meistbegünstigung einfach auszuschließen. Der Werth der Meistbegünstigung scheint in Frage gestellt, wenn die französische Regierung gegen die mit der nachweisbaren Wirklichkeit in Widerspruch stehenden Entscheidungen der französischen Experten keine Abhilfe gewähren könne. Für den vorliegenden Fall sei neuerdings eine Localexpertise in den Fabrikräumen der Interessenten in Deutschland beantragt; hoffentlich werden französischerseits durch Eingehen auf diesen Antrag die Mittel gewährt, um den deutschen Erzeugnissen die vertragsmäßig gewährleistete Meistbegünstigung sicher zu stellen.

London, 14. Oct. Es verlautet, die Regierung beabsichtigt, die Führer der Bodenagitation in Irland wegen Verschwörung in Anklagestand zu versetzen.

London, 14. Octbr. Die „Times" veröffentlicht eine Zuschrift Lord Houghtons, welche besagt, die Unterhaltung mit Kronprinz Rudolf in Potsdam bezog sich nicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse, sondern auf die schließliche Lösung der Orientfrage, wobei der Kronprinz jeden Gedanken an ein über Konstantinopel sich erstreckendes Protectorat Oesterreichs zurückwies.

Cattaro, 13. Oct. Die britische Corvette „Bittern", welche in Corfu eintraf, geht nach Cattaro weiter, um dem Consul Green, welcher heute Cettinje verläßt, Instructionen zu überbringen.

Tunis, 14. Oct. Eine Abtheilung des Levantegeschwaders verließ Lagoulette und geht nach dem Piräus.

New-York, 13. Oct. Die bisherigen Wahlresultate in Ohio beziffern die republikanische Majorität in Ohio auf 20,000 Stimmen. Der Gewinn der republikanischen Congreßsitze beträgt fünf. Die Republikaner von Indiana behaupten, eine Majorität von 5000 Stimmen zu besitzen und einen Congreßsitz gewonnen zu haben, ebenso auch in der Staatslegislatur gesiegt zu haben, welche den Nachfolger des gegenwärtig demokratischen Senators für Indiana wählen wird.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Offenbach, 14. Octbr. Das dänische Königspaar und Prinz Waldemar sind Nachmittags von Rumpenheim abgereist und kehren direct nach Kopenhagen zurück.

Paris, 14. Octbr. Die Kammern treten voraussichtlich am 9. November zusammen.

Athen, 14. Octbr. Die Regierung schloß mit der griechischen Nationalbank eine Anleihe von 60 Millionen Francs ab und ermächtigte die Bank, weitere 60 Millioneu in Noten mit Zwangscours zu emittiren. Die Bank soll diese 60 Millionen neuer Noten zu einer 7procentigen Hypothekaranleihe verwenden können. Die Regierung beansprucht ein Drittel des Gewinnes aus der Operation und legt den Vertrag der Kammer vor.

Washington, 14. Octbr. Der Bericht des Finanzdirectors veranschlagt den Gesammtbetrag der im Lande umlaufenden amerikanischen Münze auf 370 Millionen Dollars in Gold und 150 Millionen Dollars in Silber, was einer Zunahme von 83 Millionen in Gold und 37 Millionen in Silber seit dem Juni 1879 gleichkommt. Außerdem befinden sich in Barren 68 Millionen Gold und 5½ Millionen Silber im Staatsschatze.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 14 Oct. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	14.	13	Cours vom	14.	13
Oesterr. Credit-Actien	479 50	482 —	Wien 2 Monate	170 70	171 30
Oesterr. Staatsbahn	473 —	475 50	Warschau 8 Tage	203 60	204 60
Lombarden	142 —	143 —	Oesterr. Noten	171 90	172 40
Schles. Bankverein	106 —	106 10	Russ. Noten	204 75	205 70
Bresl. Discontobank	92 60	93 —	4½ % preuß. Anleihe	104 31	104 40
Bresl. Wechslerbank	95 90	97 25	3½ % Staatsschuld.	98 —	98 —
Laurahütte	118 25	119 60	1860er Loose	120 75	120 50
Wien kurz	171 80	172 30	77er Russen	90 75	91 60

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 35 Min.

Posener Pfandbriefe	98 90	98 90	Galizier	114 80	116 —
Oesterr. Silberrente	61 90	61 90	London lang	20 30½	— —
Oesterr. Papierrente	60 80	60 70	London kurz	20 40	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 30	54 70	Paris kurz	80 50	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	53 20	52 70	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 —
Oberschl. Litt. A.	195 90	196 60	4% preuß. Consols	99 90	99 70
Breslau-Freiburger	107 80	107 90	Orient-Anleihe II.	57 —	57 60
R.-O.-U.-St.-Actien	145 40	145 70	Orient-Anleihe III.	57 50	57 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	143 50	143 50	Donnersmarckhütte	65 —	66 —
Rheinische	158 30	158 50	Oberschl. Eisenb.-Bed.	55 30	56 50
Bergisch-Märkische	118 10	118 20	1880er Russen	69 70	70 —
Köln-Mindener	147 —	147 10	Neue rum. St.-Anl.	88 70	88 90

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74 —, dto. ungarische 91, 20, Creditactien 484, 50, Franzosen 475, —, Oberschles. ult. 196, —, Discontocommandit 174, 50, Laura 118, 70, Russ. Noten ult. 204, 75.

Fest. Spielpapiere, Bahnen und Banken schließlich steigend. Bergwerke schwach. Ausländische Fonds gefragt. Discont 4¼ pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 14. October, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 238,75. Staatsbahn 235, 50. Galizier 230. Schwach.

(W. T. B.) **Wien**, 14. Oct. [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14	13
1860er Loose	129 50	129 20	Napoleonsd'or	9 41½	9 41
1864er Loose	171 50	170 70	Marknoten	58 20	58 15
Creditactien	279 —	281 25	Ungar. Goldrente	106 12	106 80
Anglo	109 —	110 10	Papierrente	70 77	70 95
St.-Esb.-A.-Cert.	274 50	276 75	Silberrente	72 50	72 55
Lomb. Eisenb.	82 25	82 50	London	118 15	118 25
Galizier	266 10	269 25	Oest. Goldrente	85 95	86 20

Wien, 14. October, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 282,30, Staatsbahn 275,50, Lomb. 83,—, Galizier 268,50, Napoleonsd'or 9,39½, Marknoten 58,12, Goldrente 86,15, Ungarische Goldrente 106,70, Anglo 110,25, Papier. 71, 10. Sehr fest.

(W. T. B.) **Paris**, 13. Oct., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 120, 28. Türken 10, 20. Neue Egyptier 326, —. Banque ottomane —, —. Italiener —, —. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente 73, 81. Ungar. Goldrente 92⅝. Spanier exter. — —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen 94, 50. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

(W. T. B.) **Paris**, 14. Oct. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 35. Neueste Anleihe 1872 120, 35. Italiener 86, 20. Staatsbahn 595, —. Goldrente 73⅞. Ungar. Goldrente 92, 07. Fest.

(W. T. B.) **London**, 14. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 98⅜. Italiener 85, 03. Russen 1873er 88, 15. Wetter: bewölkt.

(W. T. B.) **Newyork**, 13. Octbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 81. do. auf Paris 5, 25. 5procentige fundirte Anleihe 102⅝. 4procentige fundirte Anleihe 1877 — —. Erie-Bahn 42¾. Central-Pacific-Bahn 111⅞. Newyork-Centralbahn 131⅞. Baumwolle in Newyork 11 5/16. do. in New-Orleans 11⅛. Raffinirtes Petroleum in Newyork 12¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 12¼. Rohes Petroleum 6¾. Pipe line Certificats 0, 98. Mehl 4, 50. Rother Winterweizen 1, 14. Mais (old mixed) 0, 56. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅛. Kaffee Rio 13⅝. Schmalz (Marke Wilcox) 9¼. do. Fairbanks 9¼. do. Rothe u. Brothers 9⅜. Speck (short clear) 8¾. Getreidefracht 5⅜.

(W. T. B.) **Berlin**, 14 Oct. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13
Weizen. Höher.			**Rüböl. Still.**		
Oct.	216 —	213 50	Oct.-Novbr.	54 —	54 —
April-Mai	219 50	214 50	April-Mai	57 50	57 50
Roggen. Steigend.					
Oct.	216 50	212 75	**Spiritus. Höher.**		
Oct.-Novbr.	214 25	209 50	loco	59 40	59 20
April-Mai	202 —	198 50	Oct.	58 30	59 40
Hafer.			April-Mai	60 40	59 50
Oct.	147 50	146 50			
April-Mai	149 —	148 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 14. Oct., — Uhr — Min.

Cours vom	14.	13	Cours vom	14	13.
Weizen. Fest.			**Rüböl. Still.**		
Herbst	212 50	213 —	Oct.	55 40	55 —
Frühjahr	213 50	212 50	April-Mai	57 —	57 50
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Herbst	211 —	210 —	loco	58 30	58 —
Frühjahr	197 —	195 50	Oct.	58 40	58 —
			Oct.-Novbr.	57 40	56 90
Petroleum.			April-Mai	58 40	58 —
Oct.	11 80	11 90			

(W. T. B.) **Köln**, 14. Oct. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 22, 20, per März 22, 55. Roggen loco —, per November 21, 15, per März 20, 50. Rüböl loco 29, 60, per October 29, 20. Hafer loco 14, —.

Freitag und Sonnabend Feiertag.

(W. T. B.) **Paris**, 14. Octbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, per October 59, 40, per Novbr. 58, —, per Nov.-Februar 57, 75, per Jan.-April 57, 50. — Weizen fest, per Octbr. 28, 50, per November 28, —, per Novbr.-Febr. 27, 60, per Januar-April 27, 30. — Spiritus fest, per October 63, 75, per Novbr. 62, 75, per December 62, 75, per Januar-April 62, —. — Rüböl ruhig, per October 73, 75, per November 74, 25, per December 74, 75, per Januar-April 76, 50. — Wetter: veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 14. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht) Weizen loco —, per November —, per März —. Roggen per October 252, per März 243, —.

Glasgow, 14. Octbr., Nachmittags. Roheisen 50, 6 Sh.

Frankfurt a. M., 14. Octbr., 7 Uhr 30 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 241, 62, Staatsbahn 238, —, Lombarden 70¾, Oesterr. Silberrente —,—, do. Goldrente —,—, Ungarische Goldrente 91⅜, 1877er Russen 91,—, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 14. Octbr., 9 Uhr — Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden —, Oesterr. Creditactien 241,25, Staatsbahn 593, Silberrente 62, Papierrente 60⅝, Oesterr. Goldrente 74¼, 1860er Loose —,—, 1877er Russen 91¼, Ungarische Goldrente 91⅜, Bergisch-Märkische 118,50, Orientanleihe II. 55⅞, do. III. 55⅛, Laurahütte 118, 50. Russ. Noten 204, 50. Fest.

Paris, 14. Octbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Sehr fest. Bankdiscont 3½ pCt.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
3proct. Rente	85 35	85 50	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 35	87 30	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 35	120 37	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	86 17	86 25	Orientanleihe III.	58 13/16	58⅞
Oesterr. Staats-E.A.	593 75	596 25	Goldrente österr.	73¼	73⅞
Lombar. Eisenb.-Act.	188 75	187 50	do. ung.	92⅝	92⅞
Türken de 1865	10 37	10 15	1877er Russen	94⅜	94⅝

London, 14. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2 pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Consols	98⅜	98 05	Silberrente	— —	62 —
Ital. 5proc. Rente	85¼	85⅛	Papierrente	— —	— —
Lombarden	7⅛	7¼	Oesterr. Goldrente	73¼	72⅜
5proc. Russen de 1871	87¼	87½	Ungar Goldrente	91⅛	91⅛
5proc. Russen de 1872	87¼	87¼	Berlin	20 67	— —
5proc. Russen de 1873	88⅞	88⅞	Hamburg 3 Monat	20 67	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	20 67	— —
Türk. Anl. de 1865	10¼	10⅛	Wien	12 05	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 57	— —
6pr. Ver. St. per 1882	104½	105⅝	Petersburg	23½	— —

Vergnügungs-Anzeiger.

= [Cagliostro-Theater.] Die Vorstellungen des Herrn B. Schenk im Thalia-Theater haben dem hiesigen Publikum eine Reihe recht interessanter und unterhaltender Abende bereitet. In den letzten Vorstellungen verabreichte Herr Schenk noch Präsente. Dieselben bestanden meist aus nützlichen Gegenständen und gewährten dem Empfänger eine angenehme Ueberraschung. Heute, Freitag, findet die Abschiedsvorstellung statt, zu welcher Herr Schenk ein sehr reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Besonders „die schwebenden Engelsköpfe" machen einen überraschenden Eindruck. Auch findet heute wieder eine Präsenten-Vertheilung statt, außerdem kann jeder Besucher ein Kind frei einführen. Herr B. Schenk hat bei seinen Vorstellungen hier viel Beifall und Anerkennung gefunden, die sich gewiß auch bei seiner heutigen Abschieds-Vorstellung durch recht zahlreichen Besuch documentiren werden. Wie wir hören, beginnt Herr Schenk in den nächsten Tagen in Posen seine Vorstellungen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Breslau, 11. October 1880.

Bekanntmachung.

Zur Beseitigung des großen Andranges, welcher bei den hiesigen Postämtern Nr. 1 (Albrechtsstraße), Nr. 4 (Wallstraße), Nr. 5 (Tauenzienplatz) und Nr. 11 (Herrenstraße) während der späteren Abendstunde in Folge der üblich gewordenen Massenauflieferung von Päckereien stattfindet und den Verkehr an den Schalterstellen ganz erheblich erschwert, wird mit Genehmigung des Reichspostamtes vom 1. November d. J. ab bei den genannten 4 Postanstalten eine Beschränkung in der Annahme von gewöhnlichen Packeten in der Weise eingeführt werden, daß von 6 Uhr Nachmittags ab von einem Einlieferer **gleichzeitig nicht mehr als 3 Packete** aufgeliefert werden dürfen.

Bei den übrigen hiesigen Postämtern:
Nr. 2 (Teichstraße),
Nr. 3 (Freiburger Bahnhof),
Nr. 6 (Nicolaiplatz),
Nr. 7 (Gabitzstraße),
Nr. 8 (Klosterstraße),
Nr. 9 (Große Scheitnigerstraße),
Nr. 10 (Matthiasstraße),
Nr. 12 (Oderthorbahnhof) und
Nr. 16 (Scheitnig)
wird eine derartige Beschränkung in der Annahme von Päckereien **nicht** eintreten. [5740]

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Postrath
Schiffmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der förmlich festgestellte **Bebauungsplan für den nordöstlichen Theil der Sand- und Odervorstadt** — sogenanntes Mittelfeld — in unserem geometrischen Bureau, Elisabethstraße Nr. 14, II, Zimmer Nr. 49, 8 Tage lang während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. [511]

Breslau, den 12. October 1880.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

XI. (öffentliche) Plenarsitzung der Handelskammer

Dinstag, den 19. October 1880, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

1) Programm der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau im Jahre 1881.
2) Mittheilung des Herrn Landeshauptmanns von Schlesien, betreffend die Einrichtung der Tauereischifffahrt auf der Oder.
3) Antrag der Börsen-Commission auf officielle Anerkennung des Saldirungs-Vereins an der Börse.
4) Betrifft den Absatz deutscher Industrie-Erzeugnisse in Central-Amerika und die Gründung einer die dortigen deutschen Interessen wahrnehmenden Zeitung.
5) Begutachtung der vom Verein christlicher Kaufleute bei der Regierung beantragten Aenderung des Packhofslagergeldes.
6) Betrifft den XIX. volkswirthschaftlichen Congreß zu Berlin.
7) Wahl von Delegirten für den bevorstehenden Deutschen Handelstag.

Der Vorsitzende.
Friedenthal. [5762]

Auguste Fischer,
Salo Hurtig,
Verlobte. [3906]
Kempen. Breslau.

Nathan Apt,
Flora Apt, geb. Simm,
Neuvermählte. [3901]
Breslau, den 10. October 1880.

Dr. M. Steckelmacher,
Bianca Steckelmacher,
geb. Reinberger, [5749]
Neuvermählte.
Mannheim. Beuthen a. d. O.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend wurde meine liebe Frau Clara, geb. Bernhardt, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [5758]
Breslau, den 14. October 1880.
Oskar Standfuß.

Heute Morgen in der achten Stunde verschied nach längerem Leiden unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Rentier [3699]
Herr Robert Kahl,
im Alter von nahezu 76 Jahren.
Den zahlreichen Verwandten und Bekannten widmen diese tieftraurige Nachricht statt besonderer Meldung
Auguste Kahl, geb. Schneider,
Robert Kahl, Directorial-Assistent am Schlesischen Museum.
Breslau, den 14. October 1880.

Statt besonderer Meldung.
Am 13. d. M., Vorm. 9¾ Uhr, entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Christiane Vogt,
geb. Junehmer,
im Alter von 48 Jahren 10 Monaten.
Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies schmerzerfüllt an [3889]
C. Vogt, Restaurateur,
im Namen der Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachm. 3 Uhr, auf den Kirchhof zu St. Bernhardin, Rothkretscham, statt.
Trauerhaus: Breitestr. 12.

Heute früh 8 Uhr folgte ihrer vor noch nicht 10 Monaten ins Jenseits vorangegangenen jüngeren Schwester nach längerem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin [3891]
Henriette Neumann,
geb. Friedländer,
im Alter von 32 Jahren.
Tiefbetrübt widmen diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung
Marcus Neumann, als Gatte,
David Friedländer und Frau, als Eltern,
Friederike Sachs, geb. Friedländer, Ludwig Friedländer, Paul Friedländer, als Geschwister.
Max Sachs, als Schwager.
Breslau, 14. October 1880.
Beerdigung: Sonntag, den 17ten October, Vormittag 10½ Uhr.
Trauerhaus: Carlsstraße Nr. 22.

Unser lieber Sohn [1382]
Alfred
ist heute an seinem dreijährigen Geburtstage verschieden.
Beuthen OS., den 13. Octbr. 1880.
Ignatz Lomnitz und Frau.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern Abend unser lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Moritz Meidner,
im 66. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Namslau, 14. Octbr. 1880. [3909]

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Königl. Forst-Candidat Hr. d'Heureuse mit Frl. Anna Gäde in Greiffenberg U.-M.
Verbunden: Hr. Gerichts-Assessor Greiff in Bojanowo mit Frl. Martha Gabbler in Ratibor.
Geboren: Ein Sohn: dem Lieut. im Garde-Jäger-Bat. Hrn. v. Ruville in Potsdam.
Gestorben: Lieut. im Westf. Füs.-Regt. Nr. 37 Hr. Hirschberg in Sagan.

Stadt-Theater.
Freitag. 25. Abonnements-Vorstellung. „Tannhäuser." Große Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Sonnabend. 6. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: „Julius Cäsar." Trauerspiel in 5 Acten von W. Shakespeare.

Lobe-Theater.
Freitag, den 15. Octbr. Z. 12. M.: „Das Mädchen aus der Fremde." Lustspiel in 4 Acten von Schönthan.
Sonnabend, den 16. Octbr. 13. Gastspiel der Frau Marie Geistinger: „Madame Favart." (Madame Favart, Frau Geistinger.)

Liebich's Etablissement.
Heute: [5747]
Concert
der Trautmann'schen Capelle.
Direction Herr Capellmeister Börner.
Sinfonie G-dur. Haydn.
Anf. 7 Uhr. Entree Herren 30 Pf., Damen und Kinder 20 Pf.

Victoriatheater.
Simmenauer Garten.
Grosse Vorstellung. Auftreten bedeutendster Künstlerinnen und Specialitäten I. Ranges.
„Zehn Mädchen und kein Mann."
Brillant-Abtheilung vorzüglichster Künstlerinnen.
Production des staunenerregenden
Herculesathleten Emil Naucke
nach 10 Uhr. [5699]
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Zelt-Garten.
Grosses Concert.
Capellmeister Herr Theubert.
Großer Schweizer-Gürtel-Ringkampf
zwischen Herrn Windson u. dem Fleischergesellen Hrn. Hochmuth.
Auftreten der berühmten Athleten und Preisringer Herren
Windson u. Bogler.
Vorletztes Gastspiel des Schalmei-Virtuosen
Herrn Nagy Jacab.
[5724] Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein **Kind frei** einzuführen.
Thalia-Theater.
Cagliostro-Theater.
Heute Freitag, den 15. Octbr.:
Große brill. Abschieds-Gala-
Vorstellung.
[3860] Die Zauber- und Geisterwelt.
Neu! Neu!
Die schwebend-singenden Engelsköpfe.
Große mag.-phant. Scene m. Gesang.
In den Zwischenpausen Gratis-Präsentenvertheilung werthvoller Gegenstände.
Anfang 7¼ Uhr.
Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.
Für den mir in meiner Vaterstadt Breslau so zahlreich zu Theil gewordenen Besuch meinen besten Dank, und wird von meiner Seite Alles aufgeboten werden, um auch durch diese letzte Vorstellung dem p. t. Publikum recht angenehme Stunden zu bereiten. [5748]
Hochachtungsvoll
B. Schenk, Director.

Circus Renz.
Breslau. — Louisenstraße.
Heute, [5759]
Freitag, den 15. October,
Abends 7½ Uhr:
Große
Komiker-Vorstellung.
August als Kunstreiter.
August
mit seinem dressirten Esel Maroo.
August als Stallmeister.
Gymnastisches Entree der Gebrüder Gatley.
Die Musiknarren,
dargestellt von den Gebr. Lee.
Das Faßspiel
und das
Gummiballspiel,
komisches Entree von dem Clown Mr. Fillis.
Komisches Entree
von dem Clown Herrn Delbos.
Der Barbier,
höchst komische Pantomime.
Außerdem:
Eine Schulquadrille,
geritten von 8 Herren.
Das Schulpferd Leporello,
geritten von Frau A. Hager-Renz.
Auftreten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen.
Robert u. Bertrand.
Morgen Sonnabend: Vorstellung.
Sonntag:
Zwei Vorstellungen, um 4 und 7½ Uhr.
Um 4 Uhr:
Auf allgemeines Verlangen von außerhalb:
Der Rattenfänger von Hameln.
Eine afrikanische Jagd,
in welcher Giraffen, Lamas, Zebus, Gazellen, Antilopen, afrik. Ziegen etc. von Kabylen verfolgt werden.
Abends 7½ Uhr:
Komiker-Vorstellung.
Robert u. Bertrand.
E. Renz, Director.

Seiffert's
Etablissement [3886]
Rosenthal.
Heute Freitag:
Familien-Fest.
Omnibus-Verbindung von der R.-O.-U.-Bahn und vom Wäldchen.

Schaffgotschgarten.
Heute Freitag: Wurst-Abendbrot.
Ergebenst [3900] R. Etzler.

Quadrille à la cour
heute Freitag in Pietsch' Local, Gartenstr. 23. Gäste haben Zutritt. Anfang 8 Uhr. B. Demnich.

Nach vollendeter Renovation ist
das Dampfbad,
„ türkische Bad,
„ Winterbassin,
„ Wannenbad
wieder eröffnet. [3907]
Kroll'sche Bade-Anstalt.

Antwort auf **H. 23,062** liegt zur Abholung bereit. [1379]

Brief erhalten. Herzl. Gruß! Wann kommst Du nach Breslau?
[3904] P. H. 79.

M. Böhm's Restaurant,
Neuschestraße Nr. 2, 1. Et.
כשר [3849]
Heute Abend: Poln. Karpfen.
Morgen Abd.: Hamb. Rauchfleisch mit Erbsen-Purée u. Sauerkohl.

Weiße, schwarze und couleurte
Seidenstoffe,
Faille, Rips, Atlas, Gros de Lyon — garantirte Qualitäten — Meter 3 Mk. bis 7 Mk. 50 Pf.,
Cachemire Electorale,
der beste u. haltbarste reinwollene
schwarze Cachemire,
der existirt, ausschließliches Eigenthum unserer Firma, 120 cm breit, Meter 2 Mk. 25 Pf. bis 6 Mk.,
Glatte und karrirte
Kleider-Stoffe,
Meter 75 Pf. bis 2 Mk. 25 Pf.,
Schwarze reinwollene 130 cm breite
Stoffe für Pelzbezüge
in den bewährtesten Fabrikaten, Meter 4 Mk. bis 9 Mk.,
empfehlen wir in großartigster Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Proben nach auswärts franco.
Gebr. Schlesinger,
Moden-, Seiden- u. Sammet-Hdlg.,
[5766] **Schweidnitzerstr. 28,**
schrägüber dem Stadttheater.

Gesundheitshemden, Unterbeinkleider, Leibbinden, Kinderhöschen, Strümpfe u. Socken für jede Größe billigst bei **Adolph Adam,** Schweidnitzerstr. 1, sicht am Ringe.

Man hüte sich vor
Nachahmungen!



oder Rundspitzfedern.
Kratzen und spritzen nicht.
Nur echt mit der Firma:
C. Brandauer & Co.,
Birmingham.
Musterschachteln à 50 Pf. durch jede Papierhandlung;
Fabriks-Niederlage bei
S. Löwenhain, Berlin,
171 Friedrichstrasse, W.
Vollständige Verkaufs-Einrichtungen von allen 18 Nrn. befinden sich in **Breslau** in den Papier-Handlungen der Herren: [5004]
Julius Hoferdt & Co.
Lustig & Selle.
Theiner & Meinicke.
Gustav Steller.
Wilh. Homann.
Emmo Delahon.
F. Schröder.
R. Gebhardt.
G. Michalowicz's Nchf.

[5530] **Für Hautkranke etc.**
Sprechst. Vm. 8–11, Nm. 2–5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Huste-Nicht
Schutz-Marke.
Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen
von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**
Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Zu haben in Breslau bei:
1. Paul Feige, Tauentzienplatz 9,
2. Georg Winkler, Catharinenstr. 5,
3. E. G. Schwartz, Ohlauerstraße,
4. Jos. Priemer, Klosterstraße 19,
5. Carl Fritzsche, Taschenstraße 5.
Der Huste-Nicht verdankt seine wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung seiner kräftigen Bestandtheile und ist das anerkannt vorzüglichste diätetische Haus-Genuß-Mittel bei Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung der Athmungs-Organe und entzündlichen Zuständen der Schleimhäute der Lungen, Luftröhren, des Kehlkopfes und bei allgemeiner Schwäche. [5765]
Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwickelung das Leben bedrohen.
Wir machen darauf aufmerksam.

Für praktische Hausfrauen! Vorzüglich gute, haltbare, weiche Strumpfwollen kauft man bei richtigem Gewicht am billigsten bei Hoflief. **Albert Fuchs, Schweidnitzerstr. 49.**
Rabattbücher, neue Auflage, gratis!

Ich wohne vom 2. October an:
Klosterstraße Nr. 1b, 1. Etage.
Wegen Kränklichkeit werde ich nur noch ausnahmsweise mündliche Verhandlungen in sog. neuen Sachen übernehmen und meine ganze Zeit den Geschäften des Notars und Anwalts im engeren Sinne (namentlich den Anfertigungen von Rechtsschriften und Gutachten) widmen. Prozesse werde ich mit Hilfe bewährter Collegen führen und leiten, und werden dadurch den Parteien keine vermehrten Gebühren entstehen. [3409]
Dr. Ferd. Fischer,
Justizrath.

Ich wohne jetzt Schmiedebrücke 23, Aufgang Messergasse 34, 1. Et. [5655]
R. Vogel.

[5737] Zurückgekehrt.
Dr. Viertel.

[3888] Ich bin von der Reise zurückgekehrt.
Prof. Dr. Voltolini.

Von der Reise zurückgekehrt. [3887]
Dr. Jany, Augenarzt,
Freiburgerstraße 9.

Zahnarzt [3895]
Georg Schröder
wohnt jetzt:
Ohlauerstraße 8.

[5120] **Zähne** werden mittelst **Lustgas** (Lachgas) **schmerzlos**
gez. bei in Amerika approb. Zahnarzt
Dr. S. Gerstel, Junkernstraße 31, 1.

Frau Anna Petzoldt, Enderstr. 23, Krankenwärterin, empfiehlt sich den Herren Aerzten und Patienten. [3908]

H. & E. Nieselt's Tanzlehr-Institut,
Altbüßerstraße 29, 1. Etage.
Die Unterrichts-Curse in unseren jetzigen früher Fräul. Baptist'schen neu renovirten und elegant ausgestatteten schönen Räumen beginnen Anfang November. Die verschiedenen Cirkel sind: Tanzunterricht für Erwachsene, für Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen, für junge Damen und für ästhetische Gymnastik. [5449]
Anmeldungen vom 18. Octbr. ab.
Emilie Nieselt.
H. Nieselt, Balletmeister.

Die unterzeichnete, für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin, welche auch gründlichen Clavier-Unterricht giebt, sucht eine Stelle an einer Schule oder in einer Ihrem Glaubensgenossen angehörenden, nämlich jüd. Familie.
Fanny Hirschfeld,
Königsberg. [1381]
Kneiphöfsche Tränkgasse Nr. 16.

Ein Primaner, Realsch., w. Stund. erth. Off. Z. 72 Exped. d. Ztg.

In der Fortbildungsanstalt für Lehrerinnen beginnt der Cursus Montag, den 18. October. [3826]
Die zur Theilnahme geneigten Damen bitte ich, sich den 18. October, Nachmittags 5 Uhr, bei mir einzufinden.
Bertha Lindner,
Ohlauerstraße 44.

W. Ossig'sche Privat-Schule und Pensionat für Knaben,
Albrechtsstraße 12.
Schüler von der III. Vorbereitungsklasse bis zur V. finden am Michaelistermin noch Aufnahme. [5510]
Im Pensionat sind Stellen frei. Geistige Ausbildung, Beaufsichtigung der Arbeits- und Freistunden durch Lehrer, wie sorgfältige Pflege des Körpers wird geboten. Das Pensionat besteht seit 10 Jahren. — Sprechstunden von 11–1 Uhr. **W. Ossig.**

Pensionat u. Vorbereitungsinstitut von J. M. Cohn, Breslau, Blücherplatz 14.

Für Haarleidende.
Auf Wunsch vieler meiner hiesigen Patienten nach Breslau beschieden, habe ich mich entschlossen, auch anderen Haarleidenden Gratisconsultationen zu ertheilen und bin zu diesem Zwecke für Damen und Herren Sonntag und Montag, den 17. und 18. October, im Hotel „Goldne Gans" täglich von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittag zu sprechen.
Bühligen i. V.

Ich erkläre hierdurch ausdrücklich, daß mein Heilverfahren nicht das leistet, was so viele Menschen sich darunter irrthümlich vorstellen, nämlich auf gänzlich haarlosen Köpfen neues Haar hervorzubringen, sondern nur speciell gegen Krankheiten des Haares und der Kopfhaut, z. B. Ausfallen, Absterben, Ergrauen, Schuppen oder Pilzbildung seit 10 Jahren mit größtem Erfolge in allen Theilen der Erde angewandt wird. Es ist mir so wenig, wie irgend einem Andern möglich, neues Haar auf vollständig kahlen Köpfen wieder herzustellen, und übernehme ich nie eine Cur, wenn mich die Loupe von dieser vollständigen Unmöglichkeit überzeugte. So lange indeß noch, wenn auch nur ganz schwache Wollhärchen auf den kahlen Stellen vorhanden sind, so lange ist eine Heilung des Leidens nicht ausgeschlossen. Hunderte Dankschreiben geheilter Patienten finden sich in meiner Broschüre „der Haarschwund" (120 S. Text), welche ich gratis versende, sowie auch bei meinem Dorfsein abgebe. [5738]
Leipzig,
Pfaffendorferstraße 22. **Edmund Bühligen, Director.**

Grosse Kunstausstellung der Königl. Akademie der Künste in Berlin, Cantianplatz.
Täglich geöffnet. Schluss Ende October. [5734]
Verloosung von Kunstwerken. Loose à 1 Mark.

Zum Abschluß von Feuer-, Lebens-, Unfall-, Glas-, Valoren-, Land- und Wasser-Transport-Versicherungen empfiehlt sich
Die Haupt-Agentur **Bernhard Guttmann,** Wallstr. 23, parterre.

Soeben erschien im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau:
Die Krankheiten der Pflanzen.
Ein Handbuch
für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker
von
Dr. A. B. Frank,
außerordentlichem Professor an der Universität Leipzig, Custos des Universitätsherbariums daselbst und Mitgliede der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher.
Erste Hälfte.
26 Bogen. 8. Mit 62 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis 10 Mark.
Der Schluß des Buches erscheint im November dieses Jahres und wird circa 8 Mark kosten.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Eine übersichtliche **Rundschau** für jeden Landwirth.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der Landwirthschaftliche Fortschritt.
Von
Dr. William Loebe.
N. F. X. Band. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pfge.
Das Jahr 1879 enthaltend.
Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Bienenzucht.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Eine große Auswahl
feiner Herren-Geh- und Reise-Pelze
von 75 Mark an.
Elegante Damenpelze neuester Façon in echten Lyoner Seiden-Sammet-, Kammgarn-, Wolle-, Tuch- und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern u. Pelzbesätzen von 60 M. an. Damen-Haus- u. Geschäfts-Pelzjacken von 18 M. an sowie die feinsten
Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen
in allen Pelzgattungen. [5059]
Moderne schwarze Pelzmuffs von 6 M. an
empfiehlt
das Pelzwaaren-Lager von
Robert Baumeister,
Kürschnermeister,
Breslau, 30 Ring 30, parterre u. 1. Etage.
Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzsachen werden unter meiner eigenen Leitung schnell u. sorgfältig ausgeführt.

3817

Hugo Creutzberger,

Größtes Wollwaarenlager. Westen, Plüschtücher, garnirte Kopftücher.

Corsets in allen Weiten.

Schürzen in Moirée, Alpacca, Seide 2c.

Ohlauerstraße 64.

Billigste Preise.

Größtes Weißwaarenlager. Kragen, Stulpen, Rüschen.

Tüll, Spitzen, Fichus. Hauben, Cravattes. Gestickte Streifen und Einsätze. Seidenband 2c.

Seidene Tücher für Herren und Damen.

Die Mecklenburgische Hypotheken- u. Wechselbank

in **Schwerin** i. Mecklenb. gewährt **unkündbare** Hypotheken-Darlehne mit Amortisation in jeder Höhe auf **Landgüter** und **Hausgrundstücke in Städten** unter zeitgemäß günstigen Bedingungen durch den Vertreter für Schlesien [3789]

Hypotheken werden bis zu 19/20 des Nominalwerthes **lombardirt.** **Alb. Schiemann, Breslau, Klosterstraße 3, I.**

Hauptgewinne 15,000, 10,000, 5000 M. i. W. **Große Silberlotterie** Ziehung: 1. Nov. d. J. der Zool. Garten-Gesellschaft in Hamburg. Loose à 3 M. bei [5285] **Guttentag & Co., Breslau,** Riemerzeile 9.

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel, Oesterr.-Schles. [5014]

Nächste Bahnstation Ziegenhals, eine Meile entfernt. Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Das ganze Jahr geöffnet.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung der pro 1881 erforderlichen **Betriebs-, Werkstatts-** und **Telegraphen-Materialien** soll im Wege öffentlichen Submission vergeben werden.

Bedingungen mit Verzeichnissen 2c. können gegen Zahlung von 1,50 Mk. Copialien von unserer Registratur, Zimmer Nr. 35, bezogen werden.

Nach auswärts erfolgt Franco-Ueberweisung gegen Einsendung von 1,70 Mark.

Die Lieferungsproben können vom 20. d. Mts. ab an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags in dem Werkstätten- 2c. Magazin hier besichtigt werden.

Offerten sind franco und versiegelt mit der Aufschrift: [5649]
„Submissionsofferte auf Materialienlieferung"
bis Montag, den 25. October c., Vormittags 9 Uhr, einzureichen.

Der Submissionstermin wird im Arbeiter-Speisesaale unserer Werkstatt abgehalten.

Breslau, den 9. October 1880.

Directorium.

Die Herren Actionare unserer Gesellschaft werden hierdurch mit Bezugnahme auf § 27 des Statuts zu der am [5760]

Freitag, den 29. October a. c., Vormittag 11 Uhr,

im Sitzungszimmer der Fabrik stattfindenden

fünften ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

a. Geschäftsbericht
b. Vorlegung der Bilanz und Ertheilung der Decharge.
c. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes an Stelle des laut § 16 ausscheidenden.

Die Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, belieben ihre Actien laut § 24 des Statuts bei der Gesellschaftskasse oder bei Herrn **Emil Oberwarth** in Berlin zu deponiren.

Breslau, den 13. October 1880.

Breslauer Schrauben- u. Muttern-Fabrik. Actien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrath.

Breslauer Consum-Verein. Höfchenstraße Nr. 12,

nahe der Gartenstraße, eröffneten wir unser [5687]

33. Waaren-Lager.

Die Mitgliedschaft kann durch einmalige Einzahlung von 1,20 Mk. erworben werden. Anmeldungen werden in allen unsern Lägern entgegen genommen. **Die Direction.**



Schulbücher, Atlanten, Lexica in guten, **dauerhaften** Einbänden, neu und antiquarisch, für **alle** hiesigen Lehranstalten vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung, E. Franck,** [5745] 16—18 Schweidnitzerstrasse.

Musikalien-Leih-Institut Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstrasse 30. **Abonnements** [5604] können täglich beginnen.

König's Kursbuch, Oct. 1880, soeben eingetroffen. Kennzeichen des richtigen „rothen" Kursbuchs am Titelblatt: [5753] **A. Koenig, Guben,** und **A. Fiedler's** Buchhdlg., **Breslau, Schweidnitzerstr. 53, I.** Mit wichtigem Anhang für Schlesien.

Musikalien-Leih-Institut Herrmann Freund, Beuthen O.-S. **Abonnements** [1375] können täglich beginnen.

Geschlechtskrankh., speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), Harn- u. Blasenleiden, Schwächezustände u. Frauenkrankheiten, auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Commandantenstr. **30** Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hilfe vergeblich.

Schüler werd. in Pension genommen. Näh. Albrechtsstr. 6, Fleischgesch.

Schüler-Anmeldungen

nehme ich täglich entgegen. [5025]
H. G. Lauterbach,
Vorsteher des
Felsch'schen Musikinstituts.

Carl Winderlich's
Unterrichts-Anstalt und Pensionat.

1) **Knabenschule,** Vorbereitung bis zur Quarta, Schulgeld 5—8 M. pr. Monat, Schülerbibliothek (400 Bde.), Turn- und Zeichnenunterricht, gute Erfolge nachweisbar;
2) **Einjähr.-Freiw.-Cursus,** Cursus von 6 Monaten = 200 M. Honorar, Erfolge statistisch nachweisbar;
3) **Vorbereitung** für die höchsten Gymnasialklassen;
4) **Privat-Unterricht** in allen Fächern, Honorar p. Std. 75 Pf., b. mehr als 4 Std. wöch. à Std. 60 resp. 50 Pf.;
5) **Pensionat** für Knaben mit wirklich. Familienleben, freundlich pädagog. Leit. u. jed. gew. Nachh., selbst in Musik.

C. Winderlich, gepr. Rector, Reuschestraße 63. [5761]

Leçons de français
Carrière, [3511]
Ohlauer Stadtgraben 20, 2. Etage.

Schulbücher, Classiker, Lexica, Atlanten für die hiesigen Lehranstalten halte ich in **ganz besonders soliden,** wohlfeilen **Einbänden** auf Lager. [5065]
Buchhandlung
H. Scholtz in **Breslau Stadt-Theater.**

Julius Hainauer's
Musikalien-Leih-Institut, Leih-Bibliothek, Bücher- und Journal-Lese-Zirkel
in **Breslau,**
52 Schweidnitzerstrasse.

Soeben sind erschienen:

A. Katalog der Leih-Bibliothek, 27. Theil, die in der Zeit vom 1. Septbr. 1879 bis 1. Septbr. 1880 neu aufgenommenen Werke enthaltend.

B. Katalog der in die Leih-Bibliothek in den Jahren 1852—1880 aufgenommenen wissenschaftlichen Werke.
I. Abtheilung: **Reise-, Länder- und Sittenschilderungen.**

Beide Kataloge werden auf Verlangen gratis gegeben und nach auswärts franco gesandt.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich und zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen. [5744]

Breslau.
Julius Hainauer,
Königliche Hof-Musikalien- und Buchhandlung.

Unser Geschäfts-Local befindet sich jetzt: [5524]
Albrechtstrasse 52, Ecke Schuhbrücke, erstes Viertel vom Ringe.
Leuckart'sche (Albert Clar) Sortim.-Buch- und Musikalien-Handlung, Musikal.-Leihinstitut, Journalzirkel.

Mit dem 15. October a. c. tritt zum diesseitigen Local-Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren ein **Nachtrag I,** welcher außer einer allgemeinen Ergänzung des Haupttarifs Aenderungen und Ergänzungen der Zusatz-Bestimmungen des Betriebs-Reglements, der Tarifvorschriften und der Nebengebühren, sowie die Transportpreise für die Stationen der Strecke Dittersbach-Glatz enthält, und zum diesseitigen Local-Güter-Tarif ein **Nachtrag XVII** in Kraft, welcher außer Aenderungen und Ergänzungen der allgemeinen Bestimmungen für den Güterverkehr, der speciellen Tarifvorschriften, des Tarifs für die Nebengebühren im Güterverkehr und die Güterbeförderung auf Verbindungsbahnen, die Frachtsätze für die Stationen der Strecke Dittersbach-Glatz, sowie Druckfehlerberichtigungen enthält. [5735]

Exemplare der Nachträge sind bei unseren Gepäck- und Güterexpeditionen zum Preise von 0,25 M. resp. 0,50 Mark pro Stück käuflich zu haben.

Berlin, den 12. October 1880.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der im Kreise Oppeln, 10 Kilometer von der Stadt Oppeln gelegenen, von der Chaussee durchschnittenen [5736]

Königlichen Domäne Proskau,

nebst den dazu gehörigen Vorwerken Zlattnik, Klein-Schimnitz und Neuvorwerk, sowie nebst Brauerei, Brennerei und Ziegelei im Gesammt-Flächeninhalte von 1050 ha 94 a 20 qm wird hiermit Termin auf

Donnerstag, den 25. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Schlosse vor dem Herrn Regierungs-Rath **Bayer** anberaumt. Die Ausbietung wird alternativ in der Weise stattfinden, daß die Domäne auf 18¼ Jahre, vom 1. April 1881 bis zu Johanni 1899, und zwar einmal mit Einschluß, sodann mit Ausschluß der abgesondert gelegenen Brauerei, in letzterem Falle aber die Brauerei besonders, und zwar nur auf den Zeitraum von 12¼ Jahre, vom 1. April 1881 bis Johanni 1893 zum Ausgebot gelangt.

Es enthalten die Domänen-Vorwerke und zwar:

a. das Vorwerk Proskau an

Acker	278,957 ha,
Wiese	44,833 „
Weide	23,561 „
Holzung	0,145 „
Hofraum	5,157 „
Teiche und Gräben	51,948 „
Gärten	3,123 „
Wege	13,857 „
Unland	4,501 „

zus. = 426,082 ha = 426,082 ha;

b. das Vorwerk Zlattnik an

Acker	105,924 ha,
Wiese	34,124 „
Weide	17,603 „
Teiche und Gräben	2,130 „
Hofraum	0,700 „
Gärten	0,756 „
Wege	3,561 „
Unland	0,107 „

zus. = 164,905 ha = 164,905 ha;

c. Klein-Schimnitz mit Neuvorwerk an

Acker	407,416 ha,
Wiese	25,234 „
Weide	1 327 „
Holzung	0,573 „
Hofraum	2,937 „
Teiche und Gräben	6,196 „
Gärten	5,141 „
Wege	11,022 „
Unland	0,109 „

zus. = 459,955 ha = 459,955 ha.

Die mit Eiskellern versehene Brauerei und die Brennerei werden je durch eine Dampfmaschine betrieben.

Es beträgt:

a. **das Pachtgelder-Minimum:**
1) für die Domäne einschließlich der Brauerei 32,000 M.,
2) für die Domäne mit Ausschluß der Brauerei 26,000 M.,
3) für die Brauerei 6000 M.;

b. **das von den Pachtbewerbern nachzuweisende disponible Vermögen:**
1) für die Domäne einschließlich der Brauerei 250,000 M.,
2) für die Domäne mit Ausschluß der Brauerei 190,000 M.,
3) für die Brauerei allein 60,000 M.

Die Pachtbewerber haben sich über den eigenthümlichen Besitz dieses disponiblen Vermögens, sowie über ihre Qualification als Landwirthe **möglichst noch am Tage vor** dem Bietungstermine, spätestens in demselben auszuweisen.

Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation liegen im Geschäfts-Locale der zeitigen Königlichen Administration zu Proskau und in unserer Domänen-Registratur im hiesigen Schlosse zur Einsicht aus, werden auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Wegen Besichtigung der Pachtobjecte wollen sich die Pachtbewerber an die Königliche Administration zu Proskau wenden.

Oppeln, den 9. October 1880.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
von Borries.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Sämmtliche neuen Gerichts-Formulare.
Prozeß-Vollmachten.
Nachlaß-Inventarien.
Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.
Polizeiliche Anmeldungen.
Polizeiliche Abmeldungen.
Eisenbahn-Frachtbriefe.
Fuhrmanns-Frachtbriefe.
Post-Declarationen.
Oesterr. Zoll-Declarationen.
Credit-Anerkenntnisse.
Pensions-Quittungen.
Mieths-Contracte und Verträge.
Mieths-Quittungsbücher.
Lehr-Contracte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.

Eine g. geübte **Glanzplätterin** sucht Beschäftigung. Off. u. G. 74 in den Brieft. der Bresl. Ztg. [3914]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 389 des Grundbuches von Neudorf-Commende, belegen zu Breslau, Sadowastraße Nr. 49, dessen Flächenraum 5 Ar 77 Quadratmeter beträgt, ist zum Zwecke der Zwangsvollstreckung zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4800 Mark. Zur Grundsteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Versteigerungstermin steht

am 5. November 1880, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 6. November 1880, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XIX, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine oder doch noch vor Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden. [49]

Breslau, den 3. August 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 9 Schießwerderstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band 17 Blatt 421, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 5 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4575 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 16. December 1880, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. December 1880, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [50]

Breslau, den 28. Septbr. 1880.

Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 445 des Grundbuches von Neudorf-Commende, verzeichnet Band IX Blatt 431 und belegen zu Breslau, Brunnenstraße Nr. 15, dessen Flächenraum 6 Ar 96 Quadratmeter beträgt, ist zum Zweck der Zwangsvollstreckung zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4212 Mark. — Zur Grundsteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Versteigerungstermin steht

am 17. December 1880, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. December 1880, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XIX, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine oder doch noch vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [51]

Breslau, den 14. Septbr. 1880.

Königl. Amts-Gericht.
(gez.) **Gomille.**

Nothwendiger Verkauf.

Die der **Auguste Peucker,** geborene **Hippert,** gehörige Gärtnerstelle Nr. 39 zu Groß-Döbern soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 2. December 1880, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Lindenstraße Nr. 40, vor dem Subhastations-Richter verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 4 Hectar 17 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 10 87/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 220,44 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [507]

am 2. December 1880, Vormittags 11¼ Uhr,

in dem bezeichneten Gerichtsgebäude, Terminszimmer, verkündet werden.

Brieg, den 4. October 1880.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. II.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Sattlermeister und Stellenbesitzer **Adolph Vogt** gehörigen Grundstücke Nr. 18 und 117 Laskowitz sollen im Wege der Zwangsversteigerung

am 7. December 1880, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I, vor dem Herrn Amtsrichter Dr. Simon verkauft werden.

I. Zu dem Grundstück Nr. 18 Laskowitz gehören 1 Hektar 65 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 17 Mark 79 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 123 Mark veranlagt.

II. Zu dem Grundstück Nr. 117 Laskowitz gehören 87 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 16,41 Mark veranlagt. Die Bietungscaution beträgt 444 Mark 30 Pf.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird im Anschluß an die Versteigerungs-Verhandlung verkündet werden. [508]

Ohlau, den 28. Septbr. 1880.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [509]

August Krisch

zu Oppeln ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 30. October 1880, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gericht hierselbst, Obere Karlsstraße, Zimmer Nr. 21, anberaumt.

Oppeln, den 5. October 1880.

Spribilla,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [510]

August Krisch

zu Oppeln ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 3. November 1880, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Obere Karlsstraße, Zimmer Nr. 21, anberaumt.

Oppeln, den 3. October 1880.

Spribilla,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Eine **Lehrerstelle** an der hiesigen Simultanschule, mit 750 Mk. Gehalt und Wohnungs- und Heizungs-Entschädigung dotirt, ist bald zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 28. October c. bei uns einzureichen.

Pitschen, den 12. October 1880.

Der Magistrat.
Griemberg. [512]

Ein feines Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft ist anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen. Offerten sub M. 67 Brieft. der Breslauer Zeitung. [3859]

Eine gut eingerichtete Handlung, einziges Geschäft in einer lebhaften Kreisstadt, ist Krankheit wegen für ca. 6000 Mark baar **zu verkaufen.** Adressen unter **J. M. 50** postlagernd Leobschütz. [1352]

Breslauer Börse vom 14. October 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,15 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,20 G
do. cons. Anl.	4	99,95 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 bz
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,40 bzB
do. Lit. A.	3½	—
do. altl.	4	100,25 B
do. Lit. A.	4	99,20 bz
do. do.	4½	102,10 bzG
do. (Rustical).	4	I. 99,00 bzG
do. do.	4	II. 99,00 bzG
do. do.	4½	102,25 bz
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II 99,20 bz
do. do.	4½	102,25 bz
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,85à75 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,25 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,00 G
do. do.	4½	103,90à85 bz
do. do.	5	103,80 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,00 B
do. do.	4½	102,45 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	74,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	61,75 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	60,25 G
do. Loose 1860	5	120,25 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	91,25à1,00 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,35à40 bz
do. Pfandbr.	5	62,65 bz
Russ. 1877 Anl.	5	91,00 G
do. 1880 do.	4	69,75 bz
Orient-AnlEmI.	5	57,00 G
do. do. II.	5	57,25 B
do. do. III.	5	56,60 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Rumän. Oblig.	6	88,10 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	106,75 G
Obschl. ACDE.	3½	195,50 bz
do. B.	3½	—
Pos.-Kreuzb.do.	4	17,00 B
do. do. St-Prior	5	71,50 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	145,00 B
do. St.-Prior.	5	143,50 B
Oels-Gnes. St-Pr	5	39,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	98,00 G
do.	4½	102,00 G
do. Lit. G	4½	102,00 G
do. Lit. H	4½	102,00 G
do. Lit. J	4½	102,00 G
do. Lit. K.	4½	102,00 G
do. 1876	5	105,10 G
do. 1875	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,75 G
do. Lit. C. u. D.	4	98,90 bzG
do. 1873	4	98,65 bzG
do. Lit. F.	4½	102,25 B
do. Lit. G.	4½	102,00 bzG
do. Lit. H.	4½	102,65 B
do. 1874	4½	102,30 bz
do. 1879	4½	104,10 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,30 B
R.-Oder-Ufer	4½	102,75 B
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	97,75 G

Wechsel-Course vom 13. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 B
do. do.	3	2M.	167,55 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,395 bzG
do do.	2½	3M.	20,30 G
Paris 100 Frs.	2½	kS.	80,45 G
do. do.	2½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	205,00 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	171,60 B
do. do.	4	2M.	170,40 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	92,75 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	96,60 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	106,10 bz	—
do. Bodencrd.	4	111,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 480à80,50à79 [bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl.	172,30 bz	ult. —
20 Frs.-Stücke	—	—
Russ. Bankb. 100 S.-R.	204,75 bz	ult. 203,75à4,25 [bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	118,75 etbzB	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	65,85à65,35 bz	—
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	55,75 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	78,50 B	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	— [à7,50à7,75 bz
Laurahütte	4	117,75 G	ult. 118,50à8,75
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. October.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	773	9	OSO 1	bedeckt.	
Aberdeen	770	9	NW 2	wolkig.	
Christiansund	762	2	WNW 3	Schnee.	
Kopenhagen	761	8	NNO 4	wolkig.	
Stockholm	756	11	NNW 6	wolkenlos.	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	746	1	NO 1	halb bedeckt.	
Moskau	749	4	S 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	773	8	N 2	bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	771	11	O 3	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	769	12	WNW 3	wolkig.	
Sylt	765	11	NNW 4	halb bedeckt.	
Hamburg	765	10	NW 3	bedeckt.	Staubreg. Schauer.
Swinemünde	761	9	NW 4	halb bedeckt.	
Neufahrwasser	757	9	WNW 3	wolkig.	
Memel	753	7	N 6	halb bedeckt.	Nchts. Reg., g. See
Paris	772	9	NNO 1	bedeckt.	
Münster	769	9	W 3	bedeckt.	
Karlsruhe	770	8	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	770	9	NW 1	bedeckt.	Gest. Regen.
München	769	6	W 3	Nebel.	
Leipzig	766	9	W 3	bedeckt.	Nebel, oft Regen.
Berlin	763	9	WNW 4	wolkig.	
Wien	765	8	NW 3	bedeckt.	
Breslau	762	8	WNW 5	bedeckt.	Nachm. Regen.
Ile d'Aix	770	12	ONO 4	heiter.	
Nizza	762	12	N 2	wolkenlos.	
Triest	762	14	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression, welche gestern Abend über Finnland lag, ist mit zunehmender Tiefe etwas ostwärts fortgeschritten, während sich ein hoher Luftdruck über Frankreich und Britannien ausgebreitet hat. Die Gradienten über dem Nord- und Ostseegebiete sind bedeutend stärker geworden, und es herrscht daselbst lebhafte nordwestliche Luftströmung, die in Wisby stürmisch, an der ostpreußischen Küste stark auftrat. Bei anhaltend trübem Wetter ist die Temperatur im Südosten gesunken, im übrigen Centraleuropa gestiegen. In Deutschland ist sie durchschnittlich normal. Seit gestern fanden über Centraleuropa ausgedehnte Niederschläge statt, in Karlsruhe fielen 40 Millimeter Regen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.